

Univerzita Karlova

Filozofická fakulta

Ústav germánských studií

Diplomová práce

Bc. Lukáš Felbr

Interjektionen in deutsch-tschechischen Wörterbüchern

Interjections in German-Czech Dictionaries

Interjekce v německo-českých slovnících

Rád bych poděkoval Mgr. Martinu Šemelíkovi, Ph.D. za cenné rady, věcné připomínky a vstřícnost při konzultacích a vypracování diplomové práce.

Prohlášení:

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracoval samostatně, že jsem řádně citoval všechny použité prameny a literaturu a že práce nebyla využita v rámci jiného vysokoškolského studia či k získání jiného nebo stejného titulu.

V Praze, dne 30. července 2021

Lukáš Felbr

Schlüsselwörter:

Interjektion, Grammatik, Pragmatik, Lexikographie, deutsch-tschechisches Wörterbuch, Benutzeraspekt, Textkorpus

Klíčová slova:

interjekce, gramatika, pragmatika, lexikografie, německo-český slovník, uživatelské hledisko, jazykový korpus

Key Words:

interjections, grammar, pragmatics, lexicography, German-Czech dictionary, user aspect, language corpus

Abstract:

In der vorliegenden Diplomarbeit wird die bisherige lexikographische Erfassung der Interjektionen in deutsch-tschechischen kommerziellen Wörterbüchern analysiert, wobei diese vor allem aus der Benutzerperspektive betrachtet werden. Ziel dieser Arbeit ist es, einen Überblick über mögliche Probleme bei der lexikographischen Bearbeitung von Interjektionen zu geben. Fokussiert wird dabei sowohl auf die Makrostruktur und die Lemmaauswahl als auch auf die Mikrostruktur der Wörterbucheinträge. Im Vergleich mit Korpusdaten und einsprachigen Wörterbüchern erweisen sich als problematisch vor allem die Wortartangaben, die Wahl der tschechischen Übersetzungsäquivalente, die fehlenden Beispiele, welche die pragmatische Funktion der Interjektionen exemplifizieren, sowie die mangelnden metasprachlichen Kommentare. Anhand des konkreten Musterwörterbucheintrags vom Lemma *ach* wird gezeigt, welchen konkreten Schritten bei der lexikographischen Arbeit gefolgt wird und welche Entscheidungen dabei getroffen werden müssen. Zum Schluss werden konkrete Lösungsvorschläge für die lexikographische Erfassung der Interjektionen in einem akademischen Wörterbuch präsentiert, wie beispielsweise die exakte Bedeutungsstrukturierung, metasprachliche Beschreibung dieser Bedeutungen, die notwendige Beachtung der prosodischen und syntaktischen Eigenschaften sowie die Anführung dialogischer Beispiele.

Abstrakt:

Předkládaná diplomová práce analyzuje dosavadní lexikografické zpracování interjekcí v německo-českých komerčních slovnících, nahlíženo je na ně především z uživatelského hlediska. Cílem této práce je podat přehled o možných problémech při lexikografickém zpracování interjekcí. Důraz je kladen jak na makrostrukturu a výběr lemmat, tak i na mikrostrukturu slovníkových hesel. Jako problematické se ve srovnání s korpusovými daty a jednojazyčnými slovníky ukazují především údaje o slovních druzích, volba českých překladových ekvivalentů, chybějící příklady, jež by exemplifikovaly pragmatickou funkci interjekcí, či chybějící metajazykové komentáře. Na příkladu vzorového slovníkového hesla *ach* je ukázáno, jaké konkrétní kroky a rozhodnutí jsou nezbytné při lexikografické práci. Nakonec jsou prezentovány konkrétní návrhy řešení pro zpracování interjekcí v akademickém slovníku, jako je přesné rozdělení jednotlivých významů, metajazykové komentáře k těmto významům, nutné zachycení prozodických a syntaktických vlastností či uvádění dialogických příkladů.

Abstract:

This master's thesis analyses the lexicographical treatment of interjections in current German-Czech commercial dictionaries, special focus is laid on user aspect. The goal of this thesis is to provide an overview of possible issues in the lexicographical processing of interjections. The focus is on both the macrostructure with the selection of lemmas and microstructure of the respective analysed entries. Compared to corpus data and to monolingual dictionaries, problems include especially part of speech specifications, selection of Czech translation equivalents, lack of examples demonstrating the pragmatic function of the interjections, or insufficient metalanguage comments. The example of the dictionary entry of the lemma *ach* shows which steps and decisions must be made by the lexicographical work. At the end, concrete solutions for the lexicographical treatment of interjections are proposed, such as the exact classification of the respective meanings, metalanguage comments on these meanings, necessary attention to the prosodic and syntactic properties, and dialogical examples.

Inhalt

0. Einleitung.....	9
1. Interjektionen in Fachliteratur und ausgewählten Kodizes.....	11
1.1. Einführung in die Wortartenlehre	11
1.2. Definition der Interjektionen	12
1.3. Abgrenzung der Interjektionen von einigen anderen Wortarten	16
1.3.1. Interjektionen und Partikeln.....	16
1.3.2. Interjektionsadverbien	17
1.4. Ausgewählte Aspekte der Definition.....	18
1.4.1. Interjektionen zwischen Lexikon und Vokalität.....	18
1.4.2. Syntaktische Aspekte.....	19
1.4.2.1. Multiplikation der Interjektionen.....	20
1.4.2.2. Kombinierbarkeit der Interjektionen	21
1.4.2.3. Kollokationen.....	21
1.4.3. Semiotische Aspekte.....	22
1.4.4. Semantische Aspekte	23
1.4.5. Pragmatische Aspekte.....	24
1.4.6. Prosodie	25
1.5. Interjektionen in der germanistischen und bohemistischen Tradition	26
1.5.1. Germanistische Tradition.....	26
1.5.2. Bohemistische Tradition.....	28
1.5.3. Interjektionen aus kontrastiver Sicht	30
2. Theoretische Grundlagen der Lexikographie und deren Zugang zu Interjektionen	32
2.1. Typologie und Funktionen der Wörterbücher	32
2.1.1. Benutzeraspekt.....	34
2.1.2. Deutsch-tschechische Lexikographie	34
2.2. Äquivalenz.....	36
2.3. Korpusgestützte Lexikographie	37
2.4. Lexikographie der Interjektionen.....	39
2.4.1. Interjektionen in einsprachiger Lexikographie	40
2.4.2. Interjektionen in zweisprachiger Lexikographie	43
2.4.3. Interjektionen aus der Sicht der korpusgestützten Lexikographie.....	43
3. Analyse	45
3.1. Auswahl der analysierten Interjektionen	45
3.1.1. Bearbeitung der Interjektionen im DUW.....	45
3.1.2. Liste der Interjektionen.....	46
3.2. Auswahl der analysierten Wörterbücher.....	49
3.3. Daten.....	50
4. Ergebnisse der Analyse ausgewählter Wörterbücher	51
4.1. Bearbeitung der Interjektionen in den einzelnen Wörterbüchern.....	51
4.1.1. Lemmaauswahl	51
4.1.2. Graphie.....	54
4.1.3. Wortartangabe.....	55
4.1.4. Bedeutungserklärung und Übersetzungsäquivalente	56
4.1.5. Aussprache und Prosodie.....	60
4.1.6. Stilistische Markierung	61
4.1.7. Exemplifikation	63
4.1.8. Mehrteilige Interjektionen	65

4.1.9. Sekundäre Interjektionen	66
4.2. Tendenzen in den analysierten Wörterbüchern	67
5. Mögliche Lösungen für die lexikographische Bearbeitung der Interjektionen	71
5.1. Musterwörterbucheintrag der Interjektion <i>ach</i>	71
5.2. Vorschläge für die lexikographische Erfassung in akademischem Wörterbuch	79
6. Fazit und Ausblick	83
6.1. Fazit	83
6.2. Ausblick: Lexikographie der unflektierbaren Wortarten	86
7. Literaturverzeichnis	87
7.1. Literatur	87
7.2. Analyisierte Wörterbücher	93
7.3. Andere Quellen und Wörterbücher	93
8. Anhang	I
8.1. Liste der Interjektionen	I
8.2. Analyse der Interjektionen in den Wörterbüchern	VI
8.2.1. DNČ	VI
8.2.2. NČF	VIII
8.2.3. NČKP	X
8.2.4. NČKO	XIII
8.2.5. NČOL	XV
8.2.6. NČS	XVIII
8.2.7. ONL	XXII
8.3. DeReKoVecs	XXVII
8.4. Verlaufskurven	XXVIII
8.4.1. <i>wow</i>	XXVIII
8.4.2. <i>oops</i>	XXIX
8.5. Kookkurrenzprofil – <i>ach ja</i>	XXX
8.6. Frequenzliste – <i>ach</i>	XXXI
8.7. Musterwörterbucheintrag <i>ach</i>	XXXII

0. Einleitung

Die vorliegende Arbeit setzt sich zum Ziel, die lexikographische Erfassung von Interjektionen in nach 1989 erschienenen deutsch-tschechischen Wörterbüchern zu erforschen und anhand der Ergebnisse einen möglichen lexikographischen Umgang mit den dieser Gruppe zugehörigen Einheiten vorzuschlagen.

Im ersten Kapitel wird die Abgrenzung und Definition der Interjektionen skizziert, wobei nicht auf alle Definitionsaspekte detailliert eingegangen wird, denn es wird vor allem denjenigen theoretischen Aspekten Aufmerksamkeit gewidmet, die für die weitere lexikographische Arbeit relevant sind. Darunter werden auch manche Aspekte betont, die traditionellerweise nicht im Vordergrund des linguistischen Interesses stehen, wie zum Beispiel die Kombinierbarkeit und Multiplikation von Interjektionen, die vor allem für die Wörterbuchmakrostruktur von großer Bedeutung sein können. Vorgestellt und verglichen werden auch die beiden Zugänge zu Interjektionen seitens der linguistischen Traditionen in der Germanistik und Bohemistik. Da es bisher keine Arbeiten zum deutsch-tschechischen Vergleich von Interjektionen gibt, wird in dieser Arbeit auch der kontrastiven Perspektive besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Im zweiten Teil der Arbeit werden die theoretischen Grundlagen der Lexikographie vorgestellt, wobei der Fokus hier auf den Wörterbuchbenutzeraspekt¹ gelegt wird. Kurz besprochen werden auch die verschiedenen Zugänge zur Äquivalenz sowie die Methoden korpusgestützter Lexikographie. Unter Berücksichtigung der hierbei dargelegten theoretischen Grundannahmen wird dann auf die Interjektionen aus Sicht der Lexikographie eingegangen.

Das dritte Kapitel widmet sich der Begründung für die Auswahl der analysierten Wörterbücher sowie der für die Analyse gewählten Interjektionen. Es werden den Kriterien entsprechend insgesamt sieben deutsch-tschechische kommerzielle Wörterbücher analysiert, darunter auch ein Online-Wörterbuch.

Im vierten Kapitel wird die zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit beantwortet, und zwar, wie mit den Interjektionen im Rahmen der deutsch-tschechischen Lexikographie bisher umgegangen wird. Werden die Interjektionen in den Wörterbüchern aufgelistet und

¹ Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird im Text das generische Maskulinum verwendet. Gemeint sind jedoch immer alle Geschlechter.

wenn ja, wie sieht die Mikrostruktur ihrer Wörterbucheinträge aus? Sind die Interjektionen in den Wörterbüchern im Einklang mit den Benutzerbedürfnissen und den theoretischen Zugängen bearbeitet? Konkret werden dann folgende Fragen untersucht: Weist die Lemmaauswahl aus der Sicht der Interjektionen gewisse Tendenzen auf? Welcher Wortart werden die Interjektionen zugeordnet? Wie wird die Bedeutung der Interjektionen in den Wörterbüchern ausgelegt? Welche Übersetzungsäquivalente bieten die Wörterbücher und werden diese exemplifiziert? Wie arbeiten die Wörterbücher mit der metasprachlichen Markierung? Werden Prosodie, Stilistik, die Nähe der Interjektionen zur gesprochenen Sprache oder ihre Pragmatik beachtet und markiert? Diese Fragen werden in den einzelnen Unterkapiteln beantwortet, wobei die Angaben in den deutsch-tschechischen Wörterbüchern mit den korpuslinguistischen Daten sowie mit den Einträgen in den einsprachigen Wörterbüchern verglichen werden, d. h. mit den Quellen, mit denen auch im lexikographischen Prozess gearbeitet werden sollte. Im Anschluss daran wird der Stand der bisherigen lexikographischen Erfassung von Interjektionen zusammengefasst, wobei auf die wichtigsten Probleme hingewiesen wird.

Im fünften Kapitel wird von der Perspektive eines kommerziellen Wörterbuchs zu der eines akademischen übergegangen. Die durch die Analyse gewonnenen Erkenntnisse werden in konkrete Lösungen und Vorschläge für die zukünftige lexikographische Praxis umgewandelt, indem die Vorgehensweise bei der lexikographischen Bearbeitung von Interjektionen konkret anhand des Wörterbucheintrags des Lemmas *ach* für das entstehende *Große akademische Wörterbuch Deutsch-Tschechisch* demonstriert werden. Zum Schluss werden alle Ergebnisse für die ganze Interjektionsgruppe verallgemeinert, wobei die notwendigen Bestandteile der Mikrostruktur des Interjektionswörterbucheintrags dargelegt werden.

1. Interjektionen in Fachliteratur und ausgewählten Kodizes

1.1. Einführung in die Wortartenlehre

Beschäftigt man sich tiefergehend mit den Wortarten, ihrer Klassifizierung und ihrer Abgrenzung, stellt man schnell fest, dass die Wortartenlehre viel komplexer ist als die in den meisten (tschechischen) Schulen noch heute unterrichtete traditionelle Zehnwortartenlehre.

Beim Umgang mit der Frage, warum und ob die Wortarten postuliert werden können oder müssen, tauchen zwei gegensätzliche Tendenzen auf. Einerseits steht das menschliche Verlangen nach einer Struktur, das mit den Wurzeln unserer Kultur zusammenhängt. Eine der ersten Gliederungen von Wörtern in Wortarten findet man schon in der Antike bei Dionysios Thrax. Seine Theorie wird bis heute immer erwähnt und bleibt teilweise relevant als Grundlage für die Wortartenlehre. An der anderen Seite steht Sprache als lebendiges System mit unklaren Grenzen, Übergängen, die nicht als ein zu klassifizierendes System, sondern vor allem als Mittel der menschlichen Kommunikation entstanden ist (vgl. etwa Helbig 1988a).

Die Wortarten werden nicht nur in verschiedenen Sprachsystemen anders definiert – auch innerhalb eines Sprachsystems stößt man schnell auf verschiedene Ansätze. So werden die Wortarten des Deutschen in einigen Grammatiken nach den syntaktischen Kriterien (genannt werden kann hier als Vertreter dieses Ansatzes Helbig/Buscha 2013) eingeteilt, ein anderer Ansatz stellt die stark morphologisch orientierte Einteilung dar (wie z. B. bei Engel 2009).

Hentschel/Weydt (1995) sprechen sich für eine sprachübergreifende Definition aus und betonen, dass „die sprachspezifische Ausgestaltung einer Wortart nicht mit der Definition der Kategorie verwechselt werden [kann]“ (ebd.: 59). Sie schlagen eine Einteilung vor, die die Klassifikationskriterien hierarchisiert. Als übergeordnetes Kriterium wird die Unterscheidung zwischen offenen und geschlossenen Wortarten angesetzt. In die Klasse der offenen Wortarten fallen die Autosemantika (Verben, Adjektive, Substantive und ein Teil der Adverbien), die andere Klasse wird dann in Deiktika (Pronomina, Teil der Adverbien und Proadverbien) und Synsemantika eingeteilt. Im zweiten Schritt wenden die Autoren die syntaktischen und schließlich auch die morphologischen Kriterien an.

Die Synsemantika werden bei Hentschel/Weydt (1995) den Partikeln gleichgesetzt. In diese Gruppe fallen sowohl die verschiedensten Gruppen der Partikeln im engeren Sinne als auch Konjunktionen, Präpositionen und Artikel. Die Bezeichnung *Partikel* wird bei den

Autoren deshalb ähnlich breit begriffen wie in anderen zeitgenössischen Arbeiten. Während in anderen Arbeiten die Unflektierbarkeit für das entscheidende Partikelmerkmal erklärt wird (vgl. Nekula 1996: 2), wird bei Hentschel/Weydt (1995) eben die Synsemantizität als das entscheidende Merkmal postuliert².

Hentschel/Weydt (1995) kommen zu dem Schluss, dass auch die oben skizzierte Einteilung noch einige Probleme offen lässt. Eines der Probleme ist die Abgrenzung von Interjektionen, auf die die Autoren näher eingehen (siehe Kapitel 1.2. dieser Arbeit).

Auch Ehlich (2007) thematisiert die universellen Kategorien bei der Definition der einzelnen Wortarten, die bei der Gruppe der Interjektionen problematisch sind: „[Die Interjektionen] geraten in einen Bereich, für den Wortarten zugrunde liegenden Bestimmungen der Grammatik-Schreibung systematisch nicht applizierbar sind.“ (ebd.: 426). Er unterstreicht die mehrfache Exzentrizität der Gruppe in ihren Formen, Funktionen und der Syntaktik der Gruppe.

Čermák (2017: 216ff.) betont, dass aus der Sicht der Wortartentheorie bei den Interjektionen die Grenze zwischen dem Lexem und dem Satz neutralisiert wird, denn die Interjektionen können (mit Ausnahmen) nicht nur als selbstständige Sätze fungieren, sondern auch (und vor allem) als Sprachäußerungen (siehe dazu mehr in Abschnitten 1.4.2. und 1.4.5.).

1.2. Definition der Interjektionen

Interjektionen standen bereits im 18. Jahrhundert kurzzeitig im Interesse linguistischer Untersuchungen, als die Frage nach dem Sprachursprung gestellt wurde: „Die Frage lautete, ob die Sprache aus den ‚Lautäußerungen der Leidenschaften‘ hervorgegangen ist“ (Trabant 1983: 69). Nach einer Ansicht sollen die Interjektionen bei der Entstehung der menschlichen Sprache generell gestanden haben (vgl. etwa Leopold 1989). Damit sind jedoch vor allem die Onomatopoetika gemeint, mit denen die Interjektionen oft fälschlicherweise verwechselt werden (zu der Differenz zwischen beiden Termini siehe weiter unten in diesem Abschnitt).

Die Interjektionen blieben dann lange unbeachtet, nach der pragmatischen Wende in den 1970er Jahren haben Partikeln jedweder Art aber mehr wissenschaftliche Aufmerksamkeit erfahren. Die Interjektionen sind jedoch trotz der Hinwendung,

² Für eine detaillierte Zusammenfassung der verschiedenen Verwendungen des Terminus *Partikel* siehe z. B. Nekula (1996: 3ff.).

Aufarbeitung und Aufwertung der gesprochenen Sprache bis auf einige wichtige Ausnahmen unbeachtet geblieben (vgl. Nübling 2004: 12). Aus der kontrastiven deutsch-tschechischen Sicht scheinen Interjektionen völlig unbeachtet geblieben zu sein (vgl. weiter in 1.5.3.).

Eine zentrale Stellung nehmen die Interjektionen in der Konversationsanalyse und in den jüngeren Beiträgen aus der interaktionalen Linguistik ein (siehe Abschnitt 1.4.5.), in denen sie jedoch nicht so streng von den paralinguistischen Mitteln unterschieden werden, mit denen sie in der interaktionalen Linguistik in eine Gruppe, die Reber (2009) mit dem Begriff *Lautobjekt* (*‘sound object’*) bezeichnet, gefasst werden.

Die Interjektionsforschung erlebte wieder mit dem vermehrten Aufkommen von Comicbüchern an Bedeutung. Die Comics wurden jedoch durch die neuen Medien verdrängt und „spätestens seit der Verbreitung von ‚sound words‘ in der Chat- und Instant-messaging-Welt ist die Interjektionsforschung wieder modern geworden“ (Reber/Couper-Kuhlen 2010: 69).

Versucht man sich einen Überblick über die Interjektionen in den verschiedenen Grammatiken und Nachschlagewerken zu verschaffen, gelangt man schnell zu dem Schluss, dass es sich um eine Gruppe handelt, in die verschiedenste Elemente³ der Sprache fallen. Eine oft diskutierte Frage ist auch, ob Interjektionen überhaupt zur Sprache gehören (siehe dazu auch 1.4.1.), und damit zusammenhängend, ob sie als eine Wortart zu fassen sind, denn Interjektionen sind „am äußersten Rande des Sprachsystems, wenn nicht sogar der Sprachlichkeit befindliche Elemente“ (Nübling 2004: 12). Gegen ihre Zugehörigkeit zum Sprachsystem werden eben ihre Spezifika genannt, die „die Strukturgesetze des einzelsprachlichen Systems durchbrechen und eigene, abweichende Prinzipien befolgen können“ (ebd.: 21).

Ähnliche Gründe werden auch gegen ihren Wortartenstatus angeführt. „Interjektionen werden meist als Wortart gesehen, sind aber in ihrer Spezifik weder als ‚Wörter‘ noch als ‚Sätze‘ aufzufassen.“ (Zifonun et al. 1997: 62). Die Autoren der IDS-Grammatik ordnen die Interjektionen den sog. *interaktiven Einheiten* zu, deren Elemente „als selbständige Einheiten der Interaktion fungieren und nicht zum Aufbau von Sätzen oder kommunikativen Minimaleinheiten beitragen“ (ebd.).

³ Absichtlich spreche ich von *Elementen* und nicht von *Wörtern*, denn in diese Gruppe gehören auch Einheiten wie *ha ha* oder *Himmeldonnerwetter*, die aus semantischer Sicht nicht weiter zerlegbar sind und bei denen man schnell auf Probleme mit der Definition des Terminus *Wort* stoßen würde.

Hentschel/Weydt (1995) konstatieren, dass die Interjektionen in Gegensatz zu allen anderen Wörtern des Wortschatzes stehen und eine Einordnung in das von ihnen vorgeschlagene Ordnungsschema der Wortarten (in dieser Arbeit vorgestellt im Abschnitt 1.1.) schwierig ist. Es werden folgende Merkmale besprochen (vgl. ebd.: 53):

- Aus der semantischen Perspektive repräsentieren Interjektionen unmittelbar Äußerungen und tragen keine Komponente zu einer Satzbedeutung bei.
- Syntaktisch sind Interjektionen stark autonom und häufig nicht in Sätze integrierbar.
- Interjektionen enthalten aus der phonetischen Sicht Laute und deren Kombinationen, die sonst im Phonemsystem der Sprache nicht vorkommen⁴.

In diesem Abschnitt wende ich mich der meistvertretenen Einsicht hinzu, Interjektionen als Wortart zu verstehen (was sich praktisch vor allem aus der kontrastiven Sicht zeigt – siehe 1.5.3.), und versuche eine Definition der Interjektionen zu bieten, die auf den Hauptmerkmalen der Gruppe basiert. Im Abschnitt 1.4. fokussiere ich mich dann auf ausgewählte Probleme der Definition.

Eine Grundeinteilung der Interjektionen ist ihre Einteilung in die primären und sekundären Interjektionen⁵: „Diese Unterscheidung geht auf eine Abhandlung des Psychologen Wilhelm Wundt Anfang des 20. Jahrhunderts zurück [...]“ (Reber 2018: 229). Er sah in den primären Interjektionen, zu denen *oh*, *ach*, *ah* oder *au* gezählt werden, die Überreste nichtsprachlicher Elemente. Die sekundären Interjektionen, „die sich aus dem lexiko-syntaktischen Material entwickelt haben“ (Reber/Couper-Kuhlen 2010: 70), wie z. B. *Himmeldonnerwetter* oder *ach Gott*, werden dann als eine sprachliche Form reiner Gefühlsäußerungen dargestellt (vgl. Wundt 1911: 320, zitiert nach Reber 2018: 229).

Nübling (2004: 13) fasst die Definitionen der Interjektionen in deutschen Wörterbüchern, Lexika und Grammatiken zusammen und postuliert die Merkmale der prototypischen (nicht nur deutschen) Interjektionen:

- (1) expressiver Ausdruck einer spontanen Emotion,
Abwesenheit referentieller Bedeutung,

⁴ Im Deutschen handelt es sich um die sonst untypischen Konsonantenhäufungen wie *mhm* oder *pst* (vgl. Hentschel/Weydt 1995: 53), im Tschechischen um die fremden und ungewöhnlichen Phoneme und ihre Kombinationen wie in *haf* oder *fij* (vgl. Čermák 2017: 216).

⁵ Eine der ersten Einteilungen schlägt schon Johann Christoph Adelung vor, der die Interjektionen in die *eigentlichen* und *uneigentlichen* gliedert (vgl. Balnat/Kaltz 2008: 142).

Unflektierbarkeit,
syntaktische Autonomie,
eventuelles Vorhandensein onomatopoetischer Strukturen.

Je nachdem, wie sie diesen Merkmalen entsprechen (wie hoch ihre „Interjektionalität“ ist), unterscheidet Nübling (2004: 34f.) zwischen den folgenden Gruppen, die das sog. interjektionale Spektrum bilden:

- (2) Gliederungspartikel (*also, gell?*)
Inflektiv (*würg, schwitz*)
Nominalstamm (*Frust!, Herzschmerz!*)
Appellinterjektion (*psst, ätsch*)
sekundäre Interjektion (*meine Güte!, Herrgott!*)
primäre Interjektion (*ah, pfui, tja*)
Onomatopoetikum (*miau, piep*)
Adverbinterjektion (*zack, bums, schwupps*)
Kindersprache (*der Wauwau*)

Reber (2018: 229) fügt zu den unter (1) erwähnten fünf Merkmalen noch folgende vier hinzu:

- (3) Eigenschaft die (expressiven) Sprechakte zu bilden,
Monologizität,
phonologische und prosodische Anomalien und
graphemische Beschränkungen.

Reber (2018) erwähnt jedoch auch zwei Kritikpunkte: „Zu Recht beklagt Konrad Ehlich eine hier deutlich werdende ‚Negativbestimmung‘ (Ehlich 2007: 425) des Beschreibungsgegenstandes [...], die auf einen ‚written language bias‘ (Linell 2005) der Linguistik zurückzuführen sei.“ (Reber 2018: 229). Vor allem der zweite Punkt, und zwar die Tatsache, dass die Interjektionen auf der schriftsprachlichen Grundlage definiert wurden, bleibt eine Herausforderung, die durch die modernen linguistischen Zugänge zu bekämpfen ist. Reber (2018: 229) betont weiter, dass in den letzten zehn Jahren diese Lücke durch den gebrauchsbasierten Zugang, bei dem primäre Interjektionen und paralinguistische Signale (siehe weiter Abschnitt 1.4.1.) untersucht werden, teilweise gefüllt wird.

1.3. Abgrenzung der Interjektionen von einigen anderen Wortarten

1.3.1. Interjektionen und Partikeln

Dass die Interjektionen in der germanistischen Tradition oft unter den Partikeln subsummiert werden, wurde weiter oben bereits erwähnt. In einigen deutschen Werken werden die Interjektionen zusammen mit den Antwortpartikeln (*ja, nein, doch*) den Satzäquivalenten untergeordnet (vgl. Engel 2009, bei dem die Satzäquivalente den Partikeln untergeordnet werden, oder Hentschel 1986). Bei Helbig (1988b) werden sie im Unterschied zu den Antwortpartikeln (vgl. ebd.: 30) aus der Gruppe der Partikeln ausgenommen und der speziellen Wortart der Satzäquivalente zugeordnet.

Aus Sicht der bohemistischen Linguistik muss hier der Text von Vondráček (1998) erwähnt werden, der die Auffassung von Interjektionen in den Grammatiken und Wörterbüchern des Tschechischen untersucht und der bis heute in den Arbeiten zu tschechischen Interjektionen zitiert wird. Er weist darauf hin, dass viele Wörter sowohl die Funktion von Interjektionen als auch von Partikeln erfüllen können.

Der Hauptunterschied zwischen den beiden Gruppen besteht nach Vondráček (1998) im Niveau der Aussagekräftigkeit des konkreten Wortes. Als primäre Eigenschaft der Interjektionen nennt er ihre Gültigkeit als Äußerungsäquivalent, wohingegen er bei den Partikeln von ihrer Funktion als Äußerungsmodifikator spricht (vgl. Vondráček 1998: 34ff.). Des Weiteren wird auch die Unterscheidung in der gesprochenen Sprache angesprochen, in der die Partikeln und Interjektionen vor allem durch die Intonation, Betonung und Pausen voneinander unterschieden werden können (vgl. ebd.: 36).

Nach Nekula (1996) besteht der Unterschied zwischen den Interjektionen und anderen Partikeln (er gliedert die Interjektionen in die Gruppe der Partikeln ein) darin, dass die Interjektionen „als Prädikate vorkommen können, und folglich den Vollwörtern nahe stehen“ (ebd.: 2). Nekula (1996) widmet sich den Partikeln *přece* und *doch*, und am Beispiel dieser demonstriert er den Unterschied zwischen den Interjektionen und Abtönungspartikeln. Er unterstreicht die Bedeutung des syntaktischen Kriteriums, dass Interjektionen „als selbständige, nicht in den Satz integrierbare, satzwertige Elemente interpretiert [werden], die intonatorisch oder durch Kommata vom übrigen Satz abgesondert werden“ (ebd.: 14). Die Abtönungspartikeln können dann nie abgesondert vor dem Satz stehen, auf den sie sich beziehen.

Nach Štícha et al. (2013) besteht der Hauptunterschied darin, dass die Partikeln nie den Charakter eines Satzäquivalents haben (wie die Interjektionen). Als entscheidend nennt er die Umstellprobe:

- (4) *Bude pršet, asi. = Asi bude pršet.* (Partikel wird nicht durch die Intonation abgegrenzt.)
Půjdeme? Asi, bude pršet. (Interjektion)
(übernommen aus Štícha et al. 2013: 533)

Den Unterschied zwischen den beiden Wortarten kommentiert auch Čermák (2017), der betont, dass die Überlappung von ähnlichen funktionalen Eigenschaften der Interjektionen und Partikeln bedeutend und praktisch gar nicht untersucht ist (vgl. ebd.: 217).

1.3.2. Interjektionsadverbien

Oksaar (1959) schlägt vor, die adverbiale Verwendung der onomatopoetischen Interjektion *plumps* (und auch einiger weiteren) in den Sätzen wie in (5) als Interjektionsadverbien zu bezeichnen, wobei er betont, dass diese Spracheinheiten zu den Vertretern bestimmter Wortarten (hier Adverbien) werden, auch wenn sie mit keinen wortartspezifischen Derivationsuffixen versehen werden.

- (5) *Dies schien noch nicht zu genügen, er verlangte offenbar etwas ganz Besonderes: und so fiel Guste plumps auf die Knie.* (H. Mann, *Der Untertan*, S. 368, zitiert nach Oksaar 1959: 273)

Entscheidend seien bei der Klassifizierung dieser Verwendung nach Oksaar (1959) die Stellung der Lexeme im Satz und prosodische Elemente und nicht nur die formalen Kriterien, die von Oksaars Vorgänger betont wurden. Oksaar weist jedoch darauf hin, dass diese Wörter als Adverbien „einen ziemlich begrenzten Verwendungsbereich [haben], den ihr ursprünglich interjektionaler Charakter bestimmt“ (ebd.: 274).

Die Verwendung von Interjektionen als Adverbien beschreiben auch Hentschel/Weydt (1994) (siehe *adverbiale Interjektionen* im Abschnitt 1.5.1.) oder Nübling (2001, 2004), die sie als *Adverb(ial)interjektionen* bezeichnet und zu den „Einheiten geringerer Interjektionalität“ (Nübling 2004: 15) zuordnet.

1.4. Ausgewählte Aspekte der Definition

1.4.1. Interjektionen zwischen Lexikon und Vokalität⁶

Die Nähe der Interjektionen zu nonverbalen Mitteln der Kommunikation betont Kleňhová (2011), die darauf hinweist, dass Interjektionen nicht nur von den anderen Satzgliedern abzugrenzen sind, sondern auch (und vor allem) von den sogenannten parasprachlichen Mitteln (vgl. ebd.: 243). Zu diesen gehören verschiedenste Schluchzer, Seufzer, Schreie und nichtartikulierte Geräusche, denen, ähnlich wie den Interjektionen, seit der pragmatischen Wende immer mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird (vgl. Vachek 1981: 125).

Ähnlich grenzt auch Osolsobě (2017) die Interjektionen von den teilweise artikulierten oder deutlich individuell artikulierten Geräuschen ab, die zwar eine analoge Funktion wie Interjektionen haben, jedoch wegen ihrer graphischen und lautlichen Form den parasprachlichen Mitteln zugeordnet werden.

In der Gesprächsanalyse werden die parasprachlichen Mittel zusammen mit den Interjektionen unter dem Begriff *Vokalisierungen* (auch *Lautobjekte* genannt – vgl. im 1.2.) zusammengefasst. Dieser Begriff gilt als „Oberbegriff für sämtliche mit den menschlichen Sprechorganen hergestellten Laute und Geräusche“ (Reber/Couper-Kuhlen 2010: 76). Die Autoren weisen darauf hin, dass einige nicht lexikalisierte Einheiten, wie z. B. Pfeiflaut oder Schnalzlaut, eine stark konventionalisierte Funktion haben, ähnlich wie die lexikalisierten Vokalisierungen.

Eben diese (voll) lexikalisierten Einheiten werden bislang als „minimale, bedeutungstragende Teile der Sprache“ (ebd.: 89) betrachtet. „Als Voraussetzung für die Lexikalisierung werden eine stabile Bedeutungskomponente sowie eine phonologische und eine graphische Form erachtet.“ (ebd.). Reber/Couper-Kuhlen (2010) sprechen sich jedoch dafür aus, dass auch die Vokalisierungen, die nicht als voll lexikalisiert verstanden werden können, zur Sprache gehören.

Für weitere Überlegungen (vor allem aus den lexikographischen Gründen) werde ich jedoch diese (wenn auch sprachlichen) Einheiten nicht zu den Interjektionen rechnen. Hier schließe ich mich der Auffassung von Kleňhová (2011) an: „Es scheint, dass die offensichtlich paralinguistischen Mittel durch ihre graphische Wiedergabe zu Interjektionen werden, sobald diese Wiedergabe im gewissermaßen stabil wird.“ (ebd.: 244, übersetzt von

⁶ Der Titel dieses Kapitels geht auf den Artikel von Reber/Couper-Kuhlen (2010) zurück.

mir – L.F.). Sie fügt hinzu, dass für die Interjektionen entscheidend ist, dass das graphisch aufgezeichnete Lautobjekt „gelesen“ oder lautlich reinterpretiert werden muss (vgl. ebd.: 244).

1.4.2. Syntaktische Aspekte

Im Zusammenhang mit der Syntax der Interjektionen wird in fast jedem dieser Wortart gewidmeten Text die Angemessenheit der Wortartbezeichnung selbst diskutiert. Das lateinische *interiectio* bedeutet *das Dazwischenwerfen, Dazwischensetzen* oder *Einschieben*. Gemeint ist damit, dass die Interjektionen in den Rede- oder Textfluss *zwischen*geworfen werden⁷. Sie können eigene, komplette Äußerungen bilden. Die Eigenschaft, Äußerungen zu bilden, wird irreführend als *Satzwertigkeit* oder *Satzäquivalenz* benannt – Trabant (1983: 70) spricht deshalb von der *Textwertigkeit*, denn nach ihm haben Interjektionen die Funktion, als Texte aufzutreten (vgl. ebd.: 71).

Dieses *Dazwischenwerfen* ist jedoch sehr vage: „die ‚satzassoziierten‘ Interjektionen [können] nicht irgendwo ‚dazwischengeworfen‘ werden“ (Trabant 1983: 70). Sie stehen zwar bevorzugt am Satzanfang oder am Satzende, können jedoch auch in den Satz integriert werden, wobei im Satzinneren bestimmte Positionen ausgeschlossen werden (vgl. ebd.). Die Position im Satzinneren ist jedoch nach Nübling (2004) bei den prototypischen Interjektionen (zu denen die Adverbialinterjektionen nicht gezählt werden können) auch nicht möglich: „Allerdings sind Interjektionen – wie andere Sätze auch – als Parenthesen einschiebbar, doch dann mit Pausen und eigener prosodischer Struktur [...]“ (ebd.: 30).

Die syntaktische Autonomie und Holophrastik der Interjektionen kann im Tschechischen teilweise widerlegt werden, denn manche Interjektionen können wie Prädikate eine spezifische Rektion aufweisen. Nekula (1996: 14) führt als Beispiel *Hop na koně*. Im heutigen Deutsch ist dies nach Nübling (2001) nicht der Fall, wobei „Interjektionen des Alt-, Mittel- und auch Frühneuhochdeutschen syntaktisch durchaus integriert sein konnten insofern, als ihnen Kasusrektion zukommen konnte [...]: *pfui dich!* (Akk.)“ (ebd.: 41).

Fries (1992) führt trotzdem den Begriff *Interjektionsphrase* ein, womit er auf ihre Expansionsfähigkeit verweist, d. h., dass die Interjektionen in syntaktischer und

⁷ Während der Terminus *Interjektion* wegen seiner Etymologie in der germanistischen Tradition oft kritisiert wird, stellt Čermák (2017: 216) fest, dass er immer noch angemessener ist als der tschechische Terminus *citoslovce* (siehe auch Abschnitt 1.5.2. in dieser Arbeit).

semantischer Hinsicht über Ergänzungen verfügen können (vgl. ebd.: 307). Weiter werden drei Strukturen genannt, von denen ich insbesondere die Interjektionsphrase erwähnen will, in der sich die Interjektion mit einer Determinansphrase (DP) im Nominativ verbindet und in der die Interjektion die semantische Funktion von DP zu determinieren scheint (vgl. ebd.: 327ff.). Als Beispiele werden folgende Sätze genannt:

- (6) *Ach / pfui / i / o Peter!*
O diese Philologen!
(übernommen aus Fries 1992)

1.4.2.1. Multiplikation der Interjektionen

Die Interjektionen können auch in einem Satz multipliziert werden. Bei der Multiplikation der Interjektionen wird zwischen den festen und den textuellen Vorkommen unterschieden. Während die festen Multiplikationen eine neue, von der einteiligen Basis abweichende Bedeutung tragen können, handelt es sich bei den textuellen Multiplikationen um ad hoc Bildungen, die vor allem der Betonung (oder bei den Onomatopoetika der besseren Nachahmung eines Geräusches) dienen.

Čermák (2017) stellt nach seiner Analyse des Prager gesprochenen Korpus (PGK) fest, dass die Mehrheit der reduplizierten tschechischen Interjektionen eher stabil zu sein scheint. Als Beispiele nennt er *ha ha*, *haf haf*, *cha cha* oder *pa pa* (vgl. ebd.: 219). Interjektionen werden im PGK oft auch reicher kombiniert: Häufig treten nicht nur binäre Kombinationen, sondern auch ternäre (z. B. *jé jé jé*) oder Mehrfachkombinationen auf. Čermák (2017) gelangt jedoch zum Schluss, dass die Frage nach der aus der Sicht der Festigkeit optimalen Zahl der Glieder bei der Multiplikation und die Frage danach, welche Interjektionen eine Multiplikation zulassen, noch untersucht werden muss (vgl. ebd.: 220).

Obwohl im Deutschen die Reduplikation zur „kaum produktiven Wortbildungsart“ (Donalies 2018) gehört, werden jedoch immer besonders die Interjektionen (und vor allem die Onomatopoetika) als Beispiele dieser Wortbildungsart erwähnt. Deshalb würden sich auch für das Deutsche ähnliche wie die oben skizzierten Fragen (die am besten korpuslinguistisch zu beantworten sind) anbieten – auch wenn es sich um stabile Kombinationen handeln würde, wie z. B. *haha*, das eindeutig eine andere Bedeutung als *ha* hat. Dies muss auch in einem Wörterbuch voneinander unterschieden werden.

1.4.2.2. Kombinierbarkeit der Interjektionen

Auch unterschiedliche Interjektionen können miteinander kombiniert werden. Nübling (2004) geht in ihrem Definitionsvorschlag auch auf diesen Aspekt ein: „Interjektionen selbst können miteinander kombinierbar sein, wobei feste Stellungsregeln herrschen und meist nur Paarigkeit besteht [...]“ (Nübling 2004: 31). Sie führt einige Beispiele (z. B. *Naja!* vs. **jana!* usw.) an; unbeantwortet bleibt jedoch, wie genau diese herrschenden Regeln aufzufassen sind. Als einzige Regel führt sie an, dass primäre Interjektionen immer vor den sekundären auftreten (vgl. ebd.).

Auf die Notwendigkeit, die Möglichkeiten der Kombinierbarkeit zu untersuchen, weist bereits Fries (1992) hin: „Zur näheren Bestimmung wären spezifische empirische Untersuchungen notwendig, insbesondere hinsichtlich der Frage, welche Kombinationen von Interjektionen als lexikalisiert betrachtet werden müssen.“ (ebd.: 318).

Gerade die Kombinierbarkeit und die Stabilität der Kombinationen ist für die Lexikographie (vor allem aus der Sicht der Lemmaauswahl) von großer Bedeutung, da in der lexikographischen Praxis viele Entscheidungen getroffen werden müssen – wie z. B., ob eine Kombination einen selbstständigen Wörterbucheintrag bekommt, oder ob sie im Exemplifikationsteil eines anderen Lemmas aufzulisten ist. Mögliche Ergebnisse könnte die korpuslinguistische Analyse bieten, wie es bspw. von Čermák (2017) skizziert wird.

1.4.2.3. Kollokationen

Wie im vorherigen Abschnitt angedeutet, können Interjektionen mit anderen Wörtern kombiniert werden. Während dort die Kombinationen der Interjektionen mit anderen Interjektionen besprochen wurden, wird in diesem Abschnitt auf die Kollokationen von Interjektionen und Vertretern einer anderen Wortart fokussiert. Dass es sich um in der Sprache häufig auftretende Elemente handelt und dass Interjektionen auch Teile von „komplexeren Interjektionen“ bilden können, betont auch Wierzbicka (2003): „[...] English (and presumably every language) contains a large number of fixed expressions. [...] [E]xpressions such as *Oh, my God!* or *For God's sake!* can be described either as 'fixed expressions' or as 'complex interjections', and both descriptions would be equally apt.“ (ebd.: 245).

Čermák (2017) unterscheidet für das Tschechische zwischen den lexikalisch-semanticen Kollokationen (in denen Interjektionen mit ähnlicher Semantik zusammen auftreten: *ach bože*, *hej hola*) und den grammatischen Kollokationen, in denen die

Interjektion mit einem Vokativ (*ach Jirko, ach kamaráde*)⁸ oder mit einem Imperativ (*ach slyšte!, hej počkej na moment!*) vorkommt (vgl. ebd.: 220).

In diesem Zusammenhang sollten auch nochmals die sekundären Interjektionen (wie z. B. *meine Güte!, mein Gott!, Herrgott!, Donnerwetter!*) genannt werden, welche die sprachlichen Gebilde sind, „denen einzelne autosemantische Wörter oder Wortverbindungen [...] zugrunde liegen, deren buchstäbliche, wörtliche Bedeutungen [...] in den semantischen ‚Untergrund‘ gedrängt [...] worden sind.“ (Reisigl 1999: 27).

Hier stellen sich viele Fragen, die nur teilweise oder noch gar nicht beantwortet wurden und die ebenfalls mithilfe der Korpuslinguistik zu beantworten wären (vgl. Čermák 2017). Zuerst kann man fragen, wann überhaupt eine sekundäre Interjektion vorliegt und wann es sich um eine freie Kombination von Wörtern handelt. Als entscheidend würde sich hier die semantische Unzerlegbarkeit und statistisch relevante Frequenz⁹ anbieten. Zweitens muss auch beantwortet werden, welche Einheiten als fest gelten, d. h., welche dann im Wörterbuch als selbstständiges Lemma (bzw. als Phraseme) und welche in der Exemplifikation im Wörterbuchartikel eines anderen Lemmas aufgefasst werden. Drittens muss hier auch die Problematik der graphischen Wiedergabe von Interjektionen erwähnt werden. Nicht nur die Frage, ob man die sekundären Interjektionen zusammen oder getrennt schreibt, sondern auch die Frage nach der graphischen Wiederhabe der phonetischen Reduzierungen (vgl. etwa das tschechische *čoveče* oder *čéče*) muss beantwortet werden.

1.4.3. Semiotische Aspekte

Obwohl die ikonische Eigenschaft oft als einzige semiotische Eigenschaft von Interjektionen genannt wird, ist sie nicht eines der obligatorischen Charakteristika von Interjektionen, „denn viele unzweifelhafte Interjektionen verfügen über arbiträre Strukturen“ (Nübling 2004: 13). Als Beispiele werden Interjektionen wie *ach, au(a), juhu* oder *hurra* genannt.

Eine weitere wichtige semiotische Eigenschaft einiger Interjektionen ist ihre Indexalität. Čermák (2017) erwähnt eine solche Verwendung der Interjektionen, bei der die Semantik einer polysemen Interjektion durch den Kontext näher bestimmt wird. So wird

⁸ Vgl. hier die Ähnlichkeit mit den Überlegungen von Fries (1992), die im Abschnitt 1.4.2. vorgestellt wurden.

⁹ Es können hier zwar statistische Methoden angewandt werden, in der lexikographischen Praxis ist aber die Grenzziehung oft problematisch.

zum Beispiel in den Sätzen wie unter (7) durch die Verwendung eines Ausdrucks auf den anderen Ausdruck (in der Regel Interjektion) verwiesen (vgl. ebd.: 223).

- (7) *Fuj, to smrdí.*
(übernommen aus Čermák 2017: 223)

Reber (2018) weist noch auf eine andere Sicht auf die Ikonizität der Interjektionen hin. Mit der Verwendung von Interjektionen können auch visuell-räumliche Ressourcen einhergehen: „[...] die beschriebenen Formen von visuell-räumlichen Darstellungen [lassen sich] in Bezug auf die physisch-artikulatorische Produktion des Lautobjekts einerseits und als ikonische Darbietung von interaktionalen und/oder sequenz-strukturierenden Funktionen des Lautobjekts andererseits klassifizieren [...]“ (ebd.: 235). Reber (2018: 235) betont jedoch, dass die Untersuchungen in diese Richtung erst am Anfang stehen.

1.4.4. Semantische Aspekte

Natürlich muss auch der semantische Aspekt der Interjektionsdefinition erwähnt werden, der in den meisten Arbeiten zu Interjektionen auf einer der ersten Seiten erwähnt wird. Interjektionen wird am häufigsten die Funktion zugeschrieben, Emotionen auszudrücken: „Dabei ist festzuhalten, dass es sich stets um den Ausdruck sehr elementarer Emotionen handelt wie etwa ‚Freude‘, ‚Überraschung‘ oder ‚Schmerz‘.“ (Nübling 2004: 20). Diese Expressivität der Emotionen wird für Nübling (2004) entscheidend; sie betont, dass die oben unter (1) angeführten Merkmale die rein schallnachahmenden Wörter wie *kikekiri*, *muh* oder *klingeling* „wegen mangelnder emotionaler Expressivität“ (ebd.: 13) aus der Gruppe der Interjektionen ausschließen.

Auch Wierzbicka (1992) zeigt, dass die Interjektionen wie andere linguistische Elemente eine Bedeutung haben und dass diese Bedeutung in rigorose semantische Formeln (siehe weiter unter 2.4.) gefasst werden kann (vgl. ebd.: 188). Sie stellt sich jedoch weiter die Frage, ob die Interjektionen selbst anhand der vorgeschlagenen semantischen Formeln (für die Muttersprachler) identifizierbar sind: „Volitive interjections such as *shoo* or *psst* in English can be easily identified on the basis of the semantic formulae assigned to them [...]. On the other hand, emotive and cognitive explications such as the Polish *oj*, *och*, *aha*, or *oho*, are harder to identify [...]“ (ebd.).

Nach kurzen Überlegungen über die „emotionale Expressivität“, gelangt man zum Schluss, dass diese Bedeutung der Interjektionen schnell den Bereich der Semantik

überschreitet. Der Ausdruck von Emotionen wird durch andere pragmatische und soziale Aspekte begleitet und „[...] hat ferner immer etwas mit *Bewerten* zu tun [...]. Das Gesamtkonzept ist zudem eingebettet in komplizierte soziale Zusammenhänge.“ (Fries 1992: 333). Es lässt sich schnell feststellen, dass man ohne die Theoriekonzepte der Pragmatik nicht auskommt.

1.4.5. Pragmatische Aspekte

Nur bei wenigen Wortarten wird in der Literatur der pragmatische Aspekt so oft erwähnt wie bei den Interjektionen: „[Sie] bilden volle Sprechakte und dürften gleichzeitig auch die kürzesten sein. Damit stellen sie pragmatisch hochrelevante Einheiten dar.“ (Nübling 2004: 20).

Wierzbicka (2003) geht auf die im vorherigen Abschnitt besprochene Emotionalität ein und stellt diese in Zusammenhang mit anderen Illokutionsmitteln: „Generally speaking, it seems that while many interjections and other illocutionary devices encode an emotion, the nature of this emotion is never very specific.“ (ebd.: 243).

Auch Nübling (2004) spricht von der Fähigkeit der Interjektionen, als „illokutive Indikatoren“ zu fungieren, „indem sie identische Sätze/Propositionen zu unterschiedlichen Illokutionen transformieren können“ (ebd.: 20). Das Austauschen der Interjektion kann zur Transformation des ganzen Sprechakts führen¹⁰ – vgl. die folgenden Sätze:

- (8) *Aha, ihr seid zu Fuß gegangen.*
Ach, ihr seid zu Fuß gegangen.
Nanu, ihr seid zu Fuß gegangen.
Donnerwetter, ihr seid zu Fuß gegangen.
(übernommen aus Nübling 2004: 20)

Ähnlich fasst die pragmatische Funktion der Interjektionen auch Wierzbicka (2003): „Interjections express a feeling or a 'want' on the speaker's part. They have, therefore, their own illocutionary force, which can be described in terms of components such as 'I feel X', 'I want Y'.“ (ebd.: 243). Sie betont ferner, dass ihre illokutive Kraft (,illocutionary force‘)

¹⁰ Diese Eigenschaft beweist auch die Notwendigkeit die Interjektionen aus der kontrastiven Sicht (z. B. im Fremdsprachenunterricht oder in der zweisprachigen Lexikographie) zu behandeln, denn die Verwechslung der Interjektionen kann aus der Sicht der Sprechakttheorie weitreichende Konsequenzen haben.

kompatibel mit dem anderen Teil der Äußerung sein muss, denn die Interjektionen tragen oft die illokutive Kraft der ganzen Äußerung (vgl. ebd.).

Čermák (2017) spricht von einem pragmatisch evaluativen Charakter von Interjektionen. An Sätzen unter (9) zeigt er, dass durch die Verwendung der Interjektion die angesprochene Person situativ, sozial oder anders nach unten eingeordnet wird oder dass diese Person zum einfachen Objekt eines Befehls oder Manipulation wird (vgl. ebd.: 223).

(9) **Hybaj do postele.**

*Potvora jedna zlořečená. Tak si to představ. Předevčirem mně dá šéf generálního štábu jeden spis a povídá. Hample, zpracuj to doma; čím miň lidí o tom ví, tím líp, v kanceláři ani muk; tak **marš**, máš dovolenou ...*

(übernommen aus Čermák 2017: 223)

Als weiteres Beispiel wird die Interjektion *panečku* genannt, die neben der eigenen Semantik noch eine gewisse freundliche oder vertraute Beziehung ausdrücken kann (vgl. ebd.: 223).

Reber (2018) fasst die Befunde der Arbeiten der Konversationsanalyse zusammen, in denen seit den frühen 1980er Jahren einige (primäre) Interjektionen in natürlich vorkommenden Gesprächen untersucht werden. Die Befunde bieten einen Überblick über die möglichen pragmatischen Funktionen der (primären) Interjektionen:

(10) Mit den Interjektionen können spezifische, situative Handlungen ausgeführt werden;

sie werden an spezifischen sequenziellen Positionen eingesetzt und haben spezifische interaktionale und sequenz-strukturierende Funktion;

ihr angezeigtes Bedeutungspotential kann ein Kontinuum zwischen kognitiven und affektiven Prozessen umfassen

(vgl. Reber 2018: 229).

1.4.6. Prosodie

Für die Interjektionen ist typisch, dass sie tonale Strukturen (vgl. Nübling 2004: 22) enthalten können. Da diese Töne funktional sein können, d. h., dass „sie [...] häufig dem Ausdruck ganz unterschiedlicher Emotionen [dienen]“ (ebd.)¹¹, ist es relevant, sich mit ihnen

¹¹ Da die Töne dadurch zu den distinktiven Einheiten werden, werden sie ähnlich wie Phoneme, als Toneme bezeichnet (vgl. Bičan 2017).

ebenso in dieser lexikographisch orientierten Arbeit zu beschäftigen. Ehlich (1986) unterscheidet in seiner Studie zwischen fünf unterschiedlichen Tonemen: eben, steigend, fallend, steigend-fallend und fallend-steigend. Diese Tonmuster sind jedoch in der Literatur später auf Kritik gefallen (vgl. z. B. Rasoloson 1994: 36).

Ungeachtet dessen, zwischen wie vielen solchen Tonmustern bei den Interjektionen unterschieden werden kann, bleibt gültig, dass diese funktional sind. Nübling (2004) demonstriert dies mit der Interjektion *ach*:

- (11) [steigend]: *ách* (*wirklich?*) → ‚Zweifel‘
[fallend]: *àch* (*das hätte ich nicht gedacht!*) → ‚Überraschung‘
[eben]: *āch* (*hör auf mit dem Unsinn!*) → ‚Verärgerung/
Ungehaltenheit‘

(übernommen aus Nübling 2004: 22)

Die bedeutende Rolle der Prosodie bei den primären Interjektionen (vor allem von *ach, ah, aha, hm, na, oh* und *oho*) wird dann (auch aus der Sicht des DaF-Unterrichts) in Moroni/Graffmann/Vorderwülbecke (2010: 36) hervorgehoben: „Ihre jeweilige Bedeutung bekommen sie [= die Interjektionen, L. F.] erst durch das prosodische Mittel Tonhöhenbewegung. Leicht überspitzt kann man sagen: Die Tonhöhenbewegung ist ihre Bedeutung.“

1.5. Interjektionen in der germanistischen und bohemistischen Tradition

1.5.1. Germanistische Tradition

Im *Handbuch der deutschen Wortarten* (Hoffmann 2007), werden die Interjektionen in einem Kapitel zusammen mit Responsiven und Onomatopoetika behandelt, wodurch sie von den zwei anderen Gruppen auch abgegrenzt werden. Dieses Kapitel wird von Konrad Ehlich verfasst, der an seine früheren wichtigen Arbeiten (vgl. etwa Ehlich 1986, 1991) anknüpft und die Interjektionen als „Ausdrücke, die dem Lenkfeld der Sprache zugehören“ (Ehlich 2007: 424) definiert.

Mit dem Begriff *Lenkfeld* verweist er auf das in der Germanistik traditionelle Konzept der Sprachtheorie von Karl Bühler (vgl. Bühler 1934), auf das hier aus Platzgründen nur begrenzt eingegangen wird. Ehlich erweitert das Konzept um die Einheiten, die nach ihm aus der Sicht des Sprachsystems hierarchisch unter den Sprachakten

(vgl. Arbeiten von Searle) liegen, und bezeichnet sie als *Prozeduren*. Dem Zeigfeld von Bühler entspricht dann die deiktische Prozedur, dem Symbolfeld die nennende.

Ehlich (1991) ergänzt diese um weitere Felder: „[...] es gibt mindestens ein weiteres Feld, das Lenkfeld. Es ist bezogen auf die expeditiv Prozedur.“ (ebd.: 139). Die Ausdrücke in diesem Feld „[...] gehen in ihrer interaktional-kommunikativen Funktion auf. Sie haben nicht noch eine für sich stehende ‚Bedeutung‘ im referentiellen Sinn.“ (Ehlich 1986: 242). In das Lenkfeld platziert er dann neben den Interjektionen auch Imperative und Vokative. Dies steht ebenso im Einklang mit einigen Arbeiten zu Interjektionen im Tschechischen, in denen Vokative und Imperative (ohne expliziten Hinweis auf Ehlichs Arbeiten) miterwähnt werden (vgl. etwa Čermák 2017: 220).

Sieht man sich die neueren Grammatiken der deutschen Sprache an, gelangt man zum Schluss, dass Ehlichs Konzept bis auf einige Ausnahmen – genannt werden sollte hier die *Deutsche Grammatik* von Hoffmann (2014) – nur wenig Berücksichtigung findet. Einige deutsche Grammatiken wurden schon in den vorherigen Abschnitten besprochen, hier werde ich nun exemplarisch noch andere Auffassungen der Interjektionen in den wichtigsten Grammatiken des Deutschen hinzufügen.

Die Bearbeitung der Interjektionen in der IDS-Grammatik wurde bereits im Abschnitt 1.2. angesprochen. Die Interjektionen werden außerhalb der Wortarten platziert und auch von anderen in vielen Grammatiken zu den Interjektionen gezählten Gruppen abgegrenzt. So gehören nach Zifonun et al. (1997: 408) nicht zu den Interjektionen die „Lock- und Scheuchausdrücke“ (z. B. *brr, hü, hott, put put*), die „onomatopoetischen Ausdrücke“ (z. B. *paff, hatschi, bums*) sowie die vor allem in Comics verwendeten „reduzierten Verbausdrücke“ (z. B. *brumm, grummel*).

Weinrich (2007) definiert die Interjektionen durch das semantische Merkmal ‚Interesse‘, denn nach ihm besteht die Bedeutung der Interjektionen darin, dass sie „beim Hörer ein lebhaftes Interesse für die gegebene Situation erzeugen“ (ebd.: 857). Er gliedert die Interjektionen in die situativen (eine relativ heterogene Gruppe, zu der z. B. *hallo, he, pst, halt, Hilfe!, los!* zu zählen sind), die expressiven (mit denen der Sprecher beim Hörer ein emotionales Interesse zu erzeugen versucht: *ah, nanu, o je, auweia, pfui, Donnerwetter*) und die imitativen (mit denen charakteristische Verhaltensformen, Bewegungen oder Geräusche „gemalt“ werden, an denen der Hörer ein bestimmtes Interesse nehmen soll: *haha, klatsch, peng, plumps*).

In der DUDEN-Grammatik (2009) wird darauf hingewiesen, dass es bei den unflektierbaren Wortarten sehr schwierig ist, scharf umrissene und fest definierbare Klassen zu bilden (vgl. ebd.: 568). Diese Grammatik knüpft an die strukturalistische Theorie von Zentrum und Peripherie (vgl. Daneš 1966) an und versucht jeweils die prototypischen Merkmale und Vertreter der Klassen zu nennen. Die Gruppe der Interjektionen (in der Grammatik auch alternativ als Ausdruckspartikeln benannt) ist in der DUDEN-Grammatik (2009) den Partikeln untergeordnet. Ähnlich werden auch die Onomatopoetika behandelt. Eine besondere Gruppe der Partikeln bilden die Gesprächspartikeln – auch hier wird die unklare Grenze der jeweiligen Gruppen deutlich: „Zu den Gesprächspartikeln werden [...] manchmal auch Interjektionen [...] und Onomatopoetika [gezählt]“ (ebd.: 594).

Brinkmann (1962, zitiert nach Burkhardt 1989: 822) führt den Terminus *Gesprächswort*, unter dem er vor allem Interjektionen, „gesprächsrelevante Partikeln“ und „Partikelkomposita“ (Burkhardt 1989: 823) versteht. Dieser Begriff wurde später hauptsächlich für die Lexikographie weiter ausgeführt (vgl. etwa Henne 1978) und in die Funktionsklassen „Gliederungspartikel, Rückmeldungspartikel und Interjektion“ unterteilt, die durch die Klassen „Abtönungs- und Sprachhandlungspartikel“ (Burkhardt 1989: 823) ergänzt wurden. Als gemeinsames Merkmal wird den Gesprächswörtern vor allem ihre Zugehörigkeit der gesprochenen Sprache, ihre Polyfunktionalität, ihr starker Bezug zur Pragmatik und die Kontextgebundenheit zugeschrieben (vgl. ebd.).

Nach den im Abschnitt 1.2. erwähnten Merkmalen postulieren Hentschel/Weydt (1994, 1995) die prototypische Gruppe der Interjektionen, die als *Vollinterjektionen* bezeichnet werden. Diese werden wiederum in die emotiven (*aua*, *huch*, *bäh*) und in die phatischen (*hallo*, *hm hm*) eingeteilt. Weitere drei Gruppen stellen Onomatopoetika (die weiter in die Tierlaute wie *miau*, *wau*, *muh* und in die sonstigen Geräusche *hatschi*, *ticktack* eingeteilt werden), adverbiale Interjektionen (siehe 1.3.2.) und die Lexeminterjektionen, die aus Verbwurzeln entstanden sind (*grübel*, *raschel*, *kreisch*), dar.

1.5.2. Bohemistische Tradition

Ähnlich der deutschen Bezeichnung *Gefühlswörter* wird auch im Tschechischen der Terminus *citoslovce* benutzt, der auf die Semantik der Interjektionen hinweist. Diese Bezeichnung kritisiert z. B. Čermák (2017); nach ihm steht nicht das Gefühlsvermögen (‘citovost’) im Zentrum des Ausdrucks der Interjektionen. Čermák (2017) zeigt, dass bei

einigen Gruppen der Interjektionen, wie zum Beispiel bei den voluntativen, imitativen oder bei den Kontaktinterjektionen¹², dieses semantische Merkmal fehlt (vgl. ebd.: 216).

Aus der Theorie der Wortartenlehre werden die Interjektionen in der bohemistischen Tradition nicht so oft den Partikeln untergeordnet wie in der germanistischen Tradition. Sie werden als selbstständige Wortart begriffen. Die Nähe der Interjektionen zu anderen Wortarten, vor allem den Partikeln, wird jedoch auch in der Bohemistik nicht verschwiegen (vgl. etwa Vondráček 1998).

In der Bohemistik werden die Interjektionen aus drei Perspektiven definiert – aus der morphologischen, semantischen und syntaktischen (vgl. Kleňhová 2011: 245). Im Unterschied zum Deutschen ist im Tschechischen bereits die morphologische Abgrenzung problematisch. Während im Deutschen die Interjektionen ohne Zweifel als unflektierbare Wortart bezeichnet werden können, taucht im Tschechischen die Frage auf, ob es möglich ist, bei einigen Interjektionen von einer Flexion (vgl. z. B. *na* vs. *nate* oder *ahoj* vs. *ahojte*) zu sprechen.

Semantisch werden die Interjektionen in den tschechischen Grammatiken grob in drei Gruppen unterteilt, und zwar in:

- die emotionalen Interjektionen, die ein Gefühlsverhältnis zu einer mitgeteilten Wirklichkeit ausdrücken (wie z. B. *fuj*, *brr*, *ach*);
- die onomatopoetischen Interjektionen, die expressiv eine Wirklichkeit benennen (wie z. B. *ťuk*, *žbluňk*, *bim bam*)
- und in die letzte Gruppe der Interjektionen, die eine Kontaktfunktion erfüllen und die weiter in die phatischen (zu denen z. B. *hej*, *halo*, *pa* gehören) und in die konativen (z. B. *psst*, *prrr*, *kuk*) Interjektionen eingeteilt werden (vgl. Kleňhová 2011: 247, Osolsobě: 2017).

Ähnlich wie im Deutschen können die Interjektionen unterschiedliche Funktionen als Satzglieder haben. Es handelt sich nach Kleňhová (2011: 247) vor allem um die onomatopoetischen Interjektionen in der Funktion des Prädikats.

Auch in der neuesten (und noch nicht völlig erschienenen) Grammatik des Tschechischen (Štícha et al. 2018) werden die Interjektionen neben sieben anderen als

¹² Die voluntativen Interjektionen definiert Čermák (2017) durch das Merkmal *Relation aus dem Willen (zu dir/einer Tatsache)*, die imitativen als onomatopoetische durch das Merkmal *Relation des Agens zu einer Person/einer Sache/einem Tier oder Kontakt mit ihm* und die Kontaktinterjektionen dann durch *objektive Relation zu dir*.

selbstständige Wortart behandelt. Auch hier werden die Interjektionen ähnlich eingeteilt wie in den früheren Grammatiken (vgl. ebd.: 98ff.).

1.5.3. Interjektionen aus kontrastiver Sicht

Von großem Nutzen sind für die zweisprachige Lexikographie kontrastive Untersuchungen, die in der (vor allem akademischen) lexikographischen Praxis als Hilfsmittel dienen können.

Damit hängen jedoch auch Fragen nach der Äquivalenz im Allgemeinen (siehe dazu mehr im Abschnitt 2.2.) zusammen, die zuerst beantwortet werden müssen. Wenn man Interjektionssysteme in beiden Sprachen vergleichen möchte, muss als erstes die Frage danach gestellt werden, ob beide Sprachsysteme über Interjektionen verfügen. Nach Čermák (2017) sind Interjektionen „in allen Sprachen zu finden, sie sind deshalb universell, obwohl sie sich als Klasse in einigen sekundären Eigenschaften und Einzelheiten voneinander unterscheiden können“ (ebd.: 216, übersetzt von mir – L.F.).

Ähnlich äußert sich über die Universalität der Interjektionen auch Wierzbicka (2003): „Generally speaking, interjections often show remarkable similarities across language and culture boundaries [...]“ (ebd.: 286). Sie betont jedoch einen wichtigen Punkt, der vor allem beim Fremdspracherwerb in Betracht gezogen werden muss: „[...] these similarities are unpredictable and have to be learnt just as much as the differences. Often, there are no similarities at all.“ (ebd.: 286). Da ein zweisprachiges Wörterbuch für Benutzer geschrieben wird, die eine der beiden Sprachen erwerben möchten (oder bereits in gewissermaßen erworben haben), ist es von Belang, Interjektionen auch im Wörterbuch zu behandeln.

Wie in den vorherigen zwei Abschnitten gezeigt wurde, weisen die Systeme der Interjektionen in der germanistischen und der bohemistischen Tradition Ähnlichkeiten auf, überlappen sich jedoch nicht völlig. Deswegen muss vor allem für die praktischen (lexikographischen) Zwecke der Frage nachgegangen werden, ob sich die beiden Systeme aus einer Perspektive beschreiben lassen. Nekula (2008) gelangt zum Schluss, dass „die Partikeln im Deutschen und Tschechischen durchaus aus einer Perspektive zu beschreiben sind“ (ebd.: 109). Da er zu den Partikeln auch die Interjektionen zählt, übernehme ich seine Annahme. Die unterschiedliche Reflexion der Interjektionen in der Germanistik und Bohemistik verstehe ich als bedingt durch die unterschiedliche linguistische Tradition (vgl. Nekula 2008).

Sucht man nach den kontrastiven Arbeiten zu Interjektionen für das Sprachenpaar Deutsch-Tschechisch, stellt man schnell fest, dass es so gut wie keine Arbeiten zu dieser Problematik gibt¹³. Nekula (1996), der die größte kontrastive Arbeit zum System der Partikeln im Deutschen und Tschechischen verfasst hat, bespricht Interjektionen nur am Rande. Auch in dem komplexesten tschechisch-deutschen kontrastiven Werk, in der Tschechisch-deutschen kontrastive Grammatik von Štícha (2015), sucht man nach den Begriffen *částice* oder *interjekce* nur vergeblich. Auch an den Stellen, an denen Interjektionen zu erwarten wären, ist von den Interjektionen keine Rede – wie zum Beispiel im Kapitel *Angst* („obava“, vgl. ebd.: 68) oder *Verwunderung und Bewunderung* („Podiv a obdiv“, vgl. ebd.: 69), die im Titel ein semantisches Merkmal haben, das vielen Interjektionen zugeschrieben werden kann¹⁴.

Fokussiert man sich auf die Interjektionen aus der deutsch-tschechischen kontrastiven Sicht, muss hier auch der Kontakt zwischen beiden Sprachen erwähnt werden. Als Beispiel wird bei Nekula (1996: 88) die Interjektion *marš!* genannt, die in das Tschechische aus dem Französischen gerade über das Deutsche entlehnt wurde.

¹³ Vgl. die *(Neue) Bibliographie zum deutsch-tschechischen Sprachvergleich* (Šimečková/Šemelík et al. 2017), in der kein Eintrag zu Interjektionen zu finden ist.

¹⁴ Vgl. etwa die Liste der prototypischen primären Interjektionen bei Nübling (2004: 15), in welcher der Interjektion *uh!* das Merkmal ‚Angst‘, der Interjektion *ach!* das Merkmal ‚Bewunderung‘ oder der Interjektion *nanu!* das Merkmal ‚Verwunderung‘ zugeschrieben wird.

2. Theoretische Grundlagen der Lexikographie und deren Zugang zu Interjektionen

2.1. Typologie und Funktionen der Wörterbücher

Wie bereits im ersten Kapitel bei der Abgrenzung der Wortarten besprochen, ist „[d]er Drang, eine unübersichtliche Menge von Gegenständen zu Gruppen und Häufchen zu sortieren, [...] von den meisten Menschen nur schwer zu bezwingen und hat [...] zur Entwicklung von Typologierungs- und Klassifikationsverfahren geführt.“ (Engelberg/Lemnitzer 2004: 17). Dies gilt auch für die Gruppierungen der Wörterbücher, wobei diese in der Lexikographie eine besondere Stellung einnehmen: „Aus metalexikographischer Sicht wird die Ausarbeitung einer Wörterbuchtypologie sogar als Voraussetzung für eine Theorie der lexikographischen Sprachbeschreibung und als zentraler Teil einer allgemeinen Theorie der Lexikographie angesehen.“ (Kühn 1989: 111ff.).

Entscheidend ist hier wie bei jedem Klassifikationsprozess, wie viele und welche Klassifikationskriterien verwendet werden. Kühn (1989) wählt für die Klassifikation der Wörterbücher ihre Funktion („Benutzungszweck“) und ihren Adressatenkreis („Wörterbuchbenutzer“). Er klassifiziert die Wörterbücher nach dem Kriterium, ob sie als Nachschlagewerk oder als Lesebuch benutzt werden.

Unter dem ersten ist eine solche Benutzung des Wörterbuchs gemeint, bei der mithilfe des Wörterbuchs ein Informationsdefizit oder eine Informationsunsicherheit seitens des Benutzers entfernt wird. Diesem entsprechen sechs Grundfunktionen, die ein Wörterbuch erfüllen kann: Sprachkompetenzkontrolle, Textrezeption (Verständigungssicherung, Interpretationsverstärkung), Textproduktion, Übersetzung, Fachsprachenarbeit und Forschungsarbeit (vgl. ebd.). Die Wörterbücher werden auch „gelegentlich als Lesebuch“ (ebd.: 119) benutzt, was nicht unmittelbar mit Suchanfragen verknüpft ist. Das Wörterbuch kann dann als Erbauungs- und Belehrebuch oder als Lernbuch benutzt werden.

Hausmann (1989) wählt im *Internationalen Handbuch zur Lexikographie* eine zweidimensionale Unterscheidung zwischen den ein- und zweisprachigen Wörterbüchern einerseits und den Allgemein- und Spezialwörterbüchern andererseits. Die Spezialwörterbücher werden dann weiter in lemmatyporientierte (z. B. Archaismen- oder Lehnwörterbuch), informationstyporientierte (z. B. Valenz-, Synonymwörterbuch oder etymologisches Wörterbuch), benutzergruppenorientierte (etwa Lerner-, Kinderwörterbuch)

und varietätenorientierte Wörterbücher (z. B. Dialekt- oder Autorenwörterbuch) eingeteilt (vgl. Engelberg/Lemnitzer 2004: 21).

Eine ähnliche Typologie findet man auch bei Čermák/Blatná (1995: 11f.): Die sprachlichen Wörterbücher werden zuerst in die diachronen und synchronen eingeteilt, die letztgenannten dann weiter in die einsprachigen Wörterbücher und Übersetzungswörterbücher (darunter fallen die zwei- und mehrsprachigen Wörterbücher). Die Übersetzungswörterbücher erfüllen dann eine der Grundaufgaben der Lexikographie nach Engelberg/Lemnitzer (2004): „Die Übersetzung von einer Sprache in eine andere ist eine der zentralen Aufgaben, zu der Wörterbücher herangezogen werden.“ (ebd.: 105)

Ein gänzlich anderes Kriterium für die Einteilung der Wörterbücher wählt Wiegand (2003), und zwar „die institutionelle Einbindung der jeweiligen lexikographischen Prozesse“ (ebd.: XI). Er unterscheidet zwischen der Akademielexikographie und der universitären Lexikographie einerseits und der kommerziellen andererseits. Die kommerzielle Lexikographie (oder auch Verlagslexikographie – vgl. Wiegand 1998: 25) ist dadurch gekennzeichnet, dass die gesamte Wörterbuchplanung und -herstellung sich „an den Gesetzen des Marktes“ (Wiegand 2003: XI) orientiert.

In Čermák/Blatná (1995: 12) wird darauf hingewiesen, dass die Bemühung, den Ansprüchen des Marktes zu entsprechen und gleichzeitig das minimale theoretisch-wissenschaftliche Niveau zu bewahren, in der kommerziellen Lexikographie oft scheitert. Aus ähnlichen Gründen gelangt Wiegand (2003) zum Schluss, dass eine der Aufgaben der modernen Wörterbuchforschung ist, „[...] danach zu fragen und methodisch mit wissenschaftlichen Mitteln zu prüfen, in welchem Maße praxisrelevante metalexikographische Erkenntnisse und allgemein akzeptierte wissenschaftliche Qualitätsstandards in kommerziellen lexikographischen Prozessen Berücksichtigung gefunden haben.“ (ebd.: XI). Vachková (2011) fasst diese zwiespältige Ausrichtung der Lexikographie zusammen: „In einer freien Gesellschaft werden wohl immer beide Wege nebeneinander existieren: die kommerziell ausgerichtete Wörterbuchschreibung und die universitär verankerte Lexikographie und Metalexikographie, die an die einheimische und ausländische Forschung anknüpft.“ (ebd.: 21).

2.1.1. Benutzeraspekt

Die oben skizzierten Klassifizierungen von Kühn (1989) und Hausmann (1989) wurden bereits einige Jahre später dafür kritisiert, dass sie „von Innen“ ausgehen und die Wörterbuchbenutzer und ihre Bedürfnisse in den spezifischen Benutzungssituationen¹⁵ nicht in Betracht ziehen: „A lexicographic function of a given dictionary is to provide assistance to a specific user group with specific characteristics in order to cover the complex of needs that arise in a specific type of user situation.“ (Bergenholtz/Tarp 2003: 176). Die moderne Theorie der lexikographischen Funktionen ist im Rahmen der *Aarhuser lexikographischen Schule* entstanden (vgl. Tarp 1995, Bergenholtz/Tarp 2003).

In dieser Theorie werden die Wörterbuchbenutzer zum primären Forschungsgegenstand, „wobei die Analyse ihrer Bedürfnisse nach den Vertretern dieser Theorie als Grundlage für die Aufbereitung lexikographischer Daten in Wörterbüchern dienen soll.“ (Šemelík/Bezdičková/Koptík 2016: 177). Es wird dabei zwischen den kommunikativen (Suche nach Lösungen bei den Textrezeptions-, Textproduktions- oder Übersetzungsproblemen) und den kognitiven Funktionen (etwas – über die Sprache – lernen, erfahren) unterschieden.

Bei der Konzeption eines neuen Wörterbuchs steht dann neben der Bestimmung des Wörterbuchgegenstandes und des Umfangs vor allem die Zielgruppe im Zentrum. Von der Zielgruppe können bestimmte vermutete Benutzungssituationen abgeleitet werden (vgl. Engelberg/Lemnitzer 2004: 201). Aus der Sicht der zweisprachigen Lexikographie ist besonders der Fremdsprachenlernerkontext relevant. Zu unterstreichen ist zudem die pädagogische Funktion der Wörterbücher: „Like it or not, a dictionary is amongst the first things a foreign language student purchases [...], and learners carry their dictionaries around, not grammar books [...].“ (Gu 2003: 6, zitiert nach Šemelík/Bezdičková/Koptík 2016: 177).

2.1.2. Deutsch-tschechische Lexikographie

Die deutsch-tschechische akademische Lexikographie befand sich – wie alle anderen Bereiche mit dem Attribut *deutsch-tschechisch* – nach dem Zweiten Weltkrieg in einer schwierigen Situation (vgl. Vachková 2011: 18). Zu erwähnen ist hier im Grunde genommen nur das *Německo-český slovník I–II* (1964), das unter der Leitung von Hugo Siebenschein

¹⁵ Unter der Benutzungssituation wird nach Engelberg/Lemnitzer (2004: 230) der Handlungskontext verstanden, „in dem ein Wörterbuch benutzt wird bzw. benutzt werden sollte. Typische Benutzungssituationen sind Wortfindungsprobleme bei der Sprachproduktion oder Verständnisprobleme bei der Rezeption [...].“

entstanden ist und das auf dem universitär verankerten *Deutsch-tschechischen Handwörterbuch* (1936–1948) von Josef Janko und Hugo Siebenschein¹⁶ basiert (vgl. Vodrážková 2019). Dieses zweibändige Werk ist jedoch „[...] eine konzeptionslose, bzw. eine aus der Position der heutigen lexikographischen Theorie nicht ausreichend begründete Reduktion eines umfangreichen vierbändigen Werks [...]“ (Vachková 2011: 19).

Nach 1989 kam es zu wirtschaftlichen Umwälzungen, die auch die Entstehung neuer Verlage mit sich brachten. Damit fängt die Geschichte der modernen deutsch-tschechischen kommerziellen Lexikographie an: „Von nun an gilt es, die Defizite zu erkennen und auf die immer stärker werdende Nachfrage nach Wörterbüchern zu reagieren.“ (ebd.). Vachková (2011) weist dabei jedoch auf große Mängel, darunter auch:

- ungenügende theoretische Ausbildung der Wörterbuchverfasser,
- keine Berücksichtigung von theoretischen Konzeptionen und
- die Vernachlässigung der theoretischen Grundlagen (vgl. ebd.: 19ff.).

Das umfangreichste deutsch-tschechische Wörterbuch bleibt das Wörterbuch von Hugo Siebenschein, das im Jahre 2002 in seiner achten, überarbeiteten Auflage im LEDA-Verlag erschien, „jedoch nicht unter universitärer Federführung“ (ebd.: 20).

Auch aus den oben genannten Gründen wurde im Jahre 2000 die Lexikographische Sektion am Institut für Germanische Studien der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität gegründet, im Rahmen derer unter der Leitung von Marie Vachková *Das große akademische Wörterbuch Deutsch-Tschechisch* (weiter als GAWDT)¹⁷ entsteht. Das Attribut *akademisch* lässt sich in drei Richtungen verstehen:

- Bei der Erstellung des Werkes werden die wissenschaftlich zustande gekommenen Methoden umgesetzt und respektiert.
- Die Adressaten des Wörterbuchs sind Absolventen der Gymnasien, Akademiker, Übersetzer und Germanistikstudierende.
- Das Werk enthält Terminologiekerne.

(vgl. Vachková 2011: 25)

¹⁶ Zur Geschichte des vierbändigen *Deutsch-tschechischen Handwörterbuchs* von Josef Janko und Hugo Siebenschein vgl. Vodrážková-Pokorná (2007).

¹⁷ Die Webseite des Projekts: <http://lexarchiv.ff.cuni.cz/lexikograficka-sekce/> (abgerufen am 18.07.2021).

2.2. Äquivalenz

Eine zentrale Aufgabe der zweisprachigen Lexikographie ist es, eine Auflistung der Äquivalente eines Ausdrucks einer Sprache in einer anderen Sprache anzubieten, wobei ihre Auswahl, ihr Angebot und ihre Reihenfolge beachtet werden müssen (vgl. Vachková 2011: 37). Die Relation der Äquivalenz kann auf verschiedene Art und Weise verstanden und für den konkreten Zweck jeweils anders definiert werden. Dies betont Wiegand (2005: 17), der zeigt, dass die Lexikographie nicht an den Äquivalenzbegriffen der kontrastiven Linguistik (in der Äquivalenzbegriffe sprachsystembezogen sind) oder der Übersetzungswissenschaft¹⁸ (in der es um die Äquivalenz von Texten und nicht von bedeutungstragenden Einheiten geht) zurückgreifen kann. Wiegand (2005) postuliert deswegen einen anderen Äquivalenzbegriff, „wobei zielsprachliche Bedeutungsangaben und Bedeutungsunterscheidungsangaben sowie die textuelle Präsentation von Äquivalent- und Äquivalentunterscheidungsangaben die wichtigste Rolle übernehmen“ (Vachková 2011: 46).

Im Zentrum der zweisprachigen lexikographischen Arbeit steht die funktionale¹⁹ Äquivalenz, „[...] obwohl kognitive, pragmatische, stilistische u. a. Faktoren [...] die Äquivalentwahl bei der Erarbeitung erschweren.“ (ebd.: 48ff.). Da zu einem Wörterbucheintrag²⁰ notwendigerweise auch der Exemplifikationsabschnitt gehören sollte²¹ (vgl. Čermák 1995c: 243), wird auch im Rahmen des GAWDT vor allem den Äquivalenten die Aufmerksamkeit gewidmet, die im Rahmen eines Beispielsatzes oder einer Wortverbindung gültig sind (vgl. ebd.: 49). Dies steht jedoch im gewissen Widerspruch mit Wiegands auf die bedeutungstragenden Einheiten (und nicht auf die Texte) gerichtete Definition von Äquivalenz (vgl. Wiegand 2005: 17), „[...] weil die Diskursgebundenheit des ausgangssprachlichen Ausdrucks wie auch seines Äquivalents berücksichtigt werden muss [...]“ (Vachková 2011: 49).

¹⁸ Vgl. etwa die Definition von Koller (2004).

¹⁹ Die funktionalen Äquivalente – nach Vachková (2011: 51) auch als Übersetzungsäquivalente, situationale, kommunikative oder kontextuale Äquivalente bezeichnet – stehen hier im Gegensatz zu den Systemäquivalenten, „die vor dem jeweiligen theoretischen Hintergrund auch semantische, prototypische, kognitive genannt werden“ (ebd.).

²⁰ Neben dem Begriff *Wörterbucheintrag* wird in dieser Arbeit auch der Begriff *Wörterbuchartikel* benutzt. Beide Termini gelten als synonym und bezeichnen „[...] ein Teil des Wörterverzeichnis eines Wörterbuches und zugleich Bearbeitungseinheit im lexikographischen Arbeitsprozess. Ein Wörterbuchartikel besteht aus dem Lemma und der dem Lemma zugeordneten konkreten Mikrostruktur.“ (Engelberg/Lemnitzer 2004: 236).

²¹ In der Praxis ist dies jedoch oft gebrochen und die Exemplifikation, trotz der in der Fachliteratur erwähnten Notwendigkeit, gehört zu einer Ausnahme. Siehe auch weiter die im Abschnitt 4 vorgestellte Analyse.

Nach Čermák (1995c) ist die Äquivalenz die „Beziehung zwischen einem Lexem in einer bestimmten Bedeutung der Ausgangssprache und der Form der Zielsprache, die auf ihre (fast) identische, resp. stark ähnliche Bedeutung und Funktion basiert.“ (ebd.: 238, übersetzt von mir – L.F.). Es wird jedoch betont, dass diese Beziehung nicht symmetrisch ist und das Äquivalent nicht immer ein Lexem sein muss, sondern auch eine andere Form haben kann (vgl. ebd.). Čermák (1995c) unterscheidet zwischen den folgenden Typen der semantisch-funktionalen Äquivalenz:

- die eindeutige Äquivalenz, bei der Eins-zu-eins-Entsprechungen gefunden werden können und die jedoch sehr rar ist;
- die Umschreibung, mit der die Bedeutung funktional erklärt wird, wenn das Äquivalent fehlt;
- die Teiläquivalenz (z. B. das englische *cut* einerseits und *stříhat, krájet, sekát* andererseits);
- die Äquivalenz, die auf feste Kombination von Lexemen gebunden ist, bei der für die ganze Kombination ein Äquivalent angeboten werden muss, und
- die funktional nicht-parallele Äquivalenz (z. B. unterschiedliche Subjekte bei den Verben *libit se* und *like*).

(vgl. ebd.: 239ff.)

2.3. Korpusgestützte Lexikographie

Die Zugänge und Methoden der Korpuslinguistik finden in den letzten Jahren ihre Anwendung auch in der modernen Lexikographie, aus der heutzutage die Korpora nicht mehr wegzudenken sind. Die Verwendung des Begriffs *Korpus* in dieser Arbeit basiert auf der Definition von Lemnitzer/Zinsmeister (2015: 13):

- (12) „Ein Korpus ist eine Sammlung schriftlicher oder gesprochener Äußerungen. Die Daten des Korpus sind typischerweise digitalisiert, d. h. auf Rechnern gespeichert und maschinenlesbar. Die Bestandteile des Korpus, die Texte, bestehen aus den Daten selbst sowie möglicherweise aus Metadaten, die diese Daten beschreiben, und aus linguistischen Annotationen, die diesen Daten zugeordnet sind.“

Die Korpora wurden zur primären Quelle (vgl. Wiegand 1998: 140ff.) der lexikographischen Arbeit: „There is hardly any alternative to corpora as the primary and

main resource for lexicographers now [...]“ (Čermák 2003: 20). Sie werden nicht nur bei dem Hauptteil der lexikographischen Arbeit, dem Erstellen von Wörterbuchartikeln zu den Lemmata, konsultiert, sondern auch schon bei der Wörterbuchplanung (und bei damit verbundener Finanzplanung), der Lemmmauswahl oder bei der Anordnung von Bedeutungen in einem Wörterbuchartikel (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister 2015: 170ff.).

In der Literatur wird zwischen dem korpusgebundenen und dem korpusgestützten Zugang unterschieden. Im erstgenannten Zugang werden keine anderen Quellen erarbeitet: „Ein korpusgebundenes Wörterbuch bildet genau die Sprachwirklichkeit ab, die das zugrunde gelegte Korpus repräsentiert – aber nicht mehr und auch nicht weniger.“ (Klosa 2007: 110). Im Unterschied dazu werden dann bei der Entstehung eines korpusgestützten Wörterbuchs noch andere primäre sowie sekundäre (andere Wörterbücher und Fachwörterbücher – vgl. Wiegand 1998: 140ff.) und tertiäre Quellen (Grammatiken, Monographien und Aufsätze – vgl. ebd.) herangezogen: „Ein korpusgestütztes Wörterbuch bietet [...] keine 1:1-Abbildung der Sprachwirklichkeit des zugrunde gelegten Korpus, sondern ergänzt, wo nötig, das Bild, das aus der Korpusanalyse gewonnen wurde.“ (Klosa 2007: 111). Bei diesem Zugang müssen die Korpusdaten weiter mithilfe der korpuslinguistischen und lexikographischen Methoden bearbeitet werden.

Innerhalb der korpusgestützten Lexikographie können dann zwei Ansätze verfolgt werden: der korpusbasierte (corpus-based) und der korpusgesteuerte (corpus-driven). Der korpusbasierte Ansatz basiert auf einem deduktiven Vorgehen, indem Fragen und Hypothesen a priori gestellt werden, die dann mithilfe der Korpusdaten überprüft werden. Der korpusgesteuerte Ansatz hingegen ist induktiv, wobei dieses Vorgehen versucht, das Wissen aus den beobachteten Daten a posteriori zu generieren (vgl. Steyer 2009: 119ff.).

In der Lexikographie werden oft beide Ansätze kombiniert (vgl. Klosa 2007). Als Beispiel nennt Klosa (2007) den Einsatz der Kookkurrenzanalyse²², bei der bewertet wird, „ob die Häufigkeit der sprachlichen Einheit in einer anderen Menge dem entspricht, was man erwarten darf, oder [...], ob wir nicht doch überzufällig viele Ereignisse beobachten, die für eine *Assoziation* der Einheit mit einer Eigenschaft der Menge sprechen [...]“ (Perkuhn/Keibl/Kupietz 2012: 113).

²² Zu Anwendung und Nutzen der Kookkurrenzanalyse in der deutsch-tschechischen Lexikographie vgl. z. B. Steyer/Vachková (2008).

2.4. Lexikographie der Interjektionen

Obwohl die einzelnen Wortarten (wie im Abschnitt 1 gezeigt wurde) in der Grammatiktheorie nie exakt voneinander getrennt werden können, da es neben den prototypischen Vertretern der jeweiligen Wortart auch immer Übergänge und Überlappungen an der Peripherie gibt, findet man in einem Wörterbuch eine relativ exakte Liste der Lemmata, die einer konkreten Wortart zugeordnet wurden. Wenn man mit einer festen Anzahl von Wortarten in der Metasprache des Wörterbuchs arbeiten möchte, stellt man schnell fest, dass diese Wortartenübergänge nur schwierig in ein Wörterbuch einzutragen sind. Wenn dann bei jedem Lemma die Wortartangabe angeführt werden soll, stehen die Autoren eines Wörterbuchs vor einer schwierigen Aufgabe. Deswegen sind die Lexikographen „[...] zumeist bemüht, möglichst vollständig die jeweilige Wortart und deren Extension zu erfassen.“ (Henne 1978: 42).

Aus dem oben genannten Grund sollte der lexikographischen Arbeit im Idealfall immer die Recherche der linguistischen Zugänge und Theorien, wie im Abschnitt 1 gezeigt, vorangehen. Aus der Sicht der Lexikographie wurden der Behandlung der Interjektionen in den Wörterbüchern bisher nur wenig Fachartikel gewidmet (siehe unten). Dies hängt teilweise mit der germanistischen Tradition zusammen, die die Interjektionen unter die Partikeln subsumiert. Die wenigen Arbeiten zu der Lexikographie der Partikeln fokussieren jedoch oft die Modalpartikeln – dessen ungeachtet, dass die Partikeln in der germanistischen Tradition eine recht heterogene Gruppe bilden und dass die einzelnen Subklassen spezielle lexikographische Behandlung benötigen (vgl. Felbr 2021).

Den Wörterbüchsfunktionen von Kühn (1989) entsprechend stellen Matamala/Lorente (2008) die Gründe vor, warum Interjektionen lexikographisch bearbeitet werden sollen, bzw. müssen. Sie weisen dabei auf die Probleme, die die Interjektionen in der zweisprachigen Perspektive bereiten können, hin: „That interjections pose problems concerning both translation and text production is evident not only from our own experience but also from the opinions expressed by other academics [...] and professionals [...]“ (ebd.: 67).

Die lexikographische Bearbeitung der Interjektionen aus der Benutzerperspektive (vgl. 2.1.1.) eines Fremdsprachenlerner kommentiert Wierzbicka (2003): „Usually, dictionaries recognise [...] unpredictable and conventional character of interjections by including them (or some of them) and trying to define them. But the definitions they offer are not of the kind that could help anyone to learn how to use them.“ (ebd.: 286). Dass das

Benutzungsziel aus der Sicht der Wörterbuchbenutzer nicht erreicht wird, demonstriert Wierzbicka (2003) des Weiteren am Beispiel der englischen Interjektionen *wow* und *gee*, die beide im Wörterbuch als „expression of surprise“ definiert werden: „[...] it gives the reader no clue whatsoever as to how these two interjections differ in use from one another [...]“ (ebd.: 286).

Um anzudeuten, wie Wierzbicka (2003) die Bedeutung der Interjektionen beschreibt, zeige ich hier, wie die Bedeutung vom englischen *gee* erklärt wird, denn dies hat eine komplexere Bedeutung als nur ein bloßer Ausdruck von Überraschung: „[...] *surprise* is sometimes an inappropriate gloss, as well as an inaccurate one [...]“ (ebd.: 244). Sie gelangt zu folgendem Schluss: „The real invariant, however, is related to surprise in so far as it combines an emotional component with the idea of unexpectedness [...]“ (ebd.). Sie definiert die Interjektion *gee* durch folgende emotionelle Komponente:

- (13) *I am thinking about X*
I feel something because of this
I wouldn't have thought
I would see (feel) this
(übernommen aus Wierzbicka 2003: 244).

Wie jedoch diese Bedeutungserklärung²³ in der lexikographischen Praxis umgewandelt werden könnte, kommentiert Wierzbicka (2003) nicht.

2.4.1. Interjektionen in einsprachiger Lexikographie

Wie im Abschnitt 1.5.1. skizziert wurde, werden Interjektionen in der deutschsprachigen Lexikographie oft als Teil der Gruppe der Gesprächswörter behandelt (vgl. etwa Burkhardt 1989, Rehbock 2005). Sieht man sich die deutschsprachige Lexikographie aus einer geschichtlichen Sicht an, gelangt man zu ähnlichen Schlussfolgerungen wie Burkhardt (1989: 824): „Die Geschichte der Gesprächswörter ist [...] als eine Geschichte der Auslassungen und Unzulänglichkeiten zu charakterisieren.“ Auch aus seiner synchronen

²³ Zu den Gründen dieser Bedeutungserklärung vgl. weiter: „[Interjections] have a semantic invariant [...]. This can be done without relying on language-specific terms such as 'disgust' (for *yuk*), 'impressed' (for *wow*) or 'pain' (for *ouch*), which have to be explicated themselves if they are to be meaningfully compared with emotion terms available in other languages, and which in any case don't correspond exactly to the meaning of any interjections.“ (Wierzbicka 2003: 289).

Sicht konstatiert Burkhardt (1989), dass die Gesprächswörter „mit geringerem Aufwand präziser beschrieben werden könnten“ (ebd.: 829). Seit 1989 hat sich in den einsprachigen Wörterbüchern zwar manches verändert, es liegt jedoch keine neuere Arbeit vor, in der die Lexikographie der Interjektionen problematisiert würde.

Burkhardt (1989: 829) spricht sich für einen der linguistisch-pragmatischen Forschung angepassten Zugang aus und betont auch dessen Wichtigkeit für Fremdsprachenlerner. Erwähnt werden hier einige der Desiderate für künftige lexikographische Arbeit (vgl. ebd.), die m. E. als relevant auch für die zweisprachige Lexikographie gelten:

- (a) Die konversationellen Leistungen der Gesprächswörter könnten auf der Basis dialogischer Beispiele beschrieben werden.
- (b) Belege aus Textkorpora gesprochener Sprache sind vorzuziehen.
- (c) Als Beschreibungsverfahren für die unterschiedlichen Funktionsklassen wäre statt der üblichen Auflistung von Sprecherempfindungen die Angabe allgemeiner Sprechereinstellungen, -erwartungen und -wertungen vonnöten.
- (d) Es sollte eine einheitliche syntaktische Terminologie eingeführt werden.
- (e) Es sollten mögliche Aussprachevarianten aufgezählt werden.

Ad (b): Burkhardt (1989) misst den Korpora der gesprochenen Sprache m. E. zu große Bedeutung bei. Aus einer kritischen Perspektive stellen sich beispielsweise folgende Fragen: Da diese Korpora im Vergleich zu den Korpora der geschriebenen Sprache klein sind, können in diesen genug Belege des gesuchten Lemmas gefunden werden? Wie soll mit der starken Kontextabhängigkeit der Korpusbelege umgegangen werden? Für mögliche Lösungen vgl. Abschnitt 5.

Ad (d): Dies sollte jedoch nicht nur für die syntaktischen Angaben, sondern auch für die stilistischen, bzw. pragmatischen Angaben gelten, wobei eine benutzerfreundliche Terminologie zu wählen ist.

Diese Vorschläge für die künftigen Wörterbuchartikel schließt Burkhardt (1989: 829) mit folgenden Worten ab: „Die den Gesprächswort-Artikeln in den einsprachigen Wörterbüchern des Deutschen eigene unverkennbare Erb-Ärmlichkeiten zu beseitigen, ist eine der lösbaren Aufgaben der Lexikographie der Zukunft.“ Burkhardts Artikel mit dieser Herausforderung wird in der Fachliteratur zwar oft zitiert, jedoch ist bis dato meines Wissens keine Monographie zur Interjektionslexikographie entstanden. Ich

werde die Überlegungen von Burkhardt (1989) auf die zweisprachige – deutsch-tschechische – Lexikographie übertragen und mögliche Lösungen der oben zitierten Herausforderungen vorschlagen.

Als eine andere Quelle für die lexikographische Erfassung von Interjektionen können auch Instruktionsbücher²⁴ einzelner Wörterbücher dienen. Obwohl die Wörterbuchverlage diese „wie Starkochs ihre Rezepte“ (Engelberg/Lemnitzer 2004: 210) hüten, finden sich hier auch Ausnahmen. Auch für die deutsch-tschechische Lexikographie ist das Manual des entstehenden *Akademischen Wörterbuchs des Gegenwartstschesischen* (weiter als AWGT), *Kapitoly z koncepce Akademického slovníku současné češtiny* (Kochová/Opavská 2016), vom großen Nutzen.

Es handelt sich in der tschechischen einsprachigen Lexikographie um ein einzigartiges Werk, denn bisher ist zu keinem Wörterbuch der tschechischen Sprache ein solches Manual erschienen²⁵. Auch wegen der fehlenden Manuale der früheren Wörterbücher wird ihre Konzeption oft in Frage gestellt. Čermák (2017) problematisiert am Beispiel vom SSJČ die falsch gewählten Lemmatisierungen bei manchen Interjektionen. Er weist auf den semantischen Unterschied zwischen den tschechischen Interjektionen *buch* und *buch buch* (das im SSJČ in das Lemma *buch* integriert wurde) hin. Während es sich bei der ersten Interjektion um eine Bezeichnung von einem dumpfen Geräusch bei einem Schlag, Fall oder Schuss handelt, bezeichnet die andere Interjektion eindeutig ein Klopfen an einer Tür, was nicht unter der vom SSJČ angebotenen Definition von *buch* subsumiert werden kann (vgl. Čermák 2017: 219).

In dem Manual vom AWGT wird den Interjektionen ein ganzes Kapitel gewidmet (vgl. Čermáková/Štěpánková 2016). Beachtet wird hier unter anderem die Wiederholung der Interjektionen, die in dem Wörterbuch unter Varianten eines Lemmas eingeführt werden (z. B. *bu* und *bu bu bu*). Selbstständig bearbeitet werden dann die Interjektionsausdrücke (‘citoslovečné výrazy’) – die festen, eine Bedeutungseinheit bildenden Verbindungen von zwei oder mehreren eigenständigen Wörtern – die dann den Wörterbuchartikeln ihrer

²⁴ Engelberg/Lemnitzer (2004: 210) definieren das Instruktionsbuch (oder Manual) als ein „Gesetzbuch“, das gewährleistet, dass der Aufbau der Wörterbucheinträge standardisiert ist, damit die Wörterbuchbenutzer sich schnell in ihnen orientieren: „In einem Manual müssen unter anderem i) die abstrakten Mikrostrukturen der Artikelklassen und ii) die Wertebereiche sowie die Beschreibungspraxis für die verschiedenen Angabeklassen festgelegt werden.“ (ebd.).

²⁵ Die Konzeptionen der bisherigen Wörterbücher konnten ihre Benutzer und die Fachexperten nur den kurzen, direkt im Wörterbuch erschienenen Prinzipien oder den einzelnen, kurzen, der Wörterbuchkonzeption gewidmeten Artikeln entnehmen.

Elemente untergeordnet werden (vgl. ebd.: 142). Von diesen werden dann die Wortverbindungen unterschieden, deren Kookkurrenz zwar häufig, jedoch nicht fest ist (z. B. *tak at'*) und die dann in der Exemplifikation mit einem metasprachlichen Kommentar („často ve spojení“) aufgelistet werden (vgl. ebd.). Was die Exemplifikation der Interjektionen angeht, wird im Manual betont, dass bei einigen Interjektionen „längere Belege“ (vgl. ebd.: 144) oder Belege in Dialogform aufgelistet werden müssen.

2.4.2. Interjektionen in zweisprachiger Lexikographie

Die im vorherigen Abschnitt vorgestellten Desiderate von Burkhardt (1989) lassen sich teilweise auch in die zweisprachige Lexikographie übertragen, wobei sie den Spezifika der Übersetzungswörterbücher angepasst und erweitert werden müssen. Da es so gut wie keine theoretische Arbeit gibt, die sich den Interjektionen in zweisprachigen Wörterbüchern mit Ausgangs- oder Zielsprache Deutsch widmen würde, bietet sich die Frage an, ob die oben erwähnten Desiderate in der praktischen Lexikographie, d. h. direkt in den Wörterbüchern, berücksichtigt werden. Auf diese Frage wird vor allem im Abschnitt 4 dieser Arbeit eingegangen.

Aus der Sicht der zweisprachigen Lexikographie ist dann das Tool INTCA, das katalanisch-englische Wörterbuch der Interjektionen, zu erwähnen, das mithilfe der korpuslinguistischen Methoden zusammengestellt wurde (vgl. Matamala/Lorente 2008). Dieses Projekt stellt unter anderem auch zahlreiche Möglichkeiten der korpusgestützten Lexikographie im Rahmen der Interjektionen vor.

2.4.3. Interjektionen aus der Sicht der korpusgestützten Lexikographie

Dass die Interjektionen eine mehr oder weniger abgegrenzte Gruppe bilden, lässt sich auch mithilfe korpuslinguistischer Methoden überprüfen. Auch ohne größere Kenntnisse der statistischen Methoden, auf denen die Kookkurrenzanalyse und die Erstellung der SOM-Profile²⁶ basiert, fällt auf, dass bei der Eingabe einer der prototypischen Interjektionen in das

²⁶ Die Abkürzung SOM steht hier für *self-organizing maps*, bzw. für *self-organizing lexical feature maps*. Zu der lexikographischen Anwendung vgl. etwa Vachková/Belica (2009).

Online-Tool DeReKoVecs²⁷ im SOM-Profil vor allem (oder sogar ausschließlich) solche Wortformen vorkommen, die der Interjektionsdefinition entsprechen. Gibt man deshalb in das Suchfenster die Wortform *tja* (siehe die Abbildung im Anhang unter 8.3.) ein, tauchen im SOM-Profil auch Interjektionen wie *naja*, *nee*, *puh* oder *hmm* auf. Es bestätigt sich auch die Annahme, dass die sekundären Interjektionen den primären Interjektionen nahe stehen, denn im SOM-Profil der primären Interjektion *tja* können auch sekundäre Interjektionen wie *herrje* oder *Gottchen* gefunden werden²⁸.

Da die Interjektionen vor allem mit der konzeptionell gesprochenen Sprache²⁹ verbunden werden, sind bei den korpuslinguistischen Untersuchungen zu den Interjektionen vor allem die Korpora der Chat-Kommunikation oder der gesprochenen Sprache von großem Nutzen (vgl. Goddard 2014: 56). Die wichtige Stellung von Interjektionen in der gesprochenen Sprache unterstreicht auch Čermák (2017), der zu dem Schluss gelangt, dass der Wiederholungsindex der Interjektionen im PGK höher als der der Verben ist (vgl. ebd.: 218).

²⁷ „Ähnlich wie die Kookkurrenzdatenbank CCDB [...] dient das Tool DeReKoVecs zur Erforschung und zum Vergleich von Maßen, Dimensionsreduktionsverfahren, Visualisierungen etc., zum Aufspüren von detaillierten paradigmatischen und syntagmatischen Beziehungen zwischen Wörtern auf Grundlage Ihrer Verwendung in sehr großen Korpora.“ (zitiert aus der Startseite des DeReKoVecs-Projekts entnommen: <http://corpora.ids-mannheim.de/openlab/derekovecs> – abgerufen am 17.07.2021).

²⁸ Ähnlich sehen auch die SOM-Profile von den anderen primären Interjektionen aus, auf die hier in Betracht auf den Umfang dieser Arbeit nicht näher eingegangen wird. Mit Hinblick auf die Benutzerfreundlichkeit vom Tool DeReKoVecs wird dies dem Leser überlassen.

²⁹ Zu den Dichotomien konzeptionell/medial und mündlich/schriftlich vgl. Koch/Oesterreicher (2007).

3. Analyse

Diese Arbeit setzt sich zum Ziel, einen ersten Überblick über die lexikographische Erfassung von Interjektionen in deutsch-tschechischen Wörterbüchern anzubieten. Da es sich aus der lexikographischen Sicht um ein völlig unerforschtes Thema handelt, und da die Interjektionen, wie oben dargestellt, eine relativ heterogene Gruppe bilden, fokussiere ich mich in dieser Arbeit auf die prototypischen Interjektionen. Im folgenden Abschnitt gehe ich von den unter (1) und (3) vorgestellten Definitionsmerkmalen der Interjektionen von Nübling (2004) und Reber (2018) aus.

Dabei werden vor allem die Gruppen untersucht, die im unter (2) vorgestellten Schema von Nübling (2004) den primären, sekundären und Appellinterjektionen entsprechen. Ziel dieser Arbeit ist nicht, eine Übersicht aller Interjektionen zu liefern, sondern es geht vor allem um die Zusammenfassung gewisser Aspekte, die für die Interjektionen als Wortart bei der lexikographischen Erfassung von Bedeutung sind.

Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, dass in der unten vorgestellten Liste der Interjektionen einige wichtige Vertreter fehlen können, die Liste umfasst jedoch den Großteil. Die im Abschnitt 4 vorgestellte Analyse beweist dann, dass sich anhand dieser Liste die zentralen Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit beantworten lassen.

Da die folgenden Überlegungen später im Abschnitt 5 auf die lexikographische Arbeit am GAWDT, das vor allem für den tschechischen Adressatenkreis vorgesehen wird, bezogen werden, werden im Folgenden Interjektionen als selbstständige Wortart (abgetrennt von den Partikeln) angesehen, was der dem Wörterbuchbenutzer bekannteren, bohemistischen Tradition entspricht (vgl. in 1.5.).

3.1. Auswahl der analysierten Interjektionen

3.1.1. Bearbeitung der Interjektionen im DUW

Da einsprachige Wörterbücher bei der Entstehung eines Übersetzungswörterbuchs eine wichtige Rolle spielen (vgl. Vachková 2019), werde ich nun kurz auf das DUW eingehen. Es handelt sich um das weltweit meist genutzte einsprachige Wörterbuch der deutschen Sprache (vgl. ebd.: 106), das zurzeit gewissermaßen (aus der Sicht der Anzahl seiner Benutzer) durch das DUO, das online kostenlos zugänglich ist und ständig erweitert wird, übertroffen wird. Dennoch wird im Folgenden kurz das DUW besprochen, weil vor allem

die elektronische Version dieses ursprünglich gedruckten Wörterbuchs mit dem Tool Duden-Bibliothek viele Möglichkeiten für die lexikographische Arbeit bietet.

Das DUW ist ergänzt durch eine *Kurze Grammatik der deutschen Sprache*, die dem Wörterbuchbenutzer bei der Orientierung in der Metasprache des Wörterbuchs helfen kann. Der für diese Arbeit relevanteste Teil dieser Übersicht ist die Abgrenzung der Wortarten. Auffällig ist, dass in der Grammatikübersicht die Wortart Partikeln fehlt, während die Interjektionen mit aufgelistet werden. Die Interjektionen werden dabei in fünf Gruppen eingeteilt: in Empfindungswörter (*ach, ah, au, hurra, igitt, oh*), Aufforderungswörter (*hallo, he, heda, tschüs, dalli, hü, pst*), Lautnachahmungen (*haha, hatschi, miau, kikeriki, peng, klirr*), Gesprächswörter (*hm, ja, aha, genau, richtig, bitte?, was?*) und Antwortpartikel (*ja, nein*).

Aus dieser Einteilung ergibt sich, dass zu den Interjektionen auch periphere Vertreter gezählt werden, wenn nicht auch Lexeme, die den im Abschnitt 1 besprochenen Definitionen der Interjektionen nicht entsprechen. An der letztgenannten Gruppe sieht man auch, dass die Autoren doch auch mit dem Begriff *Partikel* arbeiten. Vor allem ist auffällig, dass hier die Partikeln (oder genauer: eine Gruppe der Partikeln) den Interjektionen untergeordnet werden, was in der Regel eher umgekehrt ist (vgl. 1.1. und 1.3.1.)

Aus Sicht der Interjektionen ist noch der Wörterbucheintrag des Suffixes *-chen*³⁰ zu erwähnen³¹. Bei diesem wird unter einer der Bedeutungen die folgendermaßen kommentierte Bedeutung aufgelistet:

- (14) bildet mit Wörtern unterschiedlicher Wortart eine Interjektion:
hallöchen, nanuchen, tschüs[s]chen.
(übernommen aus dem DUW)

3.1.2. Liste der Interjektionen

Wie bereits angedeutet, bietet das Tool Duden-Bibliothek viele Möglichkeiten, wie Suchanfragen gestellt werden können. Von Vorteil ist vor allem das Filtern nach Wortarten.

Wenn man im DUW nach all denjenigen Lemmata sucht, die mit der Zuordnung *Interjektion* versehen werden, bekommt man als Ergebnis insgesamt 245 Lemmata (die

³⁰ Zur Behandlung dieses Suffixes im DUW vgl. z. B. Hermanns (1996: 275).

³¹ Zu der lexikographischen Erfassung der Wortbildungselemente in Wörterbüchern vgl. etwa Šemelík (2014).

komplette Liste ist unter 8.1. zu finden). Sieht man sich diese Liste näher an, fällt auf, dass in der Liste einige Interjektionen fehlen, die bei Nübling (2004) als prototypische primäre Interjektionen³² bezeichnet werden.

Sucht man zum Beispiel nach dem Lemma *aha*, stellt man fest, dass diese nach Nübling (2004) prototypische Interjektion im DUW als *Gesprächspartikel* markiert wird, ohne dass dieser Partikeltyp in der Grammatik-Übersicht aufgelistet wird³³. Aus diesem Grund werden in der Liste unter 8.1. alle elf Lemmata aufgelistet, die im Wörterbuch der Wortart *Gesprächspartikel* zugeordnet sind.

Schon diese einfache Liste demonstriert noch ein anderes Problem, das im Abschnitt 1.4.2. thematisiert wurde, und zwar feste Kombinationen von Interjektionen. Während Nübling (2004) in ihrer Liste die Interjektion *naja* aufführt, findet man dieses Lemma (auch die graphische Variante *na ja*) im DUW gar nicht³⁴. Insgesamt fehlen in der Liste noch drei andere Interjektionen (*ih*, *oi* und *phh*) – dies kommentieren Reber/Couper-Kuhlen (2010: 89) folgendermaßen: „Hier wurde offenbar entschieden, dass die Bedeutung bzw. Graphie dieser Exemplare zu instabil sei.“

Für die weitere Analyse habe ich mich dazu entschieden, mit denjenigen Interjektionen zu arbeiten, die als prototypisch zu verstehen sind. Deswegen findet man in der Liste der zu analysierenden Interjektionen (die in der Tabelle 8.1. in der letzten Spalte mit einer „1“ versehen werden) alle Interjektionen, die Nübling (2004: 15) als prototypisch bezeichnet. Da bei Nübling (2004) in der Liste mögliche „Dehnungen, Reduplikationen, Kürzungen, tonale Strukturen und graphische Varianten“ (ebd.: 15) nicht aufgeführt sind, werden in der letzten Spalte mit „1“ auch diejenigen Interjektionen markiert, die als solche Varianten von den in der Liste erwähnten Interjektionen zu verstehen sind (z. B. *juchhu* als Variante von *juhu* oder *na, na* von *na*).

³² Diese Liste hat sich aus einer Befragung von Informanten herauskristallisiert. Da könnte man natürlich gewisse Kritik an die Durchführung und Relevanz dieser Befragung üben, die Liste wurde jedoch höchstwahrscheinlich durch die Autorin noch bearbeitet, da sie zu überraschend gutem Ergebnis gelangt. Diese Liste wurde dann auch weiter in der Literatur zitiert (vgl. etwa Reber/Couper-Kuhlen 2010).

³³ Es ist auch zu vermuten, dass dieser stark linguistisch spezialisierte Begriff nicht zum Weltwissen der Wörterbuchbenutzer gehört. Die mögliche Vermutung der Autoren, dass dieser Begriff durch Zerlegung in einzelne Teile des Kompositums (*Gespräch* und *Partikel*) erklärbar wäre, scheint sinnlos zu sein, denn eben bei den Termini gehören die Festigkeit und Eindeutigkeit zu den zentralen Eigenschaften (vgl. Martinčová/Bozděchová 2017).

³⁴ Die Kombination von *na* und *ja* ist allein in der Exemplifikation bei der Interjektion *na* zu finden, bei der *na [ja] gut* als Beispiel aufgelistet wird.

In die Liste der zu analysierenden Interjektionen habe ich auch diejenigen hinzugefügt, die das DUW als synonymisch zu Nüblings prototypischen Interjektionen versteht (z. B. wird bei *ups* im DUW als synonym *hoppla* aufgelistet). In der Liste sind auch einige weitere primäre Interjektionen (z. B. *eh*, *ha*) und sekundäre Interjektionen (z. B. *gottverdammich*, *Himmeldonnerwetter*, *Mannomann*) zu finden, die der Definition der Interjektionen entsprechen.

Umgekehrt werden aus der Liste diejenigen Interjektionen ausgeschlossen, die das DUW als veraltet (wie etwa *juch*, *heiße*, *allez*), veraltend (z. B. *jemine*) oder regional (z. B. *fix*, *gaga*, *Himmelherrgottsakra*) beurteilt.

Auch die Onomatopoetika werden wegen ihrer Eigenartigkeit und vor allem aus den im Abschnitt 1 genannten Gründen in dieser Arbeit nicht analysiert, da sie den prototypischen Definitionsmerkmalen nicht entsprechen³⁵. Deswegen ist in der Tabelle unter 8.1. auch eine Spalte zu finden, in der aufgelistet (und mit „1“ markiert) wird, ob das DUW die betreffende Interjektion als „lautmalend“ begreift (wobei dieses vom DUW zugeschriebene Merkmal immer überprüft wird und die Zugehörigkeit der Interjektion in die Liste der zu analysierenden Interjektionen unabhängig von diesem bewertet wird).

Ausgeschlossen bleiben auch verschiedenste Zurufe an Tiere (z. B. *har*, *holüber*, *hott*), Grußformeln³⁶ (z. B. *hi*), einige Wörter der Kindersprache (z. B. *bätsch*, *kilekille*) oder sakrale Bittrufe (z. B. *Christe eleison*, *Kyrie eleison*), die ebenfalls nicht zu den zentralen Vertretern der Interjektionen gehören.

Die aus den oben erwähnten Kriterien resultierende Liste enthält 102 Interjektionen, deren lexikographische Bearbeitung in den ausgewählten deutsch-tschechischen Wörterbüchern untersucht wird. Einige Interjektionen in der Liste können auf den ersten Blick nicht den oben genannten Kriterien entsprechen, wie z. B. *bäh* oder *hallo*. Beide Lexeme haben jedoch auch Heterosemie³⁷ in der Gruppe der Interjektionen: Bei *bäh* führt das DUW neben der onomatopoetischen Bedeutung mit der Erklärung *lautmalend für das Blöken des Schafes* noch die Bedeutungserklärung *Ausruf des Ekels, der Verachtung, der*

³⁵ Damit wird nicht gesagt, dass die Onomatopoetika nicht in das Wörterbuch gehören. Eher das Gegenteil ist m. E. der Fall, denn sie sind auch sprachspezifisch (vgl. z. B. das tschechische *haf haf* und das deutsche *wau wau*).

³⁶ Zum deutsch-tschechischen Sprachvergleich der Grußformeln vgl. Šemelík (2020).

³⁷ Mit diesem Begriff ist die abweichende, unterschiedliche Bedeutung des gleichen Lexems in verschiedenen Sprachsystemen gemeint: „Da gleichzeitig ein Wortklassen- und Funktionsunterschied vorliegt, [...] hat sich inzwischen der Begriff *Heterosemie* eingebürgert“ (Diewald 2007: 125).

Schadenfreude an, die schon den für die Analyse gewählten Kriterien entspricht; bei *hallo* wird dann nicht seine Funktion als Grußformel analysiert, sondern die Funktion im Sinne von den folgenden im DUW angeführten Bedeutungen: *Ruf, mit dem man jemandes Aufmerksamkeit auf sich lenkt* und *Ausdruck freudiger Überraschung*.

3.2. Auswahl der analysierten Wörterbücher

Die unter 8.1. aufgelisteten Interjektionen werden nun in einem weiteren Schritt in den deutsch-tschechischen Wörterbüchern untersucht. Für die Analyse wurden mittelgroße und große deutsch-tschechische allgemeinsprachige Wörterbücher ausgewählt, die nach dem Jahre 1989 erschienen sind. Der Grund für diese Auswahl ist, dass ich erstens Wörterbücher analysieren möchte, die nach der pragmatischen Wende herausgegeben wurden. Da sich die deutsch-tschechische Lexikographie nach dem Zweiten Weltkrieg in einer schwierigen Lage befand, wie schon im Abschnitt 2.1.2. angedeutet, und da praktisch keine neuen deutsch-tschechischen Wörterbücher erschienen sind, wurden zweitens für die Analyse diejenigen Wörterbücher ausgewählt, die nach 1989 erschienen sind. Dieses Jahr gilt nicht nur als politischer Wendepunkt in ganz Europa, sondern auch als Wendepunkt in der Gesellschaft, zu der auch die Wissenschaft zu zählen ist, einschließlich der Lexikographie (vgl. Haß-Zumkehr 2001).

Die Liste der ausgewählten Wörterbücher ist unter 7.2. im Literaturverzeichnis zu finden. Die Auswahl ist relativ heterogen, was damit zusammenhängt, dass es keine lexikographischen Werke gab, an die die Autoren nach 1989 hätten anknüpfen können. Deswegen basieren einige von ihnen „[...] auf deutschen Standardwerken, die manchmal ‚ausgeschlachtet‘ werden und eigenartige Darstellungsmethoden des Wortschatzes wagen.“ (Vachková 2011: 19). Es handelt sich um kommerzielle Wörterbücher, die in verschiedenen Verlagen erschienen sind. Als einzige Ausnahme kann das NČS angesehen werden, das zwar auf dem universitär verankerten vierbändigen *Deutsch-tschechischen Handwörterbuch* (siehe 2.1.2.) basiert, jedoch in einem kommerziellen Verlag herausgegeben wurde.

Was die Typologie der Wörterbücher angeht, divergiert von den anderen Wörterbüchern noch das DNČ. Es handelt sich um die tschechische Auflage des Duden-Bedeutungswörterbuchs, das durch die tschechischen Übersetzungsäquivalente³⁸ ergänzt

³⁸ Vachková (2011: 19) bezeichnet das Äquivalentteil dieses Wörterbuchs als „außerordentlich sporadisch erarbeitetes“.

wird. Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, dass in der Liste der analysierten Wörterbücher das von dem Lingea-Verlag (LINGEA 2006) fehlt. Dieses Wörterbuch wird jedoch durch das Online-Wörterbuch ONL von demselben Verlag ersetzt. Es handelt sich gleichzeitig um das einzige analysierte Online-Wörterbuch³⁹.

Falls eines der Wörterbücher nach dem Jahr 1989 in mehreren Auflagen erschienen ist, wurde für die Analyse stets die neueste (bzw. die neueste zugängliche) Auflage gewählt.

3.3. Daten

Die Daten, auf denen die im folgenden Kapitel vorgestellte Analyse basiert, sind die einzelnen Wörterbucheinträge der analysierten Wörterbücher. Diese Einträge wurden dann in die einzelnen Spalten der Tabelle aufgeteilt. Für jedes Wörterbuch steht dann im Anhang (unter 8.2.) eine Tabelle.

In der ersten Spalte steht die Nummer, mit der die konkrete Interjektion markiert wird und die der Tabelle 8.1. entspricht. In die zweite Spalte wurde dann eingetragen, wie das Lemma der konkreten Interjektion im konkreten Wörterbuch aussieht. In der nächsten Spalte stehen jeweils eine Bedeutungsübersicht und tschechische Äquivalente. Denen folgen dann die Wortartangabe und Exemplifikation. In der letzten Spalte sind schließlich weitere Angaben (wie z. B. Aussprache oder Synonyme) und meine Anmerkungen zu dem konkreten Wörterbuchartikel eingetragen.

Die Wörterbuchartikel der gesuchten Lemmata wurden immer als ganze übernommen und in die Tabellen eingetragen, auch wenn in dem Artikel andere (teilweise auch den anderen Wortarten zugehörige) Bedeutungen aufgelistet werden, was von Nutzen als eine der sekundären Quellen (vgl. unter 2.3.) für die weitere lexikographische Arbeit sein kann.

Falls das analysierte Lemma in dem Wörterbuch nicht aufgelistet wird, wird dies in der Tabelle mit „0“ in der Spalte mit den Äquivalenten markiert. In der letzten Zeile dieser Spalte ist auch die gesamte Anzahl der analysierten Interjektionen, die in dem konkreten Wörterbuch zu finden sind, vermerkt.

³⁹ Dieses Wörterbuch ist auch in das Online-Wörterbuch auf der Webseite seznam.cz (ONS) integriert und gehört zu den m. E. meistbenutzten Online-Wörterbüchern (da es keine Analyse der deutsch-tschechischen Online-Wörterbücher gibt, berufe ich mich auf meine Erfahrungen als Germanistikstudent und als Gymnasiallehrer). Gleichzeitig handelt es sich um ein Wörterbuch, das mit seinem Umfang mit den anderen Print-Wörterbüchern konkurrieren kann.

4. Ergebnisse der Analyse ausgewählter Wörterbücher

4.1. Bearbeitung der Interjektionen in den einzelnen Wörterbüchern

In diesem Teil der Arbeit wird auf die Ergebnisse der Analyse der Interjektionen in den ausgewählten Wörterbüchern näher eingegangen. Dieses Kapitel ist in mehrere Unterkapitel eingeteilt, wobei in jedem auf die Wörterbucheinträge aus einem konkreten Blickwinkel fokussiert wird. Dabei werden jeweils die konkreten Teilfragen von der Hauptforschungsfrage dieser Arbeit beantwortet, und zwar, wie die Interjektionen in den deutsch-tschechischen Wörterbüchern bearbeitet werden. Es geht nicht darum, die konkreten Wörterbücher zu vergleichen oder zu bewerten, es soll vielmehr anhand des konkreten lexikographischen Materials auf mögliche Probleme im Rahmen des lexikographischen Prozesses hingewiesen werden, wobei auch exemplarisch auf konkrete Interjektionen eingegangen wird.

4.1.1. Lemmaauswahl

Die erste Frage muss, auch mit Hinblick auf die Interjektionsgeschichte (vgl. 1.2. und 1.4.1.), lauten, ob die Interjektionen von den Wörterbücherautoren als Einheiten der Sprache betrachtet werden und welche von den Interjektionen in der Lemmaauswahl⁴⁰ zu finden sind.

Generell gilt, dass die analysierten Interjektionen in den Wörterbüchern zwar sporadisch, aber dennoch auftauchen. Obwohl die Anzahl der bearbeiteten Interjektionen in den einzelnen Wörterbüchern stark schwankt, scheinen sie von den Wörterbuchautoren beachtet und als zur Sprache gehörend verstanden zu werden.

Den Tabellen unter 8.2. lässt sich entnehmen, dass die größte Anzahl (absolut gemeint) der analysierten Interjektionen im NČS aufgelistet ist, und zwar auch deutlich mehr als im ONL, das im Unterschied zu den Print-Wörterbüchern nicht mit Platzproblemen zu kämpfen hat. Aus der Sicht der Anzahl der aufgelisteten Interjektionen muss hier noch das DNČ kommentiert werden, in dem ich nur vier der analysierten Interjektionen gefunden habe. Damit sollen jedoch die Wörterbücher nicht zum Vergleich herangezogen werden, denn – wie schon gesagt – die ausgewählten Wörterbücher bilden eine heterogene Gruppe

⁴⁰ Hier stütze ich mich auf die Definition von Engelberg/Lemnitzer (2004: 233): „Die [Lemmaselektion] – oder Lemmaauswahl – ist derjenige Schritt des lexikographischen Prozesses, in dem die zu beschreibenden sprachlichen Zeichen aus der Wörterbuchbasis ausgewählt und registriert werden.“

und der Vergleich müsste auch die gesamte Lemmaanahl und die Wörterbuchkonzeptionen beachten. Es geht hier deshalb mehr um eine Beschreibung des analysierten Materials, die dann weiter genutzt wird.

Sieht man sich die Tabellen genauer an und versucht man daraus gewisse Prinzipien der Lemmaauswahl und der Makrostruktur herzuleiten, stößt man auf zahlreiche Probleme und Unterschiede zwischen den einzelnen Wörterbüchern. Die Lemmata *ha* und *haha* werden zum Beispiel nur in zwei der analysierten Wörterbücher aufgelistet, und zwar im NČKO und ONL. Zu unterstreichen ist hier, dass in beiden Wörterbüchern die Lemmata voneinander unterschieden und in einen selbstständigen Wörterbucheintrag eingetragen werden. Im NČKO ist jedoch unter diesen Lemmata neben einem tschechischen Übersetzungsäquivalent nichts mehr zu finden. Im ONL findet man bei beiden eine Wortartangabe und bei *ha* noch einen metasprachlichen Kommentar zum Übersetzungsäquivalent (siehe weiter unter 4.1.4.).

In manchen Fällen werden mehrere Lemmata in einem Wörterbucheintrag bearbeitet (und dadurch als synonym erklärt), wie z. B. im NČS die folgenden:

- (15) *juch!*, *juchhe!*, *juchhei!*, *juchheisa!*, *juchhu!* citosl. – *juch!*, *juchá!*, *juché!*, *juchů!*

Diese Bearbeitung spart zwar Platz im gedruckten Werk, ist aber mindestens aus einem Grund problematisch, denn die deutschen Interjektionen gelten nicht alle als stilistisch gleichwertig. Das DUW markiert z. B. *juch* als veraltet oder *juchhei* als veraltend (zu anderen Problemen der stilistischen Markierung siehe weiter in 4.1.6.).

In anderen ähnlichen Fällen werden jedoch mehrere Lemmata nicht in einen Wörterbuchartikel subsumiert, obwohl bei ihnen identische Übersetzungsäquivalente angeboten werden. So haben die Lemmata *ach* und *ah* in allen analysierten Wörterbüchern (bis auf das DNČ, in dem keine der beiden aufgelistet ist) einen selbstständigen Wörterbucheintrag. Dies entspricht zwar der Bearbeitung im DUW, in dem beide eine unterschiedliche Bedeutungs differenzierung⁴¹ aufweisen, den deutsch-tschechischen Wörterbüchern lässt sich der Bedeutungsunterschied aber nur schwierig entnehmen, denn es wird in beiden Fällen das unkommentierte Übersetzungsäquivalent *ach* angeboten. Auch der

⁴¹ In dieser Arbeit wird konsequent der Terminus *Bedeutung* verwendet. In der Literatur findet man jedoch auch andere, im Grunde genommen entsprechende Termini, wie z. B. *Einzelbedeutung*, *Bedeutungsvariante* oder *Lesart*.

Exemplifikationsteil ist bei den beiden Lemmata ähnlich – in der Regel kommt bei beiden *ach so*, bzw. *ah so* vor, wobei auch hier unklar bleibt, ob beide Beispiele als identisch gelten oder nicht.

Die nach dem DUW aus dem Englischen stammenden Interjektionen *wow* und *oops* lassen sich in keinem der analysierten Wörterbücher finden. Sieht man sich die Verlaufskurven der Wörter *wow* und *oops* (siehe Anhang 8.4.), kann man feststellen, dass die relative Frequenz von diesen Wörtern im DWDS-Zeitungskorpus erst um 1996 rapide zunimmt⁴². Dies kann durch den zunehmenden Einfluss des Englischen begründet werden (vgl. Eisenberg 2011: 45ff.). Die Absenz dieser zwei Interjektionen könnte deshalb dadurch erklärt werden, dass die Wörterbücher (bzw. ihre Lemmmauswahl) entstanden sind, bevor die Frequenz dieser Interjektionen statistisch von Bedeutung war.

Auffällig ist auch, dass in einigen Wörterbüchern das Lemma *hallo* fehlt. Hier muss ausdrücklich betont werden, dass damit nicht gemeint wird, dass in den Wörterbüchern die interjektionale Verwendung dieses Wortes fehlt, sondern dass das Lemma (auch als Grußformel) in den Wörterbüchern überhaupt nicht auftaucht. Obwohl dieses Wort nicht nur in der gesprochenen, sondern auch in der geschriebenen Sprache sehr frequent vertreten ist⁴³, ist es in einigen Wörterbüchern nicht aufgelistet. Schon dieses Beispiel demonstriert m. E. sehr gut, in welcher Lage sich die deutsch-tschechische Lexikographie befindet.

Praktisch zu sein scheint die Funktion des ONL, in das sowohl ein deutsch-tschechisches als auch ein tschechisch-deutsches Wörterbuch integriert wurde, bei der der Wörterbuchbenutzer bei der Suche nicht zwischen den Ausgangssprachen umschalten muss und immer die Suchergebnisse für beide Richtungen erhält. Gibt man z. B. *ach* ein, so bekommt man insgesamt drei Ergebnisse: die deutsche Interjektion *ach*, das deutsche Substantiv *Ach* und die tschechische Interjektion *ach*. Dies ist allerdings problematisch bei solchen Lexemen, die zwar in beiden Sprachen vorkommen, bei denen jedoch ein Wörterbuchartikel nur für eine Interjektion in einer Sprache bearbeitet wird. Sucht man dann

⁴² Ich bin mir dessen bewusst, dass diese Schlussfolgerung relativ vereinfacht ist, denn es müsste eine komplexere Analyse der Interjektionen in dem konkreten Korpus unternommen werden. Die Ergebnisse können auch damit zusammenhängen, dass die Interjektionen erst nach der pragmatischen Wende in den 1970er Jahren als feste Bestandteile der Sprache betrachtet wurden, was sich in den Zeitungen etwas später hätte projizieren können. Im Falle der Interjektion *oops* müsste dann auch die Interjektion *ups*, die z. T. als ihre graphische Variante gilt, untersucht werden.

⁴³ Die relative Häufigkeit von *hallo* (ohne Beachtung der Groß-/Kleinschreibung) im DeReKo beträgt 20,79 pMW (Anzahl Vorkommnisse pro Million Wortformen).

zum Beispiel nach der deutschen Interjektion *hihi*, bekommt man das einzige folgende Ergebnis:

- (16) *hihi, hihhi, hi (citosl.) – hihi(hi)*
(für die Übersichtlichkeit graphisch angepasst)

Da nicht zwischen dem deutsch-tschechischen und tschechisch-deutschen Teil des Wörterbuchs umgeschaltet werden kann, könnte hier der Wörterbuchbenutzer in die Sackgasse geraten, indem er nicht weiß, ob sich die deutsche(n) Interjektion(en) links oder rechts befinden, weil hier keine weiteren Angaben, wie z. B. der Exemplifikationsteil, zu finden sind. Der näheren Analyse der Wörterbücher kann jedoch entnommen werden, dass sich links die tschechische Variante befindet, was sich dadurch erkennen lässt, dass dort die tschechische Abkürzung der Wortart steht, mit der nur im tschechisch-deutschen Wörterbuch gearbeitet wird (in der umgekehrten Richtung wird die Abkürzung *Interj* benutzt). Dies bedeutet jedoch, dass die deutsche Interjektion *hihi* im deutsch-tschechischen Wörterbuch nicht aufgelistet ist. (Solche Fälle werden in den Tabellen unter 8.2. in der Anmerkung kommentiert.)

4.1.2. Graphie

Die verschiedensten graphischen Varianten des konkreten Lemmas wurden in den Wörterbüchern nur selten aufgelistet. Auch die möglichen Dehnungen, Reduplikationen oder Kürzungen lassen sich in den analysierten Wörterbüchern nicht finden. Interessant wäre hier aus dieser Sicht mit Hinblick auf die Arbeiten von Ehlich (1986: 31ff., 2007: 249ff.) z. B. die Analyse der Bearbeitung von der Interjektion *hm* gewesen, bei der die verschiedenen graphischen Formen wie bspw. *hmm*, *hmmm* oder *hmhm* denkbar sind. Diese Interjektion ist jedoch in keinem der analysierten Wörterbücher aufgelistet.

Trotzdem werden in einigen Fällen bestimmte Varianten eines Lemmas aufgelistet: Als (graphische) Variante von *o!* ist im NČS die Interjektion *oh!* aufgelistet (ähnlich im NČOL, NČF und NČKO). Beide Interjektionen bilden im NČS dann einen Wörterbucheintrag (ohne Wortartangabe) mit dem Übersetzungsäquivalent *ó* und einem relativ reichen Exemplifikationsteil. Einen selbstständigen Wörterbucheintrag bildet im NČS dann das Lemma *oh!*, das diesmal als Interjektion markiert ist und bei dem man die Übersetzungsäquivalente *ó!*, *oh!*, *och!* findet.

In die einzelnen Tabellen unter 8.2. wird jeweils auch die genaue Form des konkreten Lemmas in dem konkreten Wörterbuch eingetragen. Der Grund dafür ist, dass in manchen Wörterbüchern die analysierten Lemmata durch ein Ausrufezeichen ergänzt werden. Das ist der Fall in allen analysierten Print-Wörterbüchern, im ONL fehlt das Ausrufezeichen⁴⁴.

Schaut man sich die Lemmata genauer an, stellt man fest, dass es bei einigen Lemmata Abweichungen gibt. So wird z. B. im NČKP das Lemma *na* ohne Ausrufezeichen aufgelistet, wobei alle anderen analysierten Lemmata mit einem Ausrufezeichen markiert werden. Im NČS sind das dann Lemmata *eh* und *halt*, die jedoch neben der Bedeutung als Interjektion noch eine andere, einer anderen Wortart zugehörige Bedeutung haben, was die Erklärung für das fehlende Ausrufezeichen sein könnte.

Um entscheiden zu können, ob das Ausrufezeichen in den Wörterbüchern funktional ist – d. h. ob es dadurch z. B. zwischen den einzelnen Gruppen von Interjektionen unterschieden wird, müsste eine größere Analyse unternommen werden, die alle Lemmata, die als Interjektion in dem konkreten Wörterbuch markiert werden, vergleichen würde. Da schon diese Analyse zeigt, dass in den Wörterbüchern bei vielen Lemmata die Wortartangaben fehlen (und auch bei denjenigen, die mit einem Ausrufezeichen markiert werden), lässt sich vermuten, dass die Ausrufezeichen keine Funktion haben.

Eine mögliche Empfehlung für die weitere lexikographische Praxis wäre, dass sich das Ausrufezeichen z. B. nur bei denjenigen Interjektionen befinden würde, die als Appellinterjektionen zu verstehen sind. Ich vertrete aber die Meinung, dass die konkrete Funktion der Interjektion auch anders markiert werden kann (z. B. metasprachlich oder durch gut gewählte Exemplifikation).

4.1.3. Wortartangabe

Die Wortartangabe in den analysierten Wörterbüchern wird, bis auf das DNČ und ONL, nicht konsequent bei jedem Lemma angegeben. In allen (bis auf das NČKO) Wörterbüchern findet man bei mindestens einigen Lemmata die Angabe, die auf ihre Zugehörigkeit der Wortart der Interjektionen hinweist. Mit der tschechischen Terminologie arbeiten das NČKP und NČS, in denen man die Abkürzung *citosl.* findet; die anderen Wörterbücher arbeiten

⁴⁴ Zu der Interpunktion in den Sätzen mit Interjektionen (vor allem zu der Kommasetzung) vgl. Huesmann/Kirchhoff (2021).

dann mit einer Abkürzung, die auf die lateinische Terminologie hinweist (*interj.*) Wenn die analysierten Lemmata schon eine Wortartangabe haben, dann handelt es sich in den meisten Fällen um die Angabe der Zugehörigkeit zu den Interjektionen. Trotzdem sind auch da einige Abweichungen zu finden.

Im ONL ist bei einigen Lemmata die Wortartangabe *Part* zu finden, die auf die Wortart der Partikeln hinweist. Schaut man sich genauer an, welche Lemmata mit dieser Wortartangabe markiert werden, und vergleicht man dies mit den anderen Lemmata, die den Interjektionen zugeordnet werden, stößt man hier auf gewisse Probleme. So wird z. B. das Lemma *hopp* als Partikel aufgelistet, während das Lemma *marsch* als Interjektion aufgelistet wird, obwohl beide Interjektionen semantisch relativ nah einander stehen, was auch das Übersetzungsäquivalent *honem* belegt, das in den Wörterbucheinträgen beider Lemmata aufgelistet wird. Auch die Analyse mithilfe des Online-Tools DeReKoVecs deutet darauf hin, dass beide Lexeme Gemeinsamkeiten aufweisen: im SOM-Profil von *marsch* befindet sich *hopp* auf der fünften Position mit dem S_{COS} -Wert von 0,563. Im SOM-Profil von *hopp* ist dann *marsch* auf der 50. Position.

Im NČS findet man dann im Wörterbucheintrag *bravo!*, *bravissimo!* die Wortartangabe *přísl.*, das auf die Wortart der Adverbien hindeutet. Dies könnte wieder z. B. mit dem Lemma *hurra!* verglichen werden, das jedoch schon den Interjektionen zugeordnet wird, obwohl beide Lemmata im DUW ähnliche Bedeutungserklärung haben:

- (17) *hurra: Ausruf der Begeisterung, des Beifalls:*
bravo: gut!; schön! (Ausruf des Beifalls und der Anerkennung)
bravissimo: sehr gut!; ausgezeichnet! (Ausruf des Beifalls und der Anerkennung)

4.1.4. Bedeutungserklärung und Übersetzungsäquivalente

Die Semantik, Bedeutungserklärung und die Übersetzungsäquivalente gehören zum zentralen Teil eines Eintrags im zweisprachigen Wörterbuch (vgl. Čermák 1995c: 242). Die Übersetzungsäquivalente sollten, wenn nötig (vor allem bei den Teiläquivalenten), mit einer Glosse ergänzt werden, die den Kontext, Aktanten, Relationen, Umstände sowie Verwendungsweisen konkretisiert (vgl. ebd.). Deswegen wird überprüft, wie die Semantik in den analysierten Wörterbüchern erklärt wird und ob die Übersetzungsäquivalente durch irgendwelche metasprachlichen Kommentare ergänzt werden.

Die Bearbeitung dieses Teils scheint jedoch schon bei dem ersten von den analysierten Lemmata problematisch zu sein. In den einzelnen Wörterbüchern werden beim Lemma *ach* die Übersetzungsäquivalente folgendermaßen bearbeitet:

- (18) NČKP: *ach!*
 NČS: *ach!, ó!*
 NČOL: *ó, ach*
 NČF: *ach!*
 NČKO: *ach! běda!*
 ONL: *ach, ó*

Auffallend ist bei allen Wörterbüchern, dass die Äquivalente ohne einen einzigen metasprachlichen Kommentar aufgelistet werden. Dies ist problematisch, weil sowohl das tschechische *ach* als auch das deutsche *ach* mehrere Bedeutungen aufweisen (im DUW sind das insgesamt acht Teilbedeutungen, das AWGT unterscheidet zwischen vier Bedeutungen). Die Frage danach, wie diese Bedeutungen zueinanderstehen, ob sich die Äquivalente völlig decken, sodass sie im Wörterbuch ohne Kommentare aufgelistet werden können, ist eine der zentralen lexikographischen Fragen. Die scheint jedoch in den analysierten Wörterbüchern nicht beantwortet zu sein, denn z. B. die Bedeutung *als Ausdruck des Verlangens o. Ä.*, die im DUW unter dem Lemma *ach* aufgelistet wird und die durch das Beispiel *ach, wäre doch schon Feierabend!* exemplifiziert wird, scheint das tschechische *ach* nach dem AWGT nicht zu haben⁴⁵.

Obgleich nicht beim Lemma *ach*, findet man dennoch in den analysierten Wörterbüchern bei einigen Bedeutungsäquivalenten einen metasprachlichen Kommentar. Als relativ gelungen scheint aus der Sicht der Bedeutungserklärung die Bearbeitung der Interjektion *eh* im NČS zu sein. Das Wörterbuch unterscheidet zwischen drei Bedeutungen. Nur bei den ersten zwei wird ein Übersetzungsäquivalent angeboten, bei der dritten findet man dann eine Exemplifikation mit einer Übersetzung, bei allen dreien befindet sich jedoch ein metasprachlicher Kommentar:

- (19) *eh*
- I. výraz překvapení, údivu: *co to (je)?, co to znamená?*
 II. výraz nelibosti, nezájmu: *eh, nechme toho*

⁴⁵ Auch dies müsste jedoch noch anhand der Korpusdaten überprüft werden.

III. výraz rozvahy, pobídky

eh nun! eh co!, zkusme to, však to půjde!

Ähnlich wird dann auch z. B. das Lemma *ha* im ONL bearbeitet. Hier wird im Unterschied zum NČKO das tschechische Übersetzungsäquivalent *ha* (was für sich genommen nur wenig aussagt) durch die Beschreibung *vyjádření zadostiučinění* (‘Ausdruck der Genugtuung’) ergänzt. Trotz dieser Ergänzung durch diesen Kommentar bleibt das Lemma nicht ausreichend erklärt, denn im DUW wird zwischen den folgenden zwei Bedeutungen unterschieden:

- (20) 1. Ausruf der [freudigen] Überraschung
2. Ausruf des Triumphes, der Überlegenheit

Die im NČKO erwähnte Bedeutung ließe sich der im DUW unter 2. angeführten Bedeutung zuordnen, wobei die andere im DUW aufgelistete Bedeutung dann im NČKO völlig unbeachtet bleibt.

Problematisch sind an manchen Stellen die tschechischen Übersetzungsäquivalente selbst. So wird zum Beispiel der Wörterbuchartikel der Interjektion *hui* im NČS (in den anderen Wörterbüchern findet man sie nicht) folgendermaßen bearbeitet:

- (21) *hui!* citosl.
I. *huj!, fr!*
hui war er fort! – fr, a byl ten tam!
II. *oh!, huj!* (projev radosti)
außen hui, innen pfui – navrch huj, vespod fuj
III.
er ist immer hui – je vždycky hr, pokažděse unáhli

Sucht man nach den tschechischen Äquivalenten *huj* und *fr* im SSJČ oder SSČ⁴⁶, findet man diese Lemmata nicht. Dies bestätigen auch die Korpusdaten: Filtert man manuell im KonText die Belege, die ein Teil des Phrasems *navrch/nahoře huj, vespod/uvnitř fuj* bilden, und die falschen Treffer (v. a. Eigennamen) ab, kann festgestellt werden, dass sich im syn v8 nur Einzelbelege der Interjektion *huj* finden. Jede Bedeutung der Interjektion *hui*

⁴⁶ Im AWGT sind zur Zeit der Entstehung dieser Arbeit nur Lemmata mit *a-*, *b-*, *c-* und *č-* publiziert und deswegen konnte nicht überprüft werden, ob sich *huj* und *fr* in der Lemmmauswahl dieses Wörterbuchs befinden.

wird im NČS zwar durch ein Beispiel ergänzt, dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass das Übersetzungsäquivalent *huj* mindestens unter (21) I. als sinnlos gilt, denn bei diesem wird das Phrasem nicht aufgelistet.

Auch bei einigen anderen Interjektionen lassen sich solche tschechischen Übersetzungsäquivalente finden, die in keinem Wörterbuch aufgelistet werden und deren Vorkommenshäufigkeit im Korpus gegen Null konvergiert – z. B. *fí* (im NČKO bei *pfui*) oder *jučeĵ* (im NČKO bei *Juche! Juchhei!*).

Als anderes Beispiel sei hier die lexikographische Bearbeitung der Interjektion *weh*, bzw. *wehe*, kurz diskutiert. Das DUW unterscheidet zwischen zwei Bedeutungen mit folgenden Bedeutungserklärungen und Beispielen (beide der Wortart *Interjektion* zugeordnet):

(22) a) als Ausruf der Klage, Bestürzung o. Ä.:

wehe! wehe!;

o weh! Wie konnte das nur geschehen?;

b) als Ausruf, mit dem man etwas Schlimmes, Unheilvolles o. Ä. ankündigt oder androht:

wehe [dir], wenn du das kaputt machst!

In keinem der analysierten Wörterbücher wird jedoch (falls das Lemma aufgelistet wird) zwischen den einzelnen Bedeutungen unterschieden. In allen Wörterbüchern wird das Äquivalent *běda* aufgelistet, im NČKO dazu dann auch *ach*. Sieht man sich dann die Beispiele an, findet man in allen Wörterbüchern, die dieses Lemma auflisten, den Beispielsatz *Wehe dir!*. Dies kann andeuten, dass die Wörterbuchautoren bei der Auflistung dieses Lemmas an die Bedeutung unter (22b) gedacht haben. Dieses Beispiel wird dann als *Běda ti!* übersetzt.

Sucht man im AWGT das Lemma *běda*, bekommt man zwei Ergebnisse: *běda* als Adverb, was teilweise der Bedeutung unter (22b) von deutschem *wehe* entspricht; und *běda* als Interjektion, was zum Teil der anderen Bedeutung von *wehe* (unter 22a) entspricht. Da jedoch die interjektionale Verwendung von *běda* von den Autoren des AWGT als gehoben (,knižní výraz; knižně‘) markiert wird, scheint die Bearbeitung von *wehe* in den analysierten Wörterbüchern als problematisch zu gelten, denn die zwei Bedeutungen müssen wegen der nicht entsprechenden stilistischen Markierungen der tschechischen Äquivalente voneinander unterschieden werden (siehe weiter im Abschnitt 4.1.6.).

Was die Einteilung der Bedeutungen eines Lemmas angeht, kann die Bearbeitung von *au* im ONL als gelungen betrachtet werden. Dieses Wörterbuch reflektiert als einziges die beiden vom DUW unterschiedenen Bedeutungen (1. Ausdruck des körperlichen Schmerzes, 2. Ausdruck der Freude), indem es neben dem Übersetzungsäquivalent *au* (das in den anderen analysierten Wörterbüchern als einziges angegeben wird) noch die Übersetzungsäquivalente *hurá, jó, juch(u)* anführt. Trotzdem bleibt auch diese Bearbeitung problematisch, denn sie wird weder durch eine Exemplifikation noch durch eine nähere metasprachliche Beschreibung ergänzt, was gerade bei zwei so unterschiedlichen Bedeutungen (etwas, was mit einer negativen Emotion, vs. etwas, mit einer positiven verbunden wird) erwünscht wäre.

Die Bedeutungserklärung wird in den analysierten Wörterbüchern auch nicht durch paradigmatische Angaben unterstützt. Nur im DNČ findet man bei drei von den vier aufgelisteten Lemmata eine Angabe zur Synonymie. Von Vorteil ist, dass die Synonyme jeweils einer konkreten Bedeutung zugeordnet werden, es wird jedoch nicht auf die konkrete Bedeutung des als synonym aufgelisteten Lemmas verwiesen, sondern auf das ganze Lemma. Sonst operiert keines der analysierten Wörterbücher mit den Angaben zur Synonymie oder Antonymie.

4.1.5. Aussprache und Prosodie

Auch aus der Sicht der Aussprachemarkierung weisen die Wörterbücher zahlreiche konzeptionelle Mängel auf. Viele der analysierten Wörterbücher führen die Ausspracheangaben nicht, einige nur ausnahmsweise.

Einige Angaben zur Aussprache, vor allem zur Betonung, lassen sich z. B. im NČS finden, in dem diese Angabe ähnlich wie im DUW durch einen Punkt, bzw. einen Strich unter dem Vokal markiert wird. Zu erwähnen ist hier dann die Auflistung von beiden Aussprachevarianten beim Lemma *hallo*, wobei aber unmarkiert bleibt, ob sich mit der Aussprache die Bedeutung ändert (gewisse Tendenzen werden im DUO beschrieben).

Im NČKP wird beim Lemma *bravo* zwar darauf hingewiesen, dass das *v* in diesem Wort stimmhaft auszusprechen ist, durch die Angabe [...v...] wird jedoch den (primär tschechischen) Wörterbuchbenutzern nicht mitgeteilt, dass das *a* in diesem Wort im Unterschied zum tschechischen *bravo* lang ausgesprochen wird. Auffällig ist auch die Markierung mit der durch drei Kommata angedeuteten Auslassung, die jedoch bei so kurzen Wörtern wie *bravo* nicht effektiv ist.

Auch im ONL finden sich die Angaben zur Aussprache nur selten, wobei hier schon bei einigen Lemmata eine Funktion zu finden ist, die bei einem Print-Wörterbuch nicht denkbar ist, und zwar die Tonaufnahme der Aussprache. Das ist der Fall beim (und von den analysierten nur beim) Lemma *äh*. Es handelt sich m. E. um eine Entwicklung in die richtige Richtung, denn damit werden sich die Möglichkeiten eines online bearbeiteten Wörterbuch zu Nutze gemacht. Es muss jedoch betont werden, dass diese Aufnahme eigentlich wenig über die Aussprache bzw. Prosodie in einem konkreten Kontext sagt. Da die prosodischen Eigenschaften (wie in 1.4.6. bereits erwähnt) distinktiv sein können, sollten die Aufnahmen bei jeder Bedeutung stehen. Außer der Wortartangabe, einem Übersetzungsäquivalent und der erwähnten Aufnahme sind in diesem Wörterbuchartikel keine anderen Informationen zu finden.

Auffällig sind auch die Lemmata *ó!* und *óh!* im NČKO, die zusammen in einem Wörterbucheintrag mit dem Strichzeichen über dem *o* stehen. Was dieser Strich bedeuten sollte, bleibt im Wörterbuch unerklärt. Falls es sich um die Betonung handelt, dann ist nicht klar, warum der Strich auch z. B. beim Lemma *ach* oder *ah* (oder bei einem anderen) nicht gewählt wurde. Die Aussprache wird jedoch in anderen Fällen (wie z. B. beim Lemma *bravo!*) in die eckigen Klammern eingetragen. Die Interpretation, dass es sich um tschechische Lemmata handelt, ist auch nicht möglich, denn diese wurden im deutsch-tschechischen Teil des Wörterbuchs gefunden.

In keinem der analysierten Wörterbücher sind die einzelnen Bedeutungen der konkreten Interjektionen nach ihren prosodischen Eigenschaften eingeteilt. Auch keines der Beispiele in den Wörterbüchern trägt eine Markierung der Prosodie.

4.1.6. Stilistische Markierung

Da die Interjektionen vor allem an die gesprochene Sprache gebunden sind, ist es relevant, sich die Frage zu stellen, wie sich diese Tatsache in die Wörterbücher projiziert. Eine der möglichen Lösungen können (neben dem Exemplifikationsteil – vgl. 4.1.7.) metasprachliche Kommentare und stilistische Marker sein.

Stilistische Marker findet man in den analysierten Wörterbüchern jedoch nur wenige. In der Regel handelt es sich um die stilistische Markierung des Lemmas, das als *umgangssprachlich* („hovorově“) markiert wird. So werden z. B. im NČKP folgende von den analysierten Lemmata als umgangssprachlich markiert: *eh!*; *herrje!*, *herrmine!*;

Himmeldonnerwetter! und *na*. Dies entspricht (bis auf *Himmeldonnerwetter*) auch der stilistischen Markierung der Lemmata im DUW.

Die stilistische Markierung der tschechischen Äquivalente befindet sich in keinem der analysierten Wörterbücher, wobei in manchen Fällen auf den ersten Blick klar wird, dass sich die angebotenen tschechischen Äquivalente stilistisch nicht entsprechen, was dann zu einer stilistischen Desinterpretierung des deutschen Äquivalents führen kann – als Beispiel kann hier das Lemma *ei* dienen, bei dem in vielen Wörterbüchern die Übersetzungsäquivalente *aj* und *hle* unkommentiert nebeneinander stehen, obwohl sie nicht als stilistisch gleichwertig angesehen werden können; *hle* gilt im Vergleich zu *aj* als veraltet.

Was die stilistische Markierung in der Exemplifikation, besonders dann die eventuelle Markierung der tschechischen Übersetzung, betrifft, kann festgestellt werden, dass auch hier nicht vorsichtig vorgegangen wird. Trotzdem finden sich einige Beispiele, bei denen die stilistische Angabe auftaucht: Unter Lemma *hops!* wird im NČKP das unter (23) angeführte Beispiel angegeben. Es muss hier vorausgeschickt werden, dass im NČKP die Phraseme von der Exemplifikation nicht unterschieden werden können. Deshalb handelt es sich in diesem Fall eher um ein Phrasem.

(23) *hops sein* – *hovor. 1 být v háji (ztracený, rozbitý), 2 být tuhý (mrtvý)*

Die stilistischen Angaben in der Exemplifikation fehlen jedoch oft dort, wo sie notwendig sind⁴⁷. Als Beispiel kann hier das Exemplifikationsteil beim Lemma *ach* genannt werden, bei dem in drei folgenden Wörterbüchern (unter anderen auch) das Beispiel *ach ja!* aufgelistet wird:

(24) NČKP: *ach ja!* – *ba, ba!*
 NČS: *ach ja!* – *ba, ba!*, *hovor. jo, jo!*
 NČF: *ach ja!* – *ba, ba!*

Ohne weiteren Kontext kann hier auf ersten Blick für die Wörterbuchbenutzer das tschechische Äquivalent *ba, ba!* relativ irreführend sein. Dieses Äquivalent scheint nicht dem stilistischen Charakter des deutschen Beispiels *ach ja!* zu entsprechen, denn *ba, ba* wird

⁴⁷ Vgl. dazu etwa die Grundsätze der stilistischen Markierung im GAWDT: „Grundsätzlich gilt, dass die stilistische Ebene der tschechischen Übersetzung dem stilistischen Charakter des deutschen Beispiels entsprechen soll.“ (Vachková 2011: 60).

im AWGT als *gehoben* (,knižní výraz; knižně‘) markiert⁴⁸. Diese stilistische Markierung trifft jedoch auf das deutsche *ach ja* nicht zu. Passender scheint das im NČS als umgangssprachlich markierte Äquivalent *jo, jo* zu sein. Fraglich bleibt hier dann der stilistische Unterschied zwischen dem deutschen *ach ja*, das unmarkiert bleibt, und dem tschechischen *jo, jo*.

4.1.7. Exemplifikation

Die Exemplifikation, „neben der Bedeutungsangabe wohl die wichtigste und eigenständig wahrgenommene Angabeart“ (Haß-Zumkehr 2001: 35), sollte nach Čermák (1995b: 107ff.) vor allem bei den Synsemantika immer und im Umfang von mindestens einem Satz angeführt werden. Schon einem schnellen Blick auf die Tabellen unter 8.2. kann jedoch entnommen werden, dass diese Empfehlung oft nicht beachtet wird, weil die Exemplifikation in vielen Wörterbüchern nur eine rare Erscheinung ist.

Die Exemplifikation fehlt auch trotz der in 4.1.4. angedeuteten Probleme, die die Wörterbücher aus der Sicht der Bedeutungserklärung und der aufgelisteten Beispiele⁴⁹ aufweisen. Gerade die Exemplifikation könnte die fehlenden Bedeutungsunterschiede ersetzen und die Anwendungsbreite der Übersetzungsäquivalente näher spezifizieren.

Es könnten an dieser Stelle viele Beispiele genannt werden, ich wähle exemplarisch die Bearbeitung von *puh* im NČKO. Hier werden folgende drei Übersetzungsäquivalente angeboten: *uf!*, *pch!*, *fuj!*. Diese drei Interjektionen können jedoch ein relativ breites Spektrum von (sich nur teilweise überlappenden) Bedeutungen haben, wobei dieses Spektrum nur teilweise der Bedeutungserklärung von *puh* im DUW (siehe unter 25) entspricht. Trotzdem bleiben diese Äquivalente ohne einen Kommentar und ohne Exemplifikation.

⁴⁸ Zu ähnlichen Problemen beim Übersetzungsäquivalent *ba* für die deutsche Fokuspartikel *sogar* in den deutsch-tschechischen Wörterbüchern siehe Felbr (2021: 13ff.).

⁴⁹ Als *Beispiele* werden hier alle Einheiten des Exemplifikationsteils in einem Wörterbucheintrag bezeichnet. Es wird nicht unterschieden (und oft kann auch nicht unterschieden werden), ob es sich um einen authentischen Beleg aus einem Textkorpus, um einen den lexikographischen Zwecken bearbeiteten Beleg oder um eine auf die Sprachkompetenz der Lexikographen gestützte Verwendungssillustration eines Lemmas handelt. Unter *Beleg* wird in dieser Arbeit dann eine authentische sprachliche Äußerung gefasst (vgl. Engelberg/Lemmitzer 2004: 230).

(25) **puh** <Interjektion>:

als Ausdruck der Distanzierung, nach mühsamer Bewältigung einer schweren körperlichen Arbeit o. Ä.:

puh, war das ein Regen!

Als relativ gelungen kann die Auswahl des Beispiels *pfui, schäm dich!* bezeichnet werden, das in drei Wörterbüchern im Wörterbucheintrag von *pfui* aufgelistet wird. Erstens demonstriert dieses Beispiel, dass das deutsche *pfui* dem tschechischen *fuj* entspricht, indem es auch die moralische Entrüstung über das Verhalten der Menschen (und nicht nur z. B. Ekel vor Essen) ausdrücken kann. Zweitens entspricht die Auflistung dieses Beispiels auch der statistischen Häufigkeit der Verbindung *pfui* + *schämen*, denn das Verb *schämen* nimmt im Kookkurrenzprofil von *pfui* eine der ersten Positionen ein⁵⁰. Obwohl dieses Beispiel als recht gut gewählt bezeichnet werden kann, muss hier konstatiert werden, dass dies an der Qualität des ganzen Wörterbucheintrags des Lemmas *pfui* in den Wörterbüchern nur wenig ändert.

Was die Wahl der Beispiele angeht, wäre auch hier das Beispiel *ach ja!* beim Lemma *ach* (siehe unter 24) zu kommentieren. In allen Wörterbüchern, in denen dieses Beispiel aufgelistet wird, wird *ach ja* immer durch ein Ausrufezeichen ergänzt. Auch die Angemessenheit der Wahl dieses Interpunktionszeichens kann mithilfe korpuslinguistischer Methoden überprüft werden. Sieht man sich in das InterCorp an, welches Interpunktionszeichen der Wortfolge *ach ja* am häufigsten folgt, bekommt man als Ergebnis ein Fragezeichen, das zum Ausrufezeichen im Verhältnis 539:37 steht (vgl. unter 8.5.).

Aus der Sicht der Exemplifikation müssen hier die Möglichkeiten eines Online-Wörterbuchs erwähnt werden, die im ONL teilweise genutzt werden. So findet man z. B. unter dem Lemma *na* nur ein Beispiel, das einer der Bedeutungen zugeordnet wird, und drei Phrasen. Zudem sind aber unter dem eigentlichen Wörterbucheintrag Verweise auf andere Lemmata aufgelistet, in deren Wörterbucheinträgen in der Exemplifikation *na* auftaucht. Dadurch wird der Wörterbucheintrag um elf Beispielssätze erweitert. Problematisch bleibt jedoch, dass diese Beispiele nicht den einzelnen Bedeutungen des Lemmas *na* zugeordnet werden, sondern nur dem ganzen Wörterbucheintrag.

⁵⁰ Hier muss betont werden, dass in einem zweisprachigen Wörterbuch die statistische Häufigkeit nicht das einzige Kriterium für die Entscheidung, ob ein Beispiel in das Wörterbuch übernommen wird, sein darf: „[...] statistisch unspezifische Belege [haben] aus der übersetzungsorientierten Perspektive auch Wertvolles zu bieten [...]“ (Vachková 2011: 56).

In den Wörterbüchern findet man kaum dialogische Beispiele oder Beispiele, die durch einen Kommentar in einen situativen Kontext eingebettet wären. Im ONL findet man zwar einige dialogische Beispiele, wie unter (26), diese sind jedoch oft nicht funktional. Das Beispiel zeigt, dass *soso* als Antwort oder Kommentar zu einer Aussage des Dialogpartners fungieren kann; unklar bleibt jedoch, was dieser Kommentar bedeutet – und schon die Grundfrage, ob es sich um einen positiven oder negativen Kommentar handelt, bleibt unbeantwortet. Auch die tschechische Übersetzung bietet keine eindeutige Erklärung.

- (26) *Ich war gestern beim Friseur. – Soso.*
Včera jsem byla u kadeřníka. – Hm.

Wie schon in 4.1.6. angedeutet, wird die Exemplifikation oft mit Phrasemen vermischt, was sich als problematisch erweist. Während eine Exemplifikation das konkrete Lemma in einen typischen natürlichen Kontext einsetzt, sollten die Phraseme im Rahmen eines Sublemmas behandelt werden (vgl. Čermák 1995c: 243). Die Phraseme werden dann im Rahmen eines Wörterbuchartikels oft nicht nachvollziehbar geordnet. Als Beispiel kann hier die Bearbeitung von *hui* im NČS genannt werden – siehe Beispiel (21). Es wird das Phrasem *außen hui, innen pfui* der zweiten Bedeutung untergeordnet, das als *projev radosti* („Ausdruck der Freude“) ausgelegt wird. Ob sich gerade diese Bedeutung an dem Phrasem beteiligt, lässt sich kaum beurteilen und scheint eher irreführend zu sein.

Im ONL werden die Phraseme jeweils am Ende des ganzen Wörterbuchartikels eingetragen und als *phr* markiert. Diese Lösung scheint am gelungensten: „Deutsche Phraseme werden in einem Komplex zusammengefasst, weil es meistens unmöglich ist, die Zuordnung des Phrasems zu der einschlägigen Lesart des an dem Phrasem beteiligten Stichworts eindeutig zu bestimmen.“ (Vachková 2011: 61).

4.1.8. Mehrteilige Interjektionen

In diesem Abschnitt wird auf diejenigen Interjektionen näher eingegangen, die entweder reduplizierte Formen einer anderen (primären) Interjektion darstellen und eine feste Bedeutung haben, oder eine Kombination von einer Interjektion und einem anderen Lexem sind und zusammen eine Bedeutungseinheit bilden.

Was die reduplizierten Formen *haha* und *na, na* angeht, werden sie, wenn überhaupt, nur ausnahmsweise aufgelistet. Die Interjektion *na, na* ist in den analysierten Wörterbüchern

weder als ein selbstständiger Wörterbucheintrag noch im Exemplifikationsteil des Lemmas *na* aufgelistet.

Einige mehrteilige Interjektionen, wie z. B. *naja*, werden als Beispiele im Exemplifikationsteil eines anderen Lemmas aufgelistet. In allen Fällen wird diese Interjektion durch ein Leerzeichen getrennt. Bis auf das NČS, das diese Interjektion durch einen (phraseologischen) Folgesatz teils kontextualisiert (siehe Beispiel 27), steht in den restlichen Wörterbüchern bei diesem Beispiel nur das tschechische Übersetzungsäquivalent *no ano*. Als ziemlich gelungen scheint die Bearbeitung im ONL, in dem diese Interjektion unter einer selbstständigen Nummer im Wörterbuchartikel des Lemmas *na* eingetragen wird. Hier wird diese Verwendung als *hovor.* (Abkürzung für ‚umgangssprachlich‘) markiert und es wird das Übersetzungsäquivalent *no jo* aufgelistet.

(27) *na ja, ich bin im Bilde – no ano, už vím, já do toho vidím, už tomu rozumím*

Viele von den mehrteiligen Interjektionen fehlen in den Wörterbüchern komplett – z. B. die Interjektion *oh, là, là* (auch keine ihrer graphischen Varianten) findet man in einem der Wörterbücher weder in einem selbstständigen Wörterbuchartikel noch in der Exemplifikation bei einem anderen Lemma, obwohl diese Interjektion mit allen ihren Formen (ohne Beachtung der diakritischen Zeichen und Interpunktion: *o la la, o lala, olala, oh la la, oh lala, ohlala*) insgesamt 1092 Treffer in DeReKo aufweist.

4.1.9. Sekundäre Interjektionen

Da sich in der Liste der analysierten Interjektionen neben den primären Interjektionen auch sekundäre befinden, wird in diesem Abschnitt kurz analysiert, ob die Bearbeitung der sekundären Interjektionen Spezifika aufweist und ob es aus der lexikographischen Sicht Sinn ergibt, zwischen diesen zwei Gruppen zu unterscheiden.

Die zweite Frage wurde schon teilweise anhand des SOM-Profiles im Abschnitt 2.4.3. beantwortet. Wenn die Form der sekundären Interjektion gewissermaßen stabilisiert wird, kommen die sekundären Interjektionen in ähnlichen Kookkurrenzen wie die primären. Aus der synchronen Sicht macht es deshalb wenig Sinn zwischen diesen zwei Gruppen zu unterscheiden. Aus lexikographischer Sicht wird dies jedoch problematisch, wenn die Interjektion z. B. mit Leerzeichen geschrieben wird, denn dann muss die Frage danach gestellt werden, ob diese Interjektion einen selbstständigen Wörterbucheintrag bekommt oder ob sie ihren Teilen untergeordnet wird.

Aus der Analyse der Wörterbücher ergibt sich jedoch, dass sich die sekundären Interjektionen in der Regel nicht in der Lemmaauswahl befinden. In keinem der Wörterbücher werden die Interjektionen *gottverdammich*, *ogottogott*, *Himmelherrgott* oder *Mannomann* aufgelistet. Hier kann jedoch nicht damit argumentiert werden, dass diese Formen nicht zur geschriebenen Sprache gehören, oder dass sie nur wenig stabil sind – z. B.: die Interjektion *Mannomann* weist in DeReKo insgesamt 1050 Treffer auf.

Im NČKP und im NČS wird dann die Interjektion *Himmeldonnerwetter* in einem selbstständigen Wörterbucheintrag aufgelistet, jedoch wird sie in keinem der beiden Wörterbücher als Interjektion markiert. Beide Wörterbücher markieren sie als umgangssprachlich und bieten das Übersetzungsäquivalent *u sta hromů!* (das NČS dann noch auch *tisíc láter!*).

An dieser Stelle muss auch erwähnt werden, dass während der Analyse auch die Lemmata untersucht werden, bei denen sich die konkreten sekundären Interjektionen im Exemplifikationsteil hätten befinden können – wie z. B. *Himmel* bei *Himmelherrgott*⁵¹.

4.2. Tendenzen in den analysierten Wörterbüchern

Der in 4.1. vorgestellten Analyse kann entnommen werden, dass die analysierten Interjektionen bisher nicht befriedigend bearbeitet worden sind. In diesem Abschnitt werden die festgestellten Probleme zusammengefasst und es wird auf die größten Mängel, die den analysierten Wörterbüchern gemein sind, hingewiesen. Die gewonnenen Daten werden hier aus der Sicht der theoretischen lexikographischen Grundsätze beurteilt, vor allem mit denjenigen, die im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit bei der Entstehung des GAWDT stehen.

In vielen Wörterbüchern werden nur bei einigen Lemmata die Wortartangaben angeführt, wobei (bis auf eins) in allen Wörterbüchern mit der Wortart der Interjektionen operiert wird. Das bedeutet, dass sich in der Lemmaauswahl in den Wörterbüchern mindestens einige Vertreter der analysierten Interjektionen befinden. Die Wahl, resp. die Nicht-Wahl, der konkreten Lemmata folgt in keinem der analysierten Wörterbücher klaren Kriterien und entspricht nicht der Vorkommenshäufigkeit in einem Korpus. Es gibt viele der von Nübling (2004) als prototypisch bezeichneten primären Interjektionen, die sich in

⁵¹ Dass diese Vorgehensweise sinnvoll ist, wurde auch mithilfe vom DeReKo überprüft (jeweils ohne Beachtung der Groß-/Kleinschreibung): *Himmelherrgott* (zusammengeschrieben) 141 Treffer, *Himmel Herrgott* 126 Treffer, *Himmel Herr Gott* 2 Treffer.

keinem der Wörterbücher finden lassen – z. B. *hihi*, *hm*, *oi* oder *uh*. Auch keine graphische Variante, die diese Interjektionen vertreten würde, lässt sich in den analysierten Wörterbüchern finden.

Als gewisse Tendenz gilt, dass in nahezu allen Wörterbüchern die Lemmata durch ein Ausrufezeichen begleitet werden. Diesem wird jedoch nicht konsequent gefolgt und es konnte keine funktionale Bedeutung festgestellt werden. Es gibt in den Wörterbüchern z. B. kein Lemma, dem ein Fragezeichen folgen würde, obgleich das konkrete Lemma im Korpus öfter mit einem Fragezeichen als mit einem Ausrufezeichen vorkommt.

Als problematisch hat sich in allen Hinsichten die Bedeutungserklärung erwiesen. Es werden oft nur bloße Äquivalente aufgelistet, wobei diese unkommentiert bleiben. Es wird nur im Ausnahmefall zwischen den einzelnen Bedeutungen des konkreten Lemmas unterschieden. Oft bieten die Wörterbücher neben den Übersetzungsäquivalenten keine anderen Angaben, wodurch eines von Čermáks „zehn Geboten des Lexikographen“ (Čermák 1995c: 246f.) verletzt wird: „Es gibt keine Wort-zu-Wort-Entsprechung, sondern einem Wörterbuchartikel entspricht ein anderer Wörterbuchartikel mit dem jeweiligen Apparat, sein Text ist mit anderen Wörterbuchartikeln verflochten.“ (ebd., Übersetzung aus Šemelík/Bezdičková/Koptík 2016: 179 entnommen). Die Wahl der einzelnen Übersetzungsäquivalente selbst ist jedoch auch häufig problematisch. In der Mehrheit der Fälle fehlt die innere Segmentierung, die Einteilung in die konkreten Bedeutungen und die Zuordnung der Übersetzungsäquivalente diesen einzelnen Bedeutungen.

Die problematische Bearbeitung von Übersetzungsäquivalenten begleiten die fehlenden metasprachlichen Kommentare zu den Bedeutungen sowie die fehlenden stilistischen Angaben und Angaben zur Aussprache und Prosodie, die an manchen Stellen nötig wären. Die meisten Wörterbücher arbeiten nur mit der Angabe *umgangssprachlich*, wobei auch diese oft fehl am Platz verwendet wird.

Die Bedeutungserklärung und das Angebot der Übersetzungsäquivalente werden in der Regel durch keine Beispiele oder paradigmatischen Beziehungen spezifiziert. Wenn Beispiele in den Wörterbüchern zu finden sind, dann sind es oft nur kurze Ausrufe ohne Kontext. Der Kontext wird weder sprachlich durch einen Satz (wofür sich Burkhardt schon vor mehr als 30 Jahren ausgesprochen hat – vgl. unter 2.4.1.) noch durch einen metasprachlichen Kommentar zum Situationskontext oder zur Pragmatik ergänzt. Es werden fast keine dialogischen Beispiele aufgelistet, welche die konkrete Anwendung der

Interjektion in einen Kontext einbetten würden. Die Beispiele sind oft in keine Aussage eingebettet, wodurch sich z. B. die Fähigkeit der Interjektionen, als illokutive Indikatoren zu fungieren, demonstrieren ließe.

Die angeführten Beispiele werden zwar in allen Fällen (bis auf das DNČ, das aber aus dieser Sicht spezifisch ist) ins Tschechische übersetzt, diese Übersetzungen sind jedoch auch oft problematisch, indem sie Stilistik und Pragmatik nicht beachten. Bei der Analyse wurde auch kein eindeutiger Hinweis darauf gefunden, dass während der lexikographischen Arbeit die Daten aus Korpora⁵² konsultiert wurden. Das resultiert vor allem aus fehlenden Beispielen, bei deren Wahl vor allem die Korpora angewendet werden sollten.

In der Exemplifikation findet man dann oft feste Wendungen oder Phraseme, die jedoch gewissermaßen vom Lemma getrennt stehen sollten. Nur im ONL werden diese von der Exemplifikation separiert. Problematisch ist auch die Bearbeitung mehrteiliger Interjektionen, denen nur ausnahmsweise ein selbstständiger Wörterbucheintrag gewidmet wird, sowie die Bearbeitung der sekundären Interjektionen, die in den Wörterbüchern oft fehlen. Wenn sie in einem Wörterbuch bearbeitet werden, dann in dem Exemplifikationsteil eines anderen Lemmas.

Was den Unterschied zwischen Print-Wörterbüchern und dem analysierten Online-Wörterbücher betrifft, lässt sich keine eindeutige Tendenz beobachten. Die Aufnahme der Aussprache befindet sich im ONL nur bei einem der analysierten Lemmata. Den Vorteil, dass bei einem elektronischen Wörterbuch nicht wie bei einem Print-Wörterbuch mit Platz gespart werden muss, nutzt das ONL nicht. Es werden bei vielen Lemmata keine Beispiele angeführt und die metasprachlichen Kommentare zur Bedeutungserklärung gelten auch als Ausnahme.

Obwohl in diesem Abschnitt viel Kritik an den besprochenen Wörterbüchern geübt wurde, muss hier erstens konstatiert werden, dass man die Zeit und die Umstände, in denen die Wörterbücher entstanden sind (vgl. unter 2.1.2.), auch in Betracht ziehen muss. Da sich die tschechische Lexikographie in einer schwierigen Situation befand, gilt hier mehr als sonst der folgende Satz aus den „zehn Geboten des Lexikographen“: „Ein Wörterbuch ist die Kunst des Möglichen.“ (Čermák 1995c: 246, Übersetzung aus Šemelík/Bezdíčková/Koptík 2016: 179 entnommen). Zweitens muss hier nochmals betont

⁵² Zur Notwendigkeit der Anwendung von Korpusdaten bei der lexikographischen Arbeit vgl. etwa Čermák (1995a: 62f.).

werden, dass die Wörterbücher in dieser Arbeit nur aus einer Teilperspektive (und zwar aus der Perspektive der Interjektionen) analysiert wurden, woraus die Schlussfolgerungen über die Wörterbücher als ganze mit Vorsicht betrachtet werden sollten.

5. Mögliche Lösungen für die lexikographische Bearbeitung der Interjektionen

In diesem Abschnitt findet ein Perspektivwechsel statt, indem von den überwiegend kommerziellen Wörterbüchern zu einem akademischen Wörterbuch übergangen wird. Die im Abschnitt 4 gewonnenen Kenntnisse und die festgestellten Kritikpunkte werden jetzt als Ausgangsbasis für die zukünftige lexikographische Praxis genutzt und in die konkreten Vorschläge für die lexikographische Erfassung der Interjektionen umgewandelt. Zunächst wird in 5.1. detailliert das Musterwörterbucheintrag der Interjektion *ach* für das entstehende GAWDT vorgestellt, anhand dessen die konkreten Schritte der lexikographischen Arbeit präsentiert werden. Die damit verbundenen Überlegungen werden dann im Abschnitt 5.2. verallgemeinert, indem konkrete Vorschläge und Lösungen für weitere lexikographische Erfassung der Interjektionen vorgestellt werden.

5.1. Musterwörterbucheintrag der Interjektion *ach*

In diesem Abschnitt wird der Musterwörterbucheintrag der Interjektion *ach* kommentiert, der im Einklang mit den Grundsätzen vom GAWDT zusammengefasst wurde. Da dieses Wörterbuch nach den Wortarten geschrieben wird⁵³, muss an dieser Stelle konstatiert werden, dass es für die Interjektionen bis dato noch keine spezifischen Prinzipien der Bearbeitung gibt. Deswegen handelt es sich hier um kein fertiges Ergebnis, sondern um eine erste Annäherung an die mögliche Bearbeitung. Die endgültige Mikrostruktur der Interjektionswörterbucheinträge muss nämlich erst anhand mehrerer bearbeiteter Interjektionslemmata stabilisiert werden. Gleichzeitig muss vorausgeschickt werden, dass es sich um die erste Version des Wörterbucheintrags handelt, die (wie es im Falle vom GAWDT bei allen Einträgen so vorgegangen wird) noch weiteren Revisionsarbeiten im Rahmen der Wörterbuchsredaktion unterzogen werden muss.

Der in diesem Abschnitt kommentierte Wörterbucheintrag ist im Anhang unter 8.7. aufgelistet, wobei dieser nicht mithilfe der Markierung wie in der Datenbank-Struktur vom

⁵³ Und nicht z. B. nach der alphabetischen Reihenfolge wie es beim AWGT der Fall ist (vgl. Kochová/Opavská 2016).

GAWDT⁵⁴ präsentiert wird, sondern dieser Wörterbucheintrag wird in einem ähnlichen Layout wie im möglichen endgültigen Online-Wörterbuch präsentiert.

In allen Phasen der Wörterbucheintragserstellung wurden Korpora konsultiert. Es handelt sich um:

- (a) die deutschen Korpora (vor allem das DeReKo und zum Teil auch die DWDS-Referenzkorpora)
- (b) das Parallelkorpus InterCorp,
- (c) die tschechischen Korpora der geschriebenen Sprache (vor allem das syn v8),
- (d) das Korpus der gesprochenen deutschen Sprache FOLK.

Ad (a): Die Korpora der deutschen Sprache dienten als Ausgangsbasis für die Verschaffung eines ersten Überblicks über die einzelnen Bedeutungen des konkreten Lemmas. Des Weiteren wird das DeReKo für die Kookkurrenzanalyse angewandt, aus deren Ergebnis feste Kollokationen abstrahiert und weiter überprüft wurden. Als Nachteil vom DeReKo kann der relative niedrige Anteil der konzeptionell mündlichen Texte angesehen werden. Trotzdem diente das DeReKo als eine der primären Quellen für das Exemplifikationsteil.

Ad (b): Die Parallelkorpora wurden vor allem für die Auflistung der möglichen Übersetzungsäquivalente genutzt: „Die Belege funktionieren als positive Stimuli, denn sie helfen dabei, die individuelle Übersetzungskompetenz der Lexikographen in Frage zu stellen.“ (Vachková 2011: 140). Die KWIC-Ansicht im InterCorp wurde auch mit den Daten aus der Datenbank der Übersetzungsäquivalente Treq verglichen. Von Vorteil kann auch die Tatsache angesehen werden, dass sich im InterCorp viele Belege befinden, die dem Pol der konzeptionellen Mündlichkeit nah stehen, was die Absenz solcher Belege im DeReKo teilweise ausgleichen kann (obwohl es sich, was ihre Größe betrifft, um zwei unvergleichbare Korpora handelt). Für die Lemmaexemplifikation sind jedoch die Belege aus dem InterCorp oft problematisch, denn viele von ihnen stammen aus der Kollektion *Subtitles* (vgl. die Textsortenfrequenzliste von *ach* im InterCorp im Anhang unter 8.6.), in der sich die Übersetzungen von Filmuntertiteln befinden. Die Belege aus dieser Kollektion sind oft stark vom Kontext abhängig. Damit wird nicht nur der sprachliche Kontext, sondern

⁵⁴ Zur Datenstrukturierung in dieser Datenbank vgl. Vachková (2011: 36ff.).

auch und vor allem der situative Kontext⁵⁵ gemeint, der bei einem Film durch das (audio-)visuelle Material begleitet wird. Da dieser Kontext im Korpus fehlt, muss mit den Belegen vorsichtig vorgegangen werden. In einigen Fällen kann der Kontext zum Teil durch sprachliche Mittel ergänzt werden – z. B. durch minimale Dialoge.

Ad (c): Die tschechischen Korpora wurden dann bei der lexikographischen Arbeit dafür benutzt, dass anhand deren die aus den Parallelkorpora gewonnenen Übersetzungsäquivalente und die Kontexte, in denen die tschechischen Äquivalente vorkommen, überprüft wurden⁵⁶. Umgekehrt wurde auch nach den Synonymen der tschechischen Übersetzungsäquivalente gesucht.

Ad (d): Als relativ logisch könnte bei der Beschreibung der Interjektionen die Anwendung der Korpora der gesprochenen Sprache angesehen werden, wovon auch die hohe Frequenz der Interjektionen zeugt – die Suche nach der standardorthografischen Form *ach*, die der transkribierten Form entspricht, ergibt im FOLK 5477 Treffer⁵⁷. Da die Belege immer durch eine Aufnahme ergänzt werden, wurde dieses Korpus vor allem zur Überprüfung der prosodischen Eigenschaften angewandt. Als Quelle der Wörterbuchbeispiele scheint jedoch dieses Korpus noch problematischer zu sein als das InterCorp mit seiner Kollektion *Subtitles*, denn die Belege im FOLK sind noch stärker kontextgebunden und in vielen Fällen ist der Kontext nicht zu entschlüsseln (auch die Analyse eines längeren Kontexts bringt wenig Ergebnisse). Die Daten aus diesem Korpus scheinen deshalb aus der Sicht der Beispielauswahl für den Exemplifikationsteil (vor allem in Bezug auf den zeitlichen Aufwand bei der Sortierung) als äußerst ineffektiv.

Neben den Korpora und ihren Korpusmanagern wurden auch andere Korpus-Tools angewandt. Neben dem schon erwähnten Treq, hat sich für die Wörterbuchartikelschaffung auch die Anwendung der Kookkurrenzanalyse als sinnvoll erwiesen. Dank der Kookkurrenzanalyse konnten nicht nur Phraseme untersucht werden, sondern auch Verbindungen der Interjektionen mit Interpunktionszeichen (vgl. unter 4.1.7.). So konnte zum Beispiel herausgefunden werden, dass *ach* im Unterschied zum tschechischen *ach* öfter von einem Fragezeichen gefolgt wird. Der Bedeutungsunterschied zwischen *ach* mit und ohne Fragezeichen wird dann auch im Wörterbucheintrag reflektiert.

⁵⁵ Vgl. Adamzik (2016: 114ff.).

⁵⁶ Zur Notwendigkeit des kritischen Umgangs mit den Übersetzungsäquivalenten aus Parallelkorpora vgl. Rinas (2011), Vachková (2011: 133ff.).

⁵⁷ Die gesamte Größe des Korpus beträgt 2 990 421 Tokens (Stand am 19.07.2021).

Bei der Kookkurrenzanalyse mussten die festen Kollokationen mit einer lexikalisierten Bedeutung und die statistisch häufigen Anwendungsbeispiele einer konkreten Bedeutung voneinander unterschieden werden. Die Lemmata *kommen* und *wirklich* weisen bspw. relativ ähnliche LLR-Werte⁵⁸ auf, bei der lexikographischen Arbeit wird mit ihnen jedoch unterschiedlich vorgegangen. Während die häufig vorkommende Verbindung *ach wirklich* im Wörterbuchartikel *ach* unter der Bedeutung E (vgl. unter 8.7.) exemplifiziert wird, wird die Verbindung *Ach, komm (schon)!* unter festen Verbindungen am Ende des ganzen Wörterbucheintrags bearbeitet.

Das Lemma *ach* wird im Wörterbuch der Wortart *citosl.* zugeordnet, was für das tschechische *citoslovce* (‘Interjektion’) steht. Da das GAWDT primär für die tschechischen Muttersprachler gedacht ist, wird in diesem Projekt die tschechische Terminologie genutzt. Wie schon in den vorherigen Kapiteln erwähnt, habe ich mich dazu entschieden, die Interjektionen nicht den Partikeln unterzuordnen, sondern sie als selbstständige Wortart zu betrachten. Dies erweist sich auch aus praktischen Gründen nützlich, denn in der bohemistischen und dem Benutzer bekannteren Tradition werden Interjektionen und Partikeln voneinander unterschieden. Aus demselben Grund habe ich mich entschieden, mit keinem innovativen (obgleich aus theoretischer Sicht eventuell nützlichen) Terminus wie *Gesprächswort* zu operieren. Auch eine Angabe der konkreten Interjektionssubklasse (wie z. B. *primäre Interjektion* oder *Apellinterjektion*) wird im Wörterbuch nicht aufgelistet, denn ich würde dafür plädieren, die Interjektionslemmata so zu bearbeiten, dass die Zugehörigkeit der konkreten Subklasse dem Aufbau und der Makrostruktur des konkreten Lemmas (ähnlich wie im AWGT – vgl. Čermáková/Štěpánková 2016: 141ff.) entnommen werden kann.

Da, wie in den vorherigen Kapiteln mehrmals festgestellt, bei den Interjektionen Aussprache und Prosodie eine bedeutende Rolle spielen, wird im Online-Wörterbucheintrag neben der im GAWDT bei allen Lemmata üblichen Angabe der Aussprache auch die Aufnahme der Aussprache vorgesehen, was die digitale Veröffentlichung des Wörterbuchs erlaubt. Da der angehängte Wörterbucheintrag nicht alle Funktionen wie das fertige digitale

⁵⁸ *LLR* ist die geläufige Abkürzung für *log likelyhood ratio* und bezeichnet die „Maßzahl für die Abweichung des normalen Verhaltens vom beobachteten“ (Perkuhn/Belica 2004). „Dieser Wert [...] kann man sich als ein Signal für die Wahrscheinlichkeit des gemeinsamen Vorkommens vom [KWIC] und seinem Kollokationspartner (Kollokator) vorstellen.“ (Káňa 2014: 17).

Wörterbuch hat (z. B. die fehlende Verlinkung mit anderen Einträgen), steht für diese Aufnahme eine Beschreibung in eckigen Klammern. Damit auch die prosodischen Eigenschaften beachtet werden, steht bei jeder der Bedeutungen eine Aufnahme. Aber auch dadurch wird die Prosodie nicht genügend bearbeitet. Dies würden die Aufnahmen ganzer Beispielsätze lösen, was sich aber mit Hinblick auf die gesamte Anzahl der Beispielsätze im ganzen Wörterbuch als unrealistisch zeigt. Auch die Benutzung der Aufnahmen aus Korpora der gesprochenen Sprache ist nicht möglich, denn die Beispiele aus diesen Korpora, wie oben bereits erwähnt, können nicht ohne weitere lexikographische Anpassung in das Wörterbuch übernommen werden. Überdies kommen in diesen Aufnahmen auch andere Geräusche vor, die die Qualität verschlechtern.

Bei der Einteilung der jeweiligen Bedeutungen wird neben den Korpusdaten von den deutschen einsprachigen Wörterbüchern (vor allem vom DUW und DUO) ausgegangen. Da sich ein zweisprachiges Wörterbuch nach der Regel richtet, dass die Bedeutungsstrukturierung (teilweise) durch die Äquivalente in der Zielsprache gegeben ist (vgl. Vachková 2019: 113), wurden bei der Wörterbucheintragsentstehung auch tschechische Wörterbücher genutzt (als vorteilhaft hat sich erwiesen, dass das Lemma *ach* zur Zeit der Entstehung der Arbeit unter den online veröffentlichten Lemmata im AWGT schon aufgelistet war).

Da die bei den einzelnen Bedeutungen angegebenen tschechischen Äquivalente oft polysem sind und deswegen notwendigerweise aussagekräftig, werden bei jeder Bedeutung (im Falle von *ach* A–G) auch metasprachliche Kommentare angeführt, die die konkrete Bedeutung näher beschreiben:

- (28) A *výraz lítosti, smutku, zklamání, nespokojenosti, bolesti*
 B *výraz radostného údivu, nadšení*
 C *výraz pochopení, dovtípení se*
 D *stojí před prací větou a zdůrazňuje v ní obsažené přání*
 E *reakce na výpověď, jejíž obsah se zdá překvapivý*
 F *zprav. jako nesouhlasná reakce*
 G *zdůrazňuje přídavné jméno, poukazuje na značnou míru vlastnosti jím vyjádřené*

Bei allen Übersetzungsäquivalenten wurde auch ihre stilistische Angemessenheit beurteilt. Als Beispiel kann hier die feste Wendung *Ach (du) Scheiße!* genannt werden, die

im Wörterbuch als vulgär (Abkürzung *vulg.*) markiert ist. Diesem entsprechen auch die ersten drei angebotenen tschechischen Übersetzungsäquivalente, die auch stilistisch als vulgär zu bezeichnen sind. Das vierte Äquivalent ist dann der deutschen Wendung stilistisch nicht völlig entsprechend und wird als *neformální* (,informell‘) markiert.

(29) *Ach (du) Scheiße!* vulg.

vulg. *Do prdele!*, vulg. *Do hajzlu!*, vulg. *Kurva (fix)!*, neform. *Sakra!*

Als nützliche Quelle haben sich auch Internetbelege erwiesen. Diese stammen aus einem Diskussionsforum. Es wird dort sehr oft auf eine konkrete Aussage aus einem Artikel reagiert, die durch verschiedenste Diskussionsstools auch teils direkt zitiert wird. Der Internetartikel bildet dann den (oft ganzen) Kontext, in dem der Kommentar zu der konkreten Aussage ausgesprochen wird. Diese Quelle war bei der Wörterbuchartikelerstellung vor allem bei der Unterscheidung von jeweiligen Bedeutungen eines konkreten Lemmas sowie bei der Erstellung des Exemplifikationsteils von Nutzen, wobei die daraus gewonnenen Ergebnisse stets kritisch überprüft und mit anderen Quellen verglichen wurden.

Wie schon erwähnt, haben bei der Entstehung des Wörterbucheintrags auch einsprachige Wörterbücher eine bedeutende Rolle gespielt. Die Kookkurrenzanalyse hat zwar ergeben, dass einer der häufigsten Kookkurrenten von *ach* das Lemma *so* ist, was zur Abgrenzung der mehrteiligen Interjektion *ach so* geführt hat (siehe unter 8.7.), die Informationen im DUW haben mich jedoch dazu angeregt, mich bei der Analyse der Korpusbelege auch auf die folgenden Kollokationen konzentrieren, die im DUW beim Lemma *ach* als letztes Beispiel unter der Bedeutung 2. a) aufgelistet werden:

(30) 2. a) als Ausdruck des [ironischen] Bedauerns: *ach, wie schade!*; (verstärkend vor »so« + Adjektiv): *ein ach so beliebtes Thema!*

Dieser korpusbasierte Zugang hat sich als erfolgreich herausgestellt, da sich bei der näheren Analyse der Ergebnisse der Suchanfrage *ach /+w1 so* die relativ hohe Frequenz der Konstruktion *ach + so + Adjektiv* bestätigt hat.

Im Korpus musste jedoch bei dieser Konstruktion auch die Information validiert werden, ob sich das im DUW in eckigen Klammern angeführte Attribut *ironisch* auch auf die Konstruktion *ach + so + Adjektiv* bezieht. Dies hat sich während der Aufwertung der

Volltexte, in denen die Konstruktion auftaucht, bestätigt. Deshalb wird in das Wörterbuch auch folgendes Beispiel aufgenommen:

- (31) ironicky *Er ist ein ach so beliebter Lehrer! – Absolut, alle finden ihn komisch. On je tak oblíbenej učitel! – Přesně, všem připadá divnej.*

Alle Belege aus den Korpora oder aus dem Internet wurden weiter lexikographischen Zwecken angepasst, wobei vor allem der fehlende Kontext ergänzt wurde. Da ein Wörterbuch nur mit dem sprachlichen (bzw. graphischen) Material arbeitet, wurde der situative Kontext durch den sprachlichen Kontext ersetzt. Dies kann innerhalb eines Satzes realisiert werden, oft muss der Kontext jedoch innerhalb eines kurzen Dialogs ergänzt werden – wie im folgenden Beispiel:

- (32) *Es ist anders, als Sie vermutlich denken. – Ach? Na, dann erzählen Sie mal! Je to jinak, než si zřejmě myslíte. – Ach ano? No, tak povídejte!*

Als Hilfestellung bei der Einbettung des Beispiels in einen Kontext können auch die tschechischen Übersetzungen dienen, die im GAWDT bei jedem Beispiel angeführt werden. Oft werden auch mehrere Übersetzungsvarianten nebeneinander angeführt:

- (33) *Ach, wäre doch schon Sommer! Kéž už by bylo léto! / Ach jo, ať už je léto!*

Wie schon im Beispiel (31) gezeigt wurde, werden in das Wörterbuch auch ironische Verwendungen eines Lemmas eingetragen. Dies wird jedoch nur bei den Bedeutungen angeführt, bei denen die Ironie häufig vorkommt. An dieser Stelle muss betont werden, dass die Interpretation eines Beispiels als ironisch in mehreren Hinsichten problematisch ist. Die Pragmatik lässt sich im Unterschied von den anderen sprachlichen Ebenen⁵⁹ durch die Korpus-Tools nur schwierig untersuchen. Deswegen ist es nötig, bei der lexikographischen Arbeit auch Volltexte zu analysieren. Wie schon erwähnt, ist der sprachliche Kontext für die Auswertung der Belege nicht ausreichend und deswegen bleibt die pragmatische Beurteilung der Belege in manchen Fällen wegen des fehlenden situativen Kontextes problematisch.

Die Ironie wird dann im Wörterbuch mit einem vor dem konkreten Beispiel stehenden Kommentar markiert. Der ironische Ton des Beispiels wird dann immer durch die Anpassung des sprachlichen Kontextes realisiert:

⁵⁹ Für die morphologischen und syntaktischen Analysen stehen verschiedene (jedoch auch gewissermaßen unzuverlässige) Tagger-Tools zur Verfügung, für die stilistische Analyse kann dann z. B. die Sortierung der Belege nach Textsorten oder Textmedien dienen.

- (34) ironicky *Ich habe etwas wirklich Interessantes entdeckt, guck mal. – Ach, wie interessant!* *Objevil jsem něco opravdu zajímavýho, koukni. – Ach, jak zajímavé!*

Die Erklärung der einzelnen Bedeutungen wurde auch durch die Angabe der Synonyme unterstützt. Auch hier muss jedoch vorausgeschickt werden, dass die Listen der Synonyme noch nicht endgültig sind und dass sie nach der Entstehung der Wörterbucheinträge zu den Lemmata, auf die verwiesen wird, noch revidiert werden müssen. Zu erwähnen ist auch, dass nicht auf das ganze Lemma verwiesen wird, sondern auf die konkrete Lemmabedeutung, wie es z. B. bei der Bedeutung C vom Lemma *ach* der Fall ist: Hier wird als synonym *ach ja* angegeben. Da bei *ach ja* zwischen zwei Bedeutungen unterschieden wird, wird in den Klammern angegeben, auf welche Bedeutung verwiesen wird:

- (35) C *ach* – zprav. přízvučné (výraz pochopení, dovtípení se)
 ach, ach tak, jo tak, aha
 [...]

 Synonyma: C *ah*, *ach so*, *ach ja* (A), *aha*

Die Korpusanalyse hat weiter gezeigt, dass *ach* in der Vorvorfeldposition nicht konsequent vom restlichen Teil des Satzes durch ein Komma abgetrennt wird, wie es z. B. im Tschechischen der Fall ist. Die Korpusdaten wurden mit den deutschen Rechtschreibregeln verglichen, und da die deutsche Kommasetzung in diesem Fall von der tschechischen abweicht und da es sich aus der Sicht des Adressaten vom GAWDT um eine nützliche Information handelt, wird diese Information an das Ende des Wörterbucheintrags in Form von einer *usage note* eingetragen⁶⁰:

- (36) **NB:** *Stejně jako v češtině bývá ach stojící na začátku věty odděleno čárkou od zbytku věty. Pokud však citoslovce nemá být zdůrazněno, není v němčině odděleno čárkou:*
Ach lass mich endlich in Ruhe! Ach, nech už mě konečně na pokoji!

Obwohl von Nübling (2004: 29) als sekundäre Interjektionen bezeichnet, werden die festen Verbindungen wie *Ach du grüne Neune!* oder *Ach du meine Güte!* nicht als

⁶⁰ Zur Problematik der *usage notes* in Wörterbüchern vgl. Šemelík/Bezdičková/Koptík (2016) und Šemelík/Škrabal (2019).

selbstständige Wörterbucheinträge bearbeitet, sondern in dem Abschnitt *Ustálená spojení* aufgelistet. Bei den beiden genannten Phrasemen wurden auch ihre möglichen Varianten mithilfe der Korpusforschung⁶¹ überprüft. Während im DeReKo vor *du meine Güte* in 142 von 153 Fällen *ach* steht, steht *ach* vor *du grüne Neune* nur in 428 von 1129 Fällen. Deswegen wurde in das Wörterbuch im ersten Fall nur die Variante *Ach du grüne Neune* eingetragen, in dem anderen auch die Variante ohne *ach*.

Die Lemmata *ach so*, *ach ja*, *ach nein* und *ach nee* wurden dann als selbstständige Lemmata behandelt und nicht unter *ustálená spojení*. Der Grund dafür ist vor allem praktischer Natur, denn bei allen vier Lemmata muss zwischen zwei Bedeutungen unterschieden werden, die wieder mit dem Interpunktionszeichen verbunden sind. Auch bei diesen Lemmata wurde jede Bedeutung metasprachlich kommentiert. Die Vorgehensweise bei der Bearbeitung entspricht der oben skizzierten beim Lemma *ach*. Das Lemma *ach nee* wird im Unterschied zu den anderen als *neformálně* („informell“) markiert, was auch im Einklang mit der Markierung vom Lemma *nee* im DUW steht.

Im Rahmen dieser Arbeit wurden das verwandte Lemma *das Ach* und die diesem Lemma zuzuordnenden feste Wendungen (*mit Ach und Krach*, *mit Ach und Weh*, *Ach und Weh schreien*) nicht bearbeitet, auf sie wird jedoch am Ende des Lemmas *ach* verwiesen. Ähnlich werden auch nicht alle Lemmata bearbeitet, die unter den Synonymen aufgelistet werden.

5.2. Vorschläge für die lexikographische Erfassung in akademischem Wörterbuch

Aus der in 5.1. präsentierten Beschreibung des Entstehungsprozesses des Wörterbucheintrags *ach* werden in diesem Abschnitt konkrete Vorschläge für die zukünftige lexikographische Arbeit an einem deutsch-tschechischen akademischen Wörterbuch abgeleitet. Dabei werden vor allem Grundsätze des GAWDT gefolgt und alle formulierten Prinzipien der lexikographischen Bearbeitung von Interjektionen werden auch mit Hinblick auf die GAWDT-Adressaten formuliert. Es muss hier betont werden, dass es sich um keine endgültigen Regeln handelt, sondern um erste, jedoch möglichst präzise Vorschläge, die

⁶¹ Zur Anwendung der Korpora in der Phraseolexikographie vgl. etwa Racočová (2020).

dann noch in die vollständige Wörterbuchkonzeption implementiert und entsprechend angepasst werden müssen.

Im Wörterbuch sollte die Wortartangabe bei jedem selbstständigen Lemma angegeben werden. Im Hinblick auf seine Adressaten, d. h. vor allem die tschechischen Muttersprachler, sollte dann im Wörterbuch mit der tschechischen Terminologie gearbeitet werden. Die Interjektionen sollten nicht einer anderen Wortart untergeordnet werden und ebenso sollte mit Blick auf die Wörterbuchbenutzer keine innovative Wortartbezeichnung, sondern eher eine eingelebte (vgl. Vachková 2011: 36) angeführt werden. Deswegen empfiehlt es sich, mit der Wortartangabe *citoslovce* zu arbeiten. Die Abgrenzung dieser Wortart, resp. der Wortartangabe, sollte im Rahmen der ganzen Wörterbuchkonzeption behandelt werden. Die Interjektionen sind vor allem von den Partikeln, insb. von den Abtönungspartikeln (vgl. 1.3.1.) abzugrenzen, damit die Wortartangabe nicht nur ein bloßer notwendiger Eintrag in das Datenbankfeld wäre, sondern damit es sich auch um eine funktionale Angabe, die bestimmte Eigenschaften impliziert, handeln würde.

Im Unterschied zu den im Abschnitt 4 analysierten Wörterbüchern sollten die Lemmata ohne Ausrufezeichen angeführt werden, da die Interjektionen nur im Teil der Belege von Interpunktionszeichen gefolgt werden. Oft hängt die Anwendung des konkreten Interpunktionszeichens mit der Bedeutung zusammen, deswegen sind die Ausrufe- oder Fragezeichen dann bei der konkreten Bedeutung einzutragen.

Wie schon angedeutet, lassen sich auch bei den Interjektionen innerhalb eines Lemmas mehrere Bedeutungen voneinander abgrenzen. Hier müssen aus der kontrastiven Sicht nicht nur die semantischen Nuancen in Betracht gezogen werden, sondern auch die prosodischen sowie die syntaktischen. Die Position im Satz sowie die Betonung und Intonation können nämlich Einfluss auf die tschechischen Äquivalente haben.

Da auch die tschechischen Übersetzungsäquivalente der Interjektionen stark kontextgebunden sind, ist es notwendig, die jeweiligen Bedeutungen metasprachlich zu kommentieren. Ähnlich sollten auch die Prosodie und die syntaktischen Eigenschaften kommentiert werden. Dabei ist es notwendig, dass eine benutzerfreundliche Terminologie benutzt wird, und die linguistische Fachterminologie muss hier aus der Adressatensicht eher umgangen werden: Sprachbenutzer „[...] könnte es [...] irritieren, dass fachsprachlich wirkende Begriffe undefiniert in allgemeinsprachlichem Kontext Verwendung finden“ (Kolde 2002: 324).

Es erscheint nützlich, bei den Interjektionen neben den graphisch markierten Angaben zur Aussprache in einem elektronischen Wörterbuch auch die Ausspracheaufnahmen zu integrieren. Da die unterschiedliche Prosodie bei einer konkreten Interjektion distinktiv sein kann (vgl. unter 1.4.6.), ist es notwendig, diese Aufnahme bei jeder der konkreten Bedeutungen anzugeben (was jedoch wieder einen größeren Aufwand hinsichtlich der Entstehung des Wörterbuchs insgesamt mitbringt). Die Aufnahmen würden auch die meist abstrakten und wenig aussagekräftigen Beschreibungen der Prosodie ersparen.

Wie bei allen Lemmata gilt auch bei den Interjektionen die Notwendigkeit der stilistischen Markierung. Nicht nur bei dem ganzen Lemma oder bei den einzelnen Bedeutungen, sondern auch bei den tschechischen Äquivalenten sowie im Exemplifikationsteil gehören die stilistischen Angaben zum festen Bestandteil des Wörterbucheintrags.

Als notwendig erweist sich die Anführung von Beispielen, denn nur diese können die konkrete Verwendung der Interjektionen und damit auch ihre Bedeutungsextension belegen. Da die Interjektionen als illokutive Indikatoren fungieren können, ist es nötig, Beispiele vom Umfang mindestens eines Satzes zu wählen. Im Einklang mit Burkhardt (1989) sind bei den Interjektionen vor allem dialogische Beispiele nötig, um den konversationellen und pragmatischen Charakter der Interjektionen zu fassen.

Die Belege aus Textkorpora gesprochener Sprache erweisen sich als ungünstig, denn sie sind stark kontextbelastet, wobei es sich in den meisten Fällen nicht nur um den sprachlichen, sondern auch um den situativen Kontext handelt. Die Korpora gesprochener Sprache können jedoch für eine Verifizierung der Annahmen über die Aussprache benutzt werden. Obwohl sie einen besseren Kontext anbieten, sind auch die belletristischen Beispiele problematisch, denn sie klingen in einem großen Teil der Fälle veraltet und unnatürlich. Es muss bei ihnen auch das Entstehungsjahr beachtet werden.

Als ein Kompromiss können z. B. Filmuntertitel und Internetbelege aus Diskussionsforen dienen, wobei bei den erstgenannten der Kontext auch oft fehlt. Bei den zweitgenannten müssen dann die Autorschaft des konkreten Kommentars und ihre Relevanz (vor allem mit Hinblick darauf, ob es sich um Muttersprachler handelt, sowie ob in dem Kommentar nicht eine dialektale Variante vorliegt) überprüft werden. Alle Beispiele müssen jedoch durch einen klaren sprachlichen Kontext ergänzt werden, der auch den situativen

vertritt. Dies kann abermals durch kurze dialogische Beispiele skizziert werden. Dabei ist die Kombination von mehreren Korpora und anderen Quellen zu empfehlen.

Aus der Sicht der didaktischen Perspektive sind dann die für die tschechischen Deutschlernenden potenziell problematischen Phänomene, wie z. B. die unterschiedlichen Rechtschreibregeln oder die abweichende Position der Interjektionen im deutschen und tschechischen Satz, in einen Kommentar, z. B. in Form einer *usage note*, anzuführen.

Die festen Wendungen dürfen dann nur nicht mit der Exemplifikation verwechselt werden, obwohl die Grenze zwischen beiden manchmal sehr fließend ist. In der Exemplifikation sollte sich die typische Verwendung des behandelten Lemmas befinden. Die festen (phraseologischen) Wendungen sind in einem selbstständigen Teil am Ende des ganzen Lemmas zu behandeln. Die mehrteiligen Interjektionen sollten dann in einem selbstständigen Wörterbucheintrag behandelt werden, in dem die Bedeutungs differenzierung detaillierter beschrieben werden kann als in dem Abschnitt mit festen Wendungen. In der Lemmaauswahl dürfen auch die sekundären Interjektionen nicht fehlen.

6. Fazit und Ausblick

6.1. Fazit

Es hat sich bestätigt, dass sich anhand der für die Analyse ausgewählten Interjektionen gewisse Tendenzen der lexikographischen Bearbeitung dieser Wortart in den großen und mittelgroßen kommerziellen deutsch-tschechischen Wörterbüchern feststellen lassen. Ziel dieser Arbeit war es nicht, die lexikographische Erfassung aller Interjektionen der deutschen Sprache zu analysieren, sondern vielmehr, einen Überblick über mögliche Probleme und Fragen, die bei der lexikographischen Arbeit auftauchen können, zu vermitteln und diese dann als Ausgangsbasis für zukünftige lexikographische Arbeit zu nutzen. Die Analyse des Materials hat gezeigt, dass die analysierten Wörterbücher insgesamt mehrere Probleme aufweisen, wobei einige davon erst bei einer Analyse der Interjektionen in Erscheinung treten. Es handelt sich vor allem um folgende Problempunkte, durch welche die eingangs gestellten Fragen dieser Arbeit (S. 9f.) beantwortet werden:

- Viele der analysierten Lemmata werden in den Wörterbüchern gar nicht behandelt. Die Lemmmauswahl scheint keinen komplex durchgearbeiteten Prinzipien zu folgen.
- Die meisten Wörterbücher rechnen die Interjektionen zum Sprachbestand und die Lemmata werden z. T. mit der Wortartangabe *Interjektion* markiert. Die Wortartangaben finden sich jedoch nicht bei allen Lemmata.
- Die meisten von den analysierten Lemmata wurden quer durch alle Wörterbücher mit einem Ausrufezeichen angeführt, wobei keine klare Funktion des Ausrufezeichens festgestellt werden konnte.
- Die bloße Auflistung von Übersetzungsäquivalenten ohne weiteren Kommentar ist in den meisten Fällen die einzige angeführte Information.
- Ungeachtet bleibt auch die innere Bedeutungs differenzierung des konkreten Lemmas. Die metasprachlichen Kommentare zur Bedeutung zählen auch zu den Ausnahmen.
- Die Übersetzungsäquivalente werden oft ohne die Beachtung der Stilistik gewählt.
- Prosodische Eigenschaften und graphische Varianten werden nicht beachtet.

- In vielen Fällen fehlt die Exemplifikation. Es lassen sich i. d. R. keine dialogischen Beispiele finden. Den aufgelisteten Beispielen mangelt es an einem Kontext, durch den u. a. auch ihre Pragmatik erklärt würde.
- Die Exemplifikation wird mit festen und phraseologischen Wendungen verwechselt.

Obwohl sich aus der Sicht der deutsch-tschechischen Lexikographie feststellen lässt, dass die Interjektionen als Einheiten der Sprache betrachtet werden, weisen die erwähnten Kritikpunkte darauf hin, dass die Interjektionen mit Blick auf die Wörterbuchbenutzer nicht befriedigend bearbeitet werden. Auch die theoretischen Erkenntnisse der Interjektionsforschung scheinen bei der lexikographischen Arbeit außer Acht gelassen zu werden. Nicht nur die Lemmaauswahl, auch die Mikrostruktur der analysierten Wörterbucheinträge weist zahlreiche Mängel auf.

Diese Erkenntnisse wurden in einem weiteren Schritt für die Formulierung der konkreten Vorschläge für die zukünftige lexikographische Erfassung der Interjektionen genutzt. Dabei wurde von der Perspektive eines kommerziellen Wörterbuchs zu der eines akademischen übergegangen. Anhand des konkreten Wörterbucheintrags zum Lemma *ach* wurden die konkreten Schritte der lexikographischen Arbeit beschrieben. Zum Schluss wurden Vorschläge für die lexikographische Erfassung der Interjektionen vorgestellt, aus denen sich die folgenden Prinzipien und notwendige Bestandteile des Interjektionswörterbucheintrags herauskristallisiert haben:

- Die Lemmaauswahl sollte wie bei den anderen Wortarten auch bei den Interjektionen möglichst präzise formulierten Kriterien folgen.
- Bei allen Lemmata sollte die Wortartangabe angeführt werden. Die einzelnen Wortarten sollten möglichst präzise abgegrenzt werden, damit ihre Angabe auch funktional ist.
- Die Interjektionslemmata sollten im Wörterbuch ohne Ausrufezeichen stehen und sollten mit Hinblick auf die Wörterbuchbenutzer mit der Wortartangabe *citoslovce* versehen werden.
- Es ist notwendig, auch bei Interjektionen zwischen den einzelnen Bedeutungen zu unterscheiden, wobei nicht nur Semantik, sondern auch Prosodie und Syntax (und damit verbundene Interpunktion) beachtet werden müssen. Bei den metasprachlichen Kommentaren muss eine benutzerfreundliche Terminologie gewählt werden.

- Da die tschechischen Übersetzungsäquivalente mehrdeutig sein können, sollte die konkrete Bedeutung auch metasprachlich kommentiert werden.
- Neben den Ausspracheangaben wäre bei den Interjektionen in einem elektronischen Wörterbuch auch mit Aufnahmen zu arbeiten, wobei sich diese wegen der prosodischen Eigenschaften der Interjektionen bei jeder konkreten Bedeutung befinden sollten.
- Die Exemplifikation sollte auch bei den Interjektionen zum festen Bestandteil des Wörterbucheintrags gehören. Die Korpusbelege müssen im größten Teil der Fälle mit Hinblick auf ihren Kontext bearbeitet werden. Besonders bevorzugt werden sollten dialogische Beispiele, wodurch die pragmatischen Aspekte festgehalten werden können.
- Die Stilistik muss bei der Auflistung der Übersetzungsäquivalente sowie im Exemplifikationsteil in Betracht gezogen und, wenn nötig, dann entsprechen markiert werden.
- Die festen Wendungen sind in einen selbstständigen Abschnitt einzutragen. Die mehrteiligen Interjektionen können im selbstständigen Wörterbuchartikel behandelt werden.

Die vorgeschlagenen Lösungen sollten als ein erster Impuls für die lexikographische Bearbeitung der an die pragmatische Funktion stark gebundenen Wörter, bzw. Wortarten, verstanden werden. Der Musterwörterbucheintrag des Lemmas *ach* sollte nicht als ein Vorbild, sondern als Ausgangspunkt für die weitere lexikographische Erfassung der Interjektionen im Rahmen des GAWDT-Projekts dienen.

Diese Arbeit hat nicht nur auf die kaum lexikographisch erforschte Wortart aufmerksam gemacht. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass aus der deutsch-tschechischen kontrastiven Perspektive den Interjektionen bis dato nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde, wobei in dieser Arbeit einige Perspektiven skizziert wurden, die in der Zukunft im Rahmen der kontrastiven Linguistik weiter behandelt werden sollten.

6.2. Ausblick: Lexikographie der unflektierbaren Wortarten

Zum Schluss kann noch die Frage danach gestellt werden, wie sich die in dieser Arbeit vorgeschlagenen Desiderata für die lexikographische Erfassung der Interjektionen in die ganze Wörterbuchkonzeption integrieren lassen und ob sie auch auf andere unflektierbare Wortarten übertragen werden können.

Da die Interjektionen einiges mit bestimmten Gruppen von Partikeln gemeinsam haben, wäre es logisch, die vorgeschlagene lexikographische Erfassung mit der von Partikeln (vor allem von Modalpartikeln) in Verbindung zu setzen. Diese Wortarten sollten möglichst präzise mit Hinblick auf die aktuelle Forschung voneinander abgegrenzt werden, damit die Wortartangaben möglichst funktional sind. Als nützlich hat sich erwiesen, die Bedeutungs differenzierung nicht nur nach rein semantischen Kriterien zu vollziehen, sondern auch nach Kriterien der Prosodie und Stellung im Satz. Die Stellung im Satz spielt z. B. bei den Fokuspartikeln eine wichtige Rolle (vgl. Felbr 2021), die prosodischen Eigenschaften können dann bei den anderen Partikelgruppen von Relevanz sein.

Da die Korpora aus der lexikographischen Arbeit nicht mehr wegzudenken sind, ist es von Belang, dass sich korpuslinguistische Untersuchungen auch auf unflektierbare Wortarten fokussieren. In dieser Arbeit wurde gezeigt, dass die Kookkurrenzanalyse nicht nur auf die Kookkurrenz von anderen Lexemen, sondern auch auf die Analyse der Interjektionszeichen, die die Interjektion begleiten, angewandt werden kann. Die Kookkurrenzanalyse kann dabei helfen, die statistische Vorkommenshäufigkeit von reduplizierten Formen oder von den Kombinationen auszuwerten, was nicht nur für die Interjektionen, sondern auch für Partikeln von Nutzen sein kann. Die SOM-Profile können dann dabei helfen, neben den eventuellen Synonymen auch die verschiedenen graphischen Varianten zu entdecken.

Es muss (nicht nur) aus der Sicht der Interjektionen erwogen werden, wie bspw. die Chat-Kommunikation, die ständig mehr an Bedeutung gewinnt, in Wörterbücher integriert werden kann und ob sich anhand der Korpora der Chat-Kommunikation gewisse Tendenzen in Verwendung der Interjektionen feststellen lassen. Dies gilt auch für einige Gruppen der Partikeln.

7. Literaturverzeichnis

7.1. Literatur

- ADAMZIK, Kirsten (2016): *Textlinguistik*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- BALNAT, Vincent/KALTZ, Barbara (2008): Altes und Neues zur Interjektion. In: *Beiträge zur Geschichte der Sprachwissenschaft*, 18. S. 135–162.
- BERGENHOLTZ, Henning/TARP, Sven (2003): Two Opposing Theories: On H. E. Wiegand's Recent Discovery of Lexicographic Functions. In: *Hermes*, 31. S. 171–196.
- BÍČAN, Aleš (2017): Para-fonotaktika. In: Karlík, Petr/Nekula, Marek/Pleskalová, Jana (Hrsg.): *CzechEncy - Nový encyklopedický slovník češtiny*. Unter: <https://www.czechency.org/slovník/PARA-FONOTAKTIKA> (abgerufen am 14.07.2021).
- BRINKMANN, Hennig (1962): *Die Deutsche Sprache. Gestalt und Leistung*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann.
- BÜHLER, Karl (1934): *Sprachtheorie*. Jena: Fischer.
- BURKHARDT, Armin (1989): Die Beschreibung von Gesprächswörtern im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: Hausmann, Franz Josef et al. (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. 1. Teilband. Berlin/New York: De Gruyter. S. 822–820.
- ČERMÁK, František/BLATNÁ, Renata (Hrsg.) (1989): *Manuál lexikografie*. Jinočany: H&H.
- ČERMÁK, František (1995a): *Komputační lexikografie*. In: Čermák, František/Blatná, Renata (Hrsg.): *Manuál lexikografie*. Jinočany: H&H. S. 50–71.
- ČERMÁK, František (1995b): *Paradigmatika a syntagmatika slovníku: možnosti a výhledy*. In: Čermák, František/Blatná, Renata (Hrsg.): *Manuál lexikografie*. Jinočany: H&H. S. 90–115.
- ČERMÁK, František (1995c): *Překladová lexikografie*. In: Čermák, František/Blatná, Renata (Hrsg.): *Manuál lexikografie*. Jinočany: H&H. S. 230–248.
- ČERMÁK, František (2003): Source materials for dictionaries. In: Sterkenburg, Piet van (Hrsg.): *A Practical Guide to Lexicography*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Co. S. 18–25.
- ČERMÁK, František (2017): *Korpus a korpusová lingvistika*. Praha: Karolinum.
- ČERMÁKOVÁ, Alena/ŠTĚPÁNKOVÁ, Barbora (2016): Výklad významu podle slovních druhů. Citoslovce. In: Kochová, Pavla/Opavská, Zdeňka: *Kapitoly z koncepce Akademického slovníku současné češtiny*. Praha: Ústav pro jazyk český AV ČR. S. 141–144.
- DANEŠ, František (1966): The Relation of Centre and Periphery as a Language Universal. In: Vachek, Josef (Hrsg.): *Les problèmes du centre et de la périphérie du système de la langue (Travaux linguistiques de Prague 2)*. S. 9–21.
- DIEWALD, Gabriele (2007): *Abtönungspartikel*. In: Hoffmann, Ludger (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin: De Gruyter. S. 117–142.

- DONALIES, Elke (2018): Reduplikation. In: Institut für Deutsche Sprache: Systematische Grammatik. Grammatisches Informationssystem grammis. Unter: <https://grammis.ids-mannheim.de/systematische-grammatik/593> (abgerufen am 03.07.2021)
- DUDEN-Grammatik = Dudenredaktion (2016): Duden. Die Grammatik. 9., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. (Duden 4). Berlin: Dudenverlag.
- EHLICH, Konrad (1986): Interjektionen. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- EHLICH, Konrad (1991): Funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse. Ziele und Verfahren. In: Flader, Dieter (Hrsg.): Verbale Interaktion. Studien zur Empirie und Methodologie der Pragmatik. Stuttgart: Metzler. S. 127–143.
- EHLICH, Konrad (2007): Interjektion und Responsiv. In: Hoffmann, Ludger (Hrsg.): Handbuch der deutschen Wortarten. Berlin: De Gruyter. S. 423–444.
- EISENBERG, Peter (2011): Das Fremdwort im Deutschen. Berlin/New York: De Gruyter.
- ENGEL, Ulrich (2009): Deutsche Grammatik. Neubearbeitung. 2. Auflage. München: Iudicium Verlag.
- ENGELBERG, Stefan/LEMNITZER, Lothar (2004): Lexikographie und Wörterbuchbenutzung. 2. Auflage. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- FELBR, Lukáš (2021): „Ausgerechnet mir muss das passieren!“ Těžký úděl lexikografie při zpracování fokusačních částic v německo-českých slovnících. In: Jazykovědné aktuality, 1–2/58. S. 4–22.
- FRIES, Norbert (1992): Interjektionen, Interjektionsphrasen und Satzmodus. In: Rosengren, Inger (Hrsg.): Satz und Illokution (Bd. 1). Tübingen: Max Niemeyer. S. 307–342.
- GODDARD, Cliff (2014): Interjections and Emotion (with Special Reference to “Surprise” and “Disgust”). In: Emotion Review, 6/1. S. 53–63.
- GU, Peter Yongqi (2003): Vocabulary Learning in a Second Language: Person, Task, Context and Strategies. In: The Electronic Journal for English as a Second Language 2/7. S. 1–25.
- HASS-ZUMKEHR, Ulrike (2001): Deutsche Wörterbücher: Brennpunkt von Sprach- und Kulturgeschichte. Berlin/New York: De Gruyter.
- HAUSMANN, Franz Josef et al. (Hrsg.) (1989): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. 1. Teilband. Berlin/New York: De Gruyter.
- HELBIG, Gerhard (1988a): Entwicklung der Sprachwissenschaft seit 1970. 2. Auflage. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- HELBIG, Gerhard (1988b): Lexikon deutscher Partikeln. Leipzig etc.: Langenscheidt.
- HELBIG, Gerhard/BUSCHA, Joachim (2013): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. München: Klett-Langenscheidt.
- HENNE, Helmut (1978): Gesprächswörter. In: Henne, Helmut/Mentrup, Wolfgang/Möhn, Dieter/Weinrich, Harald (Hrsg.): Interdisziplinäres deutsches Wörterbuch in der Diskussion. Düsseldorf: Schwann. S. 42–27.
- HENTSCHEL, Elke (1986): Funktion und Geschichte deutscher Partikeln: Ja, doch, halt und eben. Reihe Germanistische Linguistik, Band 63. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

- HENTSCHEL, Elke/WEYDT, Harald (1994): Handbuch der deutschen Grammatik. 2. Auflage. Berlin: Walter de Gruyter.
- HENTSCHEL, Elke/WEYDT, Harald (1995): Die Wortarten des Deutschen. In: Ágel, Vilmos/Brdar-Szabó, Rita (Hrsg.): Grammatik und deutsche Grammatiken. Budapester Grammatiktagung 1993. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. S. 39–60.
- HERMANN, Fritz (1996): Emotion im Wörterbuch. Zur Lexikographie von affektiver Lexik. In: Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): Wörterbücher in der Diskussion II. Berlin/Boston: Max Niemeyer Verlag. S. 256–278.
- HOFFMANN, Ludger (Hrsg.) (2007): Handbuch der deutschen Wortarten. Berlin: De Gruyter.
- HOFFMANN, Ludger (2014): Deutsche Grammatik. Grundlagen für Lehrerbildung, Schule, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- HUESMANN, Ilka/KIRCHHOFF, Frank (2021): Interpunktion und Intonation von Interjektionen im Deutschen. In: Evertz-Rittich, Martin/Kirchhoff, Frank (Hrsg.): Geschriebene und gesprochene Sprache als Modalitäten eines Sprachsystems. Berlin/Boston: De Gruyter. S. 185–222.
- IDS-Grammatik = ZIFONUN, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bände. Berlin/New York: De Gruyter.
- KÁŇA, Tomáš (2014): Sprachkorporain Unterricht und Forschung DaF/DaZ. Brno: Masarykova univerzita, Pedagogická fakulta.
- KLEŇHOVÁ, Eliška (2011): Pojetí citoslovcí v některých českých mluvnicích. In: Naše řeč, 5/94. S. 242–255.
- KLOSA, Annette (2007): Korpusgestützte Lexikographie: besser, schneller, umfangreicher? In: Kallmeyer, Werner/Zifonun, Gisela (Hrsg.): Sprachkorpora – Datenmengen und Erkenntnisfortschritt. Berlin/Boston: De Gruyter. S. 105–122.
- KOCH, Peter/OESTERREICHER, Wulf (2007): Schriftlichkeit und kommunikative Distanz. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik, 35/3. S. 346–375.
- KOCHOVÁ, Pavla/OPAŤSKÁ, Zdeňka (2016): Kapitoly z koncepce Akademického slovníku současné češtiny. Praha: Ústav pro jazyk český AV ČR.
- KOLDE, GOTTFRIED (2002): Die Gradpartikeln im „de Gruyter Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache“. In: Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen II. Untersuchungen anhand des „de Gruyter Wörterbuchs Deutsch als Fremdsprache“. Tübingen: Niemeyer. (Lexicographica, Series Maior. 110), 313–324.
- KOLLER, Werner (2004): Einführung in die Übersetzungswissenschaft. 7. Auflage. Wiesbaden: Quelle & Meyer.
- KÜHN, Peter (1989): Typologie der Wörterbücher nach Benutzungsmöglichkeiten. In: Hausmann, Franz Josef et al. (Hrsg.): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. 1. Teilband. Berlin/New York: De Gruyter. S. 111–127.
- LEMNITZER, Lothar/ZINSMEISTER, Heike (2015): Korpuslinguistik. Eine Einführung. 3. Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.

- LEOPOLD, Joan (1989): Anthropological perspectives on the origin of language debate in the nineteenth Century: Edward B. Tylor and Charles Darwin. In: Gessinger, Joachim/von Rahden, Wolfert (Hrsg.): Theorien vom Ursprung der Sprache. Berlin/New York: De Gruyter. S. 151–176.
- LINELL, Peer (2005): The Written Language Bias in Linguistics: Ist Nature, Origins and Transformations. London/New York: Routledge.
- MARTINCOVÁ, Olga/BOZDĚCHOVÁ, Ivana (2017): Termín. In: Karlík, Petr/Nekula, Marek/Pleskalová, Jana (Hrsg.): CzechEncy - Nový encyklopedický slovník češtiny. Unter: <https://www.czechency.org/slovník/TERMÍN> (abgerufen am 14.07.2021).
- MATAMALA, Anna/LORENTE, Mercè (2008): New tools for translators. INTCA, an electronic dictionary of interjections. In: Chiaro, Delia/Heiss, Christine/Bucaria, Chiara: Between Text and Image. Updating research in screen translation. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. S. 63–75.
- MORONI, Manuela/GRAFFMANN, Heinrich/VORDERWÜLBECKE, Klaus (2010): Überlegungen zur Prosodie im Bereich DaF. In: Info DaF, 37/1. S. 21–40.
- NEKULA, Marek (1996): System der deutschen Partikeln im Deutschen und Tschechischen: Unter besonderer Berücksichtigung der Abtönungspartikeln. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- NEKULA, Marek (2008): Möglichkeiten der lexikographischen Beschreibung von Partikeln. In: Vachková, Marie (Hrsg.): Beiträge zur bilingualen Lexikographie. S. 105–116.
- NÜBLING, Damaris (2001): Von oh mein Jesus! zu oje! Der Interjektionalisierungspfad von der sekundären zur primären Interjektion. In: Deutsche Sprache 2001/1. S. 20–45.
- NÜBLING, Damaris (2004): Die prototypische Interjektion: Ein Definitionsvorschlag. In: Zeitschrift für Semiotik 26, 1/2 [Sonderband zu Interjektionen]. S. 11–45.
- OKSAAR, Els (1959): „Interjektionsadverbien“ als Wortart: *Plumps*, *Rums* und Verwandtes. In: Sprachforum III/3–4. S. 272–274.
- OSOLSOBĚ, Klára (2017): Citoslovce. In: Karlík, Petr/Nekula, Marek/Pleskalová, Jana (Hrsg.): CzechEncy - Nový encyklopedický slovník češtiny. Unter: <https://www.czechency.org/slovník/CITOSLOVCE> (abgerufen am 01.07.2021)
- PERKUHN, Rainer/BELICA, Cyril (2004): Eine kurze Einführung in die Kookkurrenzanalyse und syntagmatische Muster. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. Unter: <https://www.ids-mannheim.de/digspra/kl/misc/tutorial> (abgerufen am 21.07.2021).
- PERKUHN, Rainer/KEIBEL, Holger/KUPIETZ, Marc (2012): Korpuslinguistik. Paderborn: Wilhelm Fink.
- RACOCCHOVÁ, Alžběta (2020): Phraseologisches Minimum Des Deutschen. In: Kloudová, Věra/Šemelík, Martin/Racochová, Alžběta/Koptík, Tomáš (Hrsg.): Spielräume der modernen linguistischen Forschung. Praha: Karolinum. S. 128–151.
- RASOLOSON, Janie Noëlle (1994): Interjektionen im Kontrast: am Beispiel der deutschen, madagassischen, englischen und französischen Sprache. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien: Peter Lang.

- REBER, Elisabeth (2009): Zur Affektivität in englischen Alltagsgesprächen. In: Buss, Mareike/Habscheid, Stephan/Jautz, Sabine/Liedtke, Frank/Schneider, Jan (Hrsg.): *Theatralität des sprachlichen Handelns. Eine Metaphorik zwischen Linguistik und Kulturwissenschaften*. München: Fink Wilhelm. S. 193–215.
- REBER, Elisabeth (2018): Interjektionen. In: Liedtke, Frank/Tuchen, Astrid (Hrsg.): *Handbuch Pragmatik*. Stuttgart: J. B. Metzler. S. 229–239.
- REBER, Elisabeth/COUPER-KUHLEN, Elizabeth (2010): Interjektionen zwischen Lexikon und Vokalität: Lexem oder Lautobjekt? In: Deppermann, Arnulf/Linke, Angelika (Hrsg.): *Sprache intermedial. Stimme und Schrift, Bild und Ton (Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2009)*. Berlin/New York: De Gruyter. S. 69–96.
- REHBOCK, Helmut (2005): Gesprächswörter im GWDS. In: Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): *Untersuchungen zur kommerziellen Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache. Band 2*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. S. 129–142.
- REISIGL, Martin (1999): Sekundäre Interjektionen. (Arbeiten zur Sprachanalyse 33). Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.
- RINAS, Karsten (2011): Übersetzungskritik und Intuition im Rahmen korpusbasierter kontrastiv lexikalischer Untersuchungen. Methodologische Überlegungen am Beispiel der Partikeln. In: Káňa, Tomáš/Peloušková, Hana et al. (Hrsg.): *Deutsch und Tschechisch im Vergleich. Korpusbasierte linguistische Studien II*. Brno: Masarykova univerzita. S. 85–99.
- ŠEMELÍK, Martin (2014): Behandlung der Wortbildungselemente in deutsch-tschechischen Übersetzungswörterbüchern. In: *Linguistik Online* 63, 1/14. S. 55–86.
- ŠEMELÍK, Martin (2020): Čágo bélo, tšhüssikowski und die anderen. Ausgewählte Kontaktformeln aus tschechisch-deutscher Perspektive. In: *Korpus – gramatika – axiologie*, 21. S. 17–40.
- ŠEMELÍK, Martin/BEZDÍČKOVÁ, Alžběta/KOPTÍK, Tomáš (2016): Verlierer gibt es hier also keine oder usage notes in ausgewählten Wörterbüchern. In: *Germanistica Pragensia XXIV/4 (AUC Philologica)*. S. 173–196.
- ŠEMELÍK, Martin/ŠKRABAL, Michal (2019): Poznámky k poznámkám. Usage notes v českém lexikografickém prostředí. In: *Naše řeč*, 1–2/102. S. 25–35.
- ŠIMEČKOVÁ, Alena/ŠEMELÍK, Martin et al. (2017): (Neue) Bibliographie zum deutsch-tschechischen Sprachvergleich. Praha: Karolinum.
- STEYER, Kathrin (2009): Zwischen theoretischer Modellierung und praxisnaher Anwendung. Zur korpusgesteuerten Beschreibung usueller Wortverbindungen. In: Mellado Blanco, Carmen (Hrsg.): *Theorie und Praxis der idiomatischen Wörterbücher*. Berlin/New York: De Gruyter. S. 119–145.
- STEYER, Kathrin/VACHKOVÁ, Marie (2008): Zum Nutzen von Korpusanalysemethoden für die bilinguale lexikographische Praxis – am Beispiel des GDTAW. In: Vachková, Marie (Hrsg.): *Beiträge zur bilingualen Lexikographie*. S. 27–42.
- ŠTÍCHA, František (2015): *Česko-německá srovnávací gramatika*. Praha: Academia.
- ŠTÍCHA, František et al. (2013): *Akademická gramatika spisovné češtiny*. Praha: Academia.
- ŠTÍCHA, František et al. (2018): *Velká akademická gramatika spisovné češtiny. I. Morfologie: Druhy slov / Tvoření slov. Část 1*. Praha: Academia.

- TARP, Sven (1995): Wörterbuchfunktionen: Utopische und realistische Vorschläge für die bilinguale Lexikographie. In: Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): Studien zur bilingualen Lexikographie mit Deutsch II. Hildesheim/New York: Olms. S. 17–21.
- TRABANT, Jürgen (1983): Gehören die Interjektionen zur Sprache? In: Weydt, Harald (Hrsg.): Partikeln und Interaktion (Reihe Germanistische Linguistik, Bd. 44). Tübingen: Max Niemeyer Verlag. S. 69–81.
- VACHEK, Josef (1981): Paralingvistické projevy a psaný jazyk. In: Slovo a slovesnost, 2/42. S. 124–133.
- VACHKOVÁ, Marie (2011): Das große akademische Wörterbuch Deutsch-Tschechisch: ein erster Werkstattbericht. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- VACHKOVÁ, Marie (2019): Co přináší jednojazyčná lexikografie lexikografií překladové? In: Naše řeč, 1–2/102. S. 102–118.
- VACHKOVÁ, Marie/BELICA, Cyril (2009): Self-Organizing Lexical Feature Maps. Semiotic Interpretation and Possible Application in Lexicography. In: Interdisciplinary Journal for Germanic Linguistics and Semiotic Analysis, 2/13. S. 223–260.
- VODRÁŽKOVÁ-POKORNÁ, Lenka (2007): Einige Bemerkungen zur Geschichte des vierbändigen Deutsch-tschechischen Handwörterbuchs (1936–1948). In: Berglová, Eva/Vachková, Marie/Vodrážková-Pokorná, Lenka (Hrsg.): ... und jedes Wort hat fließende Grenzen... Gedenkschrift für Prof. PhDr. Alena Šimečková, CSc. Praha: Univerzita Karlova, Filozofická fakulta. S. 65–86.
- VODRÁŽKOVÁ, Lenka (2019): Hugo Siebenschein — představitel dvou období dějin pražské germanistiky. In: Časopis pro moderní filologii 2/2019. S. 254–257.
- VONDRÁČEK, Miloslav (1998): Citoslovce a částice – hranice slovního druhu. In: Naše řeč, 1/81. S. 29–37.
- WEINRICH, Harald (2007): Textgrammatik der deutschen Sprache. 4. Auflage. Hildesheim: Georg Olms Verlag.
- WIEGAND, Herbert Ernst (1998): Wörterbuchforschung. Untersuchungen zur Wörterbuchbenutzung, zur Theorie, Geschichte, Kritik und Automatisierung der Lexikographie. 1. Teilband. Berlin/New York: De Gruyter.
- WIEGAND, Herbert Ernst (Hrsg.) (2003): Untersuchungen zur kommerziellen Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache. Band 1. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- WIEGAND, Herbert Ernst (2005): Äquivalenz, Äquivalentdifferenzierung und Äquivalentpräsentation in zweisprachigen Wörterbüchern. Eine neue einheitliche Konzeption. In: Gottlieb, Henrik/Mogensen, Jens Erik/Zettersten, Arne (Hrsg.): Symposium on Lexicography XI. Berlin/Boston: Max Niemeyer Verlag. S. 17–58.
- WIERZBICKA, Anna (1992): The semantics of interjection. In: Journal of Pragmatics, 18. S. 159–192.
- WIERZBICKA, Anna (2003): Cross-Cultural Pragmatics. The Semantics of Human Interaction. Second edition. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- WUNDT, Wilhelm Max (1911): Völkerpsychologie. Eine Untersuchung der Entwicklungsgesetze von Sprache, Mythos und Sitte. Band 1: Die Sprache. 3. Auflage. Leipzig: Wilhelm Engelmann.

7.2. Analysierte Wörterbücher

DNČ = MÜLLER, Wolfgang et al. (1993): Duden: německý výkladový slovník s českými ekvivalenty. Praha: Mladá fronta.

NČF = ŘEŠETKA, Miroslav (1997): Německo-český; Česko-německý slovník. 3. Auflage. Olomouc: Fin Publishing.

NČKO = KUMPRECHT, Karel/OSTMEYER, Jürgen (1996): Česko-německý a německo-český slovník. Část německo-česká. Praha: nakladatelství Jiřího Poláčka/Vimperk: Papyrus.

NČKP = KRÍŽKOVÁ, Jaroslava/PŮČEK, Michael (2004): Velký německo-český slovník. Havlíčkův Brod: Fragment/Praha: KPS.

NČOL = STEIGEROVÁ Marie et al. (2006): Německo-český slovník; Česko-německý slovník. Olomouc: Nakladatelství Olomouc.

NČS = SIEBENSCHNEIDER, Hugo et al. (2006): Německo-český slovník. 2 Bände, 7. Auflage. Voznice: Leda.

ONL = Lingea-Redaktion (2017): Praktisches Wörterbuch Deutsch-Tschechisch. Version 6.0. Lingea s.r.o. Unter: <https://slovniky.lingea.cz/nemecko-cesky/> (abgerufen am 15.07.2021).

7.3. Andere Quellen und Wörterbücher

CCDB = BELICA, Cyril (2001): Kookkurrenzdatenbank CCDB – V3.3. Eine korpuslinguistische Denk- und Experimentierplattform. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. Unter: <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/> (abgerufen am 16.07.2021).

DeReKo = Das Deutsche Referenzkorpus DeReKo. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. Unter: <http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/> (abgerufen am 16.07.2021).

DeReKoVecs = Kookkurrenzdatenbank DeReKoVecs. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. Unter: <http://corpora.ids-mannheim.de/openlab/derekovecs/> (abgerufen am 16.07.2021).

DUO = Dudenredaktion: DUDEN online. Unter: <https://www.duden.de/woerterbuch> (abgerufen am 15.07.2021).

DUW = (2015) Duden – Deutsches Universalwörterbuch. Berlin: Bibliographisches Institut GmbH. 8. Auflage. [elektronische Version].

DWDS-Referenzkorpora: Referenzkorpora im DWDS. Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Unter: <https://www.dwds.de/d/k-referenz> (abgerufen am 20.07.2021).

FOLK = IDS: Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD), FOLK. Unter: <http://dgd.ids-mannheim.de> (abgerufen am 20.07.2021).

InterCorp = Dovalil, Vít/Káňa, Tomáš/Peloušková, Hana/Zbytovský, Štěpán/Vavřín, Martin (2020): Korpus InterCorp – němčina, verze 13 z 1. 11. 2020. Praha: Ústav Českého národního korpusu FF UK. Unter: <http://www.korpus.cz> (abgerufen am 20.07.2021).

JANKO, Josef /SIEBENSCHHEIN, Hugo (1936–1948): Příruční slovník německo-český [Deutsch-tschechisches Handwörterbuch]. 4 Bände. Praha: Státní nakladatelství.

KonText = MACHÁLEK, Tomáš (2014): KonText – rozhraní pro vyhledávání v korpusech. Praha: FF UK. Unter: <http://kontext.korpus.cz/> (abgerufen am 16.07.2021).

LINGEA (2006): Německo-český, česko-německý velký slovník: nejen pro překladatele. 2. Auflage. Brno: Lingea.

ONS = Seznam slovník – německý. Seznam.cz, a.s., Lingea s.r.o. Unter: <https://slovník.seznam.cz/de> (abgerufen am 15.07.2021).

SIEBENSCHHEIN, Hugo et al. (1964): Německo-český slovník. 2 Bände. Praha: Státní pedagogické nakladatelství.

SSČ = MEJSTRÍK, Vladimír et al. (2003): Slovník spisovné češtiny pro školu a veřejnost. 3. vydání. Praha: Academia.

SSJČ = HAVRÁNEK, Bohuslav et al. (1960–1971): Slovník spisovného jazyka českého. Praha: Academia.

syn v8 = KŘEN, Michal et al. (2019): Korpus SYN, verze 8 z 12. 12. 2019. Ústav Českého národního korpusu FF UK, Praha. Unter: <https://www.korpus.cz> (abgerufen am 15.07.2021).

Treq = VAVŘÍN, Martin/ROSEN, Alexandr (2015): Treq. FF UK. Praha. Unter: <http://treq.korpus.cz> (abgerufen am 02.07.2021).

8. Anhang

8.1. Liste der Interjektionen

#	Interjektion	DUW – Wortart-angabe <i>Interjektion</i>	DUW – Merkmal <i>lautmalend</i>	DUW – Wortartangabe <i>Gesprächs-partikel</i>	Nübling (2004: 15) – Liste prototyp. primärer Interjektionen	Analysierte Interjektionen
1	ach	1	0	0	1	1
2	ah	1	0	0	1	1
3	äh	1	0	1	0	1
4	aha	0	0	1	1	1
5	ähm	0	0	1	0	0
6	ahoi	1	0	0	0	0
7	alaaf	1	0	0	0	0
8	allez	1	0	0	0	0
9	ätsch	1	0	0	0	0
10	au	1	0	0	1	1
11	aua	1	0	0	1	1
12	autsch	1	0	0	1	1
13	auweh	1	0	0	0	1
14	auwei	1	0	0	0	1
15	auweia	1	0	0	0	1
16	avanti	1	0	0	0	0
17	bäh	1	1	0	1	1
18	bam	1	1	0	0	0
19	basta	1	0	0	0	0
20	bätsch	1	0	0	0	0
21	bauz	1	1	0	0	0
22	bim	1	1	0	0	0
23	bim, bam	1	1	0	0	0
24	bingo	1	0	0	0	1
25	bla, bla, bla	1	1	0	0	0
26	boah, boa	1	1	0	0	0
27	boing	1	1	0	0	0
28	bravissimo	1	0	0	0	1
29	bravo	1	0	0	0	1
30	break	1	0	0	0	0
31	brr	1	0	0	1	1
32	buh	1	0	0	0	1
33	bum	1	1	0	0	0
34	bums	1	1	0	0	0
35	caramba	1	0	0	0	1
36	cheers	1	0	0	0	1
37	Christe eleison	1	0	0	0	0
38	dideldum, dideldumdei	1	1	0	0	0
39	ecce homo	1	0	0	0	0
40	eh	1	0	0	0	1
41	ei	1	0	0	0	1
42	eia	1	0	0	0	1
43	eiapopeia	1	1	0	0	0
44	evviva	1	0	0	0	0

Lukáš Felbr, Interjektionen in deutsch-tschechischen Wörterbüchern

45	ey	1	0	0	0	1
46	fix	1	0	0	0	0
47	gack, gack	1	1	0	0	0
48	gaga	1	1	0	0	0
49	gell	1	0	0	0	0
50	gelle	1	0	0	0	0
51	gelt	1	0	0	0	0
52	gluck	1	1	0	0	0
53	gottverdammich	1	0	0	0	1
54	ha	1	0	0	0	1
55	hä	1	0	0	0	1
56	hach	1	0	0	0	1
57	haha	1	0	0	0	1
58	halleluja	1	0	0	0	1
59	hallihallo	1	0	0	0	0
60	hallo	1	0	0	0	1
61	halt	1	0	0	0	1
62	har	1	0	0	0	0
63	hatschi	1	1	0	0	0
64	hau ruck	1	0	0	0	0
65	heda	1	0	0	0	0
66	hei	1	0	0	0	1
67	heiapopeia	1	0	0	0	0
68	heida	1	0	0	0	0
69	heidi	1	0	0	0	0
70	heiopopeio	1	0	0	0	0
71	heiða	1	0	0	0	0
72	helau	1	0	0	0	0
73	helfgott	1	0	0	0	0
74	herrje	1	0	0	0	1
75	heureka	1	0	0	0	1
76	hey	1	0	0	0	1
77	hi	1	0	0	0	0
78	hick	1	1	0	0	0
79	hihi	1	0	0	1	1
80	Himmeldonner- wetter	1	0	0	0	1
81	Himmelherrgott	1	0	0	0	1
82	Himmelherr- gottsakra	1	0	0	0	0
83	hipp, hipp, hurra	1	0	0	0	0
84	hm	1	0	1	1	1
85	ho	1	0	0	0	1
86	ho ruck	1	0	0	0	0
87	hoho	1	0	0	0	1
88	hoi	1	0	0	0	1
89	holdrio	1	0	0	0	0
90	holla	1	0	0	0	1
91	holüber	1	0	0	0	0
92	hopp	1	0	0	0	1
93	hopphopp	1	0	0	0	0
94	hoppla	1	0	0	1	1
95	hops	1	0	0	0	1
96	hopsa	1	0	0	0	1

97	horrido	1	0	0	0	0
98	hosianna	1	0	0	0	0
99	hott	1	0	0	0	0
100	hu	1	0	0	1	1
101	hü	1	0	0	0	0
102	huch	1	0	0	1	1
103	huf	1	0	0	0	0
104	huhu	1	0	0	0	1
105	hui	1	1	0	1	1
106	hurra	1	0	0	1	1
107	hussa	1	0	0	0	0
108	hüst	1	0	0	0	0
109	i	1	0	0	0	1
110	iah	1	1	0	0	0
111	igitt	1	0	0	1	1
112	ih	0	0	0	1	1
113	jaja	0	0	1	0	0
114	jawohl	0	0	1	0	0
115	jawoll	0	0	1	0	0
116	je	1	0	0	0	1
117	jemine	1	0	0	0	0
118	jerum	1	0	0	0	0
119	Jesses	1	0	0	0	0
120	juch	1	0	0	0	1
121	juchhe	1	0	0	0	1
122	juchhei	1	0	0	0	1
123	juchhu	1	0	0	0	1
124	juhu	1	0	0	1	1
125	kikeriki	1	1	0	0	0
126	killeille	1	0	0	0	0
127	klack	1	1	0	0	0
128	klacks	1	0	0	0	0
129	kladderadatsch	1	1	0	0	0
130	klapp	1	1	0	0	0
131	klaps	1	1	0	0	0
132	klatsch	1	1	0	0	0
133	click	1	1	0	0	0
134	kling	1	1	0	0	0
135	kling, klang	1	1	0	0	0
136	klingelingeling	1	1	0	0	0
137	klipp, klapp	1	1	0	0	0
138	klirr	1	1	0	0	0
139	klitsch	1	1	0	0	0
140	klitsch, klatsch	1	1	0	0	0
141	knacks	1	1	0	0	0
142	knicks	1	1	0	0	0
143	knips	1	1	0	0	0
144	krach	1	1	0	0	0
145	kuckuck	1	1	0	0	0
146	kusch	1	0	0	0	0
147	Kyrie eleison	1	0	0	0	0
148	Kyrieleis	1	0	0	0	0
149	larifari	1	0	0	0	0
150	mäh	1	1	0	0	0

Lukáš Felbr, Interjektionen in deutsch-tschechischen Wörterbüchern

151	Mannomann	1	0	0	0	1
152	marsch	1	0	0	0	1
153	menno	1	0	0	0	1
154	mhm	0	0	1	0	1
155	miau	1	1	0	0	0
156	miez, miez	1	0	0	0	0
157	mmh	0	0	1	0	1
158	muh	1	1	0	0	0
159	na	1	0	1	1	1
160	na, na	1	0	0	0	1
161	naja	0	0	0	1	1
162	nanu	1	0	0	1	1
163	nebbich	1	0	0	0	0
164	o	1	0	0	0	1
165	och	1	0	0	0	1
166	ogottogott	1	0	0	0	1
167	oh	1	0	0	1	1
168	oh, là, là	1	0	0	0	1
169	oha	1	0	0	0	1
170	öha	1	0	0	0	0
171	oho	1	0	0	1	1
172	oi	0	0	0	1	1
173	oje	1	0	0	1	1
174	olé	1	0	0	0	1
175	oops	1	0	0	0	1
176	pah	1	0	0	1	1
177	papperlapapp	1	0	0	0	0
178	pardauz	1	1	0	0	0
179	patzsch	1	1	0	0	0
180	peng	1	1	0	0	0
181	pfui	1	0	0	1	1
182	phh	0	0	0	1	1
183	piep	1	1	0	0	0
184	piff, paff	1	1	0	0	0
185	pitsch, patzsch	1	1	0	0	0
186	platsch	1	1	0	0	0
187	plauz	1	1	0	0	0
188	plitsch, platsch	1	1	0	0	0
189	plumps	1	1	0	0	0
190	potz	1	0	0	0	0
191	prosit, prost	1	0	0	0	1
192	prösterchen	1	0	0	0	1
193	pst	1	0	0	0	1
194	puff	1	1	0	0	0
195	puh	1	0	0	1	1
196	Punktum	1	0	0	0	0
197	put, put	1	0	0	0	0
198	quak	1	1	0	0	0
199	ratsch	1	1	0	0	0
200	rips	1	1	0	0	0
201	rips, raps	1	1	0	0	0
202	ritsch	1	1	0	0	0
203	ritsch, ratsch	1	1	0	0	0
204	rums	1	1	0	0	0

Lukáš Felbr, Interjektionen in deutsch-tschechischen Wörterbüchern

205	sch	1	0	0	0	1
206	schnips	1	1	0	0	0
207	schnapp	1	1	0	0	0
208	schnedderengteng	1	1	0	0	0
209	schnipp, schnapp	1	1	0	0	0
210	schwapp	1	1	0	0	0
211	schwupp	1	1	0	0	0
212	schwuppdwupp	1	1	0	0	0
213	schwups	1	1	0	0	0
214	skål	1	0	0	0	0
215	sorry	1	0	0	0	0
216	soso	0	0	1	0	1
217	st	1	0	0	0	1
218	stop	1	0	0	0	1
219	stopp	1	0	0	0	1
220	summ	1	1	0	0	0
221	tapp	1	1	0	0	0
222	tatütata	1	1	0	0	0
223	tick	1	1	0	0	0
224	ticktack	1	1	0	0	0
225	tipp, tapp	1	1	0	0	0
226	tirili	1	1	0	0	0
227	tiro	1	0	0	0	0
228	tja	1	0	0	1	1
229	töff	1	1	0	0	0
230	topp	1	0	0	0	0
231	tralla	1	1	0	0	0
232	trapp	1	1	0	0	0
233	trara	1	1	0	0	0
234	tschakka	1	0	0	0	0
235	tsching	1	1	0	0	0
236	tschingbum	1	1	0	0	0
237	tucktuck	1	1	0	0	0
238	tut	1	1	0	0	0
239	uff	1	0	0	1	1
240	uh	1	0	0	1	1
241	ui	1	0	0	1	1
242	ui je	1	0	0	0	1
243	unberufen	1	0	0	0	0
244	ups	1	0	0	0	1
245	valleri, valler	1	0	0	0	0
246	vide	1	0	0	0	0
247	voilà	1	0	0	0	1
248	wau, wau	1	1	0	0	0
249	wehe	1	0	0	0	1
250	wow	1	0	0	0	1
251	wumm	1	1	0	0	0
252	wupp, wuppdich	1	0	0	0	0
253	wusch	1	1	0	0	0
254	wutsch	1	1	0	0	0
255	yippie	1	0	0	0	1
256	zack	1	0	0	0	0
257	zappzarapp	1	0	0	0	0
	SUMME	245	86	11	33	102

8.2. Analyse der Interjektionen in den Wörterbüchern

8.2.1. DNČ

#	Lemma	Bedeutungserklärung	Wortart	Exemplifikation	Äquivalent	Synonyme; Anmerkung
1	0					
2	0					
3	0					
4	0					
10	0					
11	0					
12	0					
13	0					
14	0					
15	0					
17	0					
24	0					
28	0					
29	bra vo!	sehr gut!, ausgezeichnet!	Interj.	bravo, das hast du gut gemacht!	bravo!	sinnv.: bravissimo, vortrefflich applaudieren
31	0					
32	0					
35	0					
36	0					
40	0					
41	0					
42	0					
45	0					
53	0					
54	0					
55	0					
56	0					
57	0					
58	0					
60	0					
61	0					Im Wörterbuch ist nur <i>der Halt</i> zu finden.
66	0					
74	0					
75	0					
76	0					
79	0					
80	0					
81	0					
84	0					
85	0					
87	0					

88	0					
90	0					
92	0					
94	0					
95	0					
96	0					
100	0					
102	0					
104	0					
105	0					
106	hur ra	Ausruf der Begeisterung, des Beifalls	Interj.	hurra, es hat geschneit!	hurá	
109	0					
111	0					
112	0					
116	0					
120	0					
121	0					
122	0					
123	0					
124	0					
151	0					
152	0					
153	0					
154	0					
157	0					
159	0					
160	0					
161	0					
162	0					
164	0					
165	0					
166	0					
167	0					
168	0					
169	0					
171	0					
172	0					
173	0					
174	0					
175	0					
176	0					
181	0					
182	0					
191	prosit! prost!	Ausruf bes. beim Trinken prosit!	Interj. Interj.	prosit Neujahr! er hob sein Glas und sagte: "Prost!"	na zdraví!	sinnv.: prost!, wohl bekomm's!, zum Wohl!
192	0					
193	0					

195	0					
205	0					
216	so so	I. a) drückt Ironie oder Zweifel aus; b) drückt aus, daß man dem Gesagtenrelativ gleichgültig gegenübersteht; II. (ugs.) weder gut, noch schlecht; mittelmäßig	I. Interj., II. Adverb	I. a) soso, du warst also gestern krank; b) "Ich habe heute Frau Meyer getroffen." – "Soso, das ist nett."; II. mir geht es zur Zeit soso	I. tak tak; II. ani tak, ani tak; průměrně	sinnv.: I. a) sieh mal einer an; II. nicht besonders, durchwachsen, einigermaßen, erträglich, so lala, mäßig, mittelpärchtig; teils, teils
217	0					
218	0					
219	0					
228	0					
239	0					
240	0					
241	0					
242	0					
244	0					
247	0					
249	0					
250	0					
255	0					
SUMME: 4						

8.2.2. NČF

#	Lemma	Stilistik, Bedeutung, Äquivalente	Wortart	Exemplifikation	Anmerkung
1	ach!	ach!		ach ja! – ba, ba!; ach so! – aha!; ach wo! – kdepak!	darunter auch: das Ach (s, - n. s) mit Ach und Krach – stěží, jen tak tak
2	ah!	ach! á!		ach so! – tak tedy!, ach tak!; ahá! – aha!, vida!	bei <i>aha</i> wird die Betonung markiert
3	0				
4	0* (siehe <i>ah!</i>)				
10	0				
11	0				
12	0				
13	0				
14	0				
15	0				
17	0				
24	0				
28	0				
29	0				
31	0				
32	0				

35	0				
36	0				
40	0				
41	ei!	aj!, hle!			
42	0				
45	0				
53	0				
54	0				
55	0				
56	0				
57	0				
58	0				
60	halo!	1 haló!, pozor!; 2 (u telefonu) haló!			Betonung markiert
61	halt	1 stůj!, dost! 2 inu		2. er will halt nicht – inu, on nechce	
66	0				
74	0				
75	0				
76	0				
79	0				
80	0				
81	0				
84	0				
85	0				
87	0				
88	0				
90	0				
92	0				
94	0				
95	0				
96	0				
100	0				
102	0				
104	0				
105	0				
106	0				
109	0				
111	0				
112	0				
116	0				nur eine andere Bedeutung: 1 (ně)kdy, 2 po
120	0				
121	0				
122	0				
123	0				
124	0				
151	0				
152	0				im Wörterbuch nur: der Marsch
153	0				
154	0				
157	0				

159	na!	no!, nuže!		na ja! – no ano!; na also! – tak tedy!	
160	0				
161	0* (siehe na)				
162	nanu!	nono!	interj		
164	o!, oh!	ach!		o weh! – běda!	
165	0				
166	0				
167	o!, oh!	ach!		o weh! – běda!	
168	0				
169	0				
171	0				
172	0				
173	0				
174	0				
175	0				
176	0				
181	pfui!	fuj!	interj	pfui, schäm dich! – fuj, styď se!	
182	0				
191	pros(i)t!	na zdraví!, ať slouží!			
192	0				
193	pst!	pst! ticho!	interj		
195	0				
205	0				
216	0				
217	0				
218	0				
219	stopp!	stop!, dost!			
228	0				
239	0				
240	0				
241	0				
242	0				
244	0				
247	0				
249	0				
250	0				
255	0				
	SUMME: 13				

8.2.3. NČKP

#	Lemma	Stilistik, Bedeutung, Äquivalente	Wortart	Exemplifikation	Aussprache, Anmerkung
1	ach!	ach!		ach ja! – ba, ba! n. no jo!; ach ja? – opravdu?; ach so! – aha!; ach wo! – kdepak!; ach, das tut mir leid! – ale to je mi líto!	
2	ah!	ach! á!		ah so! – tak tedy! n. ach tak!	

3		0			
4	aha!		aha!, vida!		
10	au! aua!		au!	CITOSL	
11	au! aua!		au!	CITOSL	
12		0			
13		0			
14		0			
15		0			
17	bäh!		1 fuj, eh, 2 bé (bečení ovce)	CITOSL	
24		0			
28		0			
29	bravo!		bravo! výborně!		Aussprache: [...v...]
31		0			
32		0			
35		0			
36		0			
40	eh!		hovor. hej!	CITOSL	eh was soll das! – no tohle, co to má znamenat!
41	ei!		aj!, hle!	CITOSL	eh (2) PŘÍSL
42		0			
45		0			
53		0			
54		0			
55		0			
56		0			
57		0			
58		0			
60	hallo!		1 haló, 2 (hovor.) ahoj!		
61	halt!		stůj(te)!, stát!, dost!		halt (1) – inu, tak
66		0			
74	herrje!, herrmine!		hovor. jemine!, jemináčku!		
75		0			
76		0			
79		0			
80	Himmel- donnerwetter!		hovor. u sta hromů!		
81		0			
84		0			
85		0			
87		0			
88		0			
90		0			
92	hopp!		hop(la)!	CITOSL	
94		0			
95	hops!		hop(la)!	CITOSL	hops sein – hovor. 1 být v háji (ztracený, rozbitý), 2 být tuhý (mrtvý)
96		0			
100		0			

102	0				
104	0				
105	0				
106	hurra!	hurá!	CITOSL		
109	0				
111	0				
112	0				
116	0				in anderer Bedeutung: je – 1 někdy, 2 po, 3 na, za
120	0				
121	0				
122	0				
123	0				
124	0				
151	0				
152	marsch!	(hovor.) marš!		marsch ins Bett! – marš do postele! n. hybaj do postele! n. dělej, ať už jsi v posteli! marsch fort! – už ať jsi pryč! n. švihej! n. padej!	
153	0				
154	0				
157	0				
159	na	hovor. no, nuže	CITOSL	na ja! – no ano!; na gut – no n. nuže dobře; na warte! – no počkej! n. jen počkej!; na also! – tak tedy!	
160	0				
161	0* (siehe <i>na</i>)				
162	nanu!	no ne!, heleďme se!, podívejme se!	CITOSL		
164	o!	ó!, ach!, á!, jé!	CITOSL	o weh! – (ó) běda!	
165	0				
166	0				
167	oh!	ó!, och!, ach!	CITOSL		
168	0				
169	0				
171	oho!	oho!, ale!, hele!, nono!	CITOSL		
172	0				
173	0				
174	0				
175	0				
176	0				
181	0				
182	0				
191	pros(i)t!	na zdraví!			unter diesem Lemma: <i>pros(i)t</i> <i>Neujahr!</i> – šťastný <i>nový rok!</i>
192	0				
193	pst!	pst!, pšt!, ticho!			

195	puh!	uf!, pch!, fuj!			
205	0				
216	sosø	1 tak (tak), 2 tak, ale, to se podívejme, 3 (hovor.) tak tak, jakž takž, nic moc			
217	0				
218	stop!	stop!			Aussprache: ['st... n. 'št...]
219	stopp!	(hovor.) stop!, stát!			
228	0				
239	0				
240	0				
241	0				
242	0				
244	0				
247	0				
249	weh(e)!	běda!		wehe dir! – běda ti!	
250	0				
255	0				
	SUMME: 30				

8.2.4. NČKO

#	Lemma	Stilistik, Bedeutung, Äquivalente	Wortart	Exemplifikation	Anmerkung
1	ach	ach! běda!			
2	ah!	ah! aha!			
3	0				
4	0				im Wörterbuch ist aber: <i>das Aha-Erlebnis</i>
10	0				
11	0				
12	0				
13	au weh!	ach ouvé!			
14	0				
15	0				
17	0				
24	0				
28	0				
29	bravo!	výborně			Aussprache: brawo
31	0				
32	0				
35	0				
36	0				
40	0				
41	ei!	aj!		ei sieh doch! – ejhle!	
42	0				
45	0				
53	0				

54	ha!	ha!			
55	0				
56	0				
57	haha!	chacha!			
58	0				
60	0				
61	Halt!	stůj! dost! zadrž!			darunter auch: halt – ovšem, tedy, pak, inu, der Halt – zastávka, opora
66	0				
74	herrje!	jemine!			
75	0				
76	0				
79	0				
80	0				
81	0				
84	0				
85	0				
87	0				
88	0				
90	holla!	hola!; hej!			
92	hopp!	hop!			selbstständiger Eintrag: hopp hopp – hupky šupky
94	hoppla	hopla			
95	hops	hup			
96	0				
100	0				
102	0				
104	0				
105	0				
106	hurra!	hurá!			
109	0				
111	0				
112	0				
116	0				
120	0				
121	Juche! Juchhei!	hejsa, hoj! jucej!			
122	Juche! Juchhei!	hejsa, hoj! jucej!			
123	0				
124	0				
151	0				
152	0				im Wörterbuch nur: <i>der Marsch</i>
153	0				
154	0				
157	0				
159	na!	no!			
160	0				
161	0				
162	0				
164	ó! óh!	o!		o weh! – ach!	
165	0				

166	0				
167	ó! óh!	o!			
168	0				
169	0				
171	0				
172	0				
173	0				
174	0				
175	0				
176	0				
181	pfui!	fuj!; fí!			
182	0				
191	prosit! (prost!)	ať žije!; na zdraví!			
192	0				
193	pst!	ticho! pst!			
195	0				
205	0				
216	0				
217	0				
218	stop!	stůj!; stát!; tečka			
219	stopp!	stůj!; stát!			
228	0				
239	0				
240	0				
241	0				
242	0				
244	0				
247	0				
249	weh! wehe	běda! ach!		o weh' – ach!; wehe dir! – běda ti!; wehe Ihnen! – běda Vám!	
250	0				
255	0				
SUMME: 26					

8.2.5. NČOL

#	Lemma	Stilistik, Bedeutung, Äquivalente	Wortart	Exemplifikation	Anmerkung
1	ach!	ó!, ach!	interj	ach so! – aha!; ach wo! – kdepak!	
2	ah!	ach! á!	interj	ah so! – aha!, ach tak!	
3	0				
4	aha!	aha!, vida!			
10	0				
11	0				
12	0				
13	0				
14	0				
15	0				
17	0				
24	0				

28	0				
29	0				
31	0				
32	0				
35	0				
36	0				
40	0				
41	ei!	aj!, hle!	interj.		
42	0				
45	0				
53	0				
54	0				
55	0				
56	0				
57	0				
58	0				
60	hallo!	1 haló!, pozor!; 2 (v telefonu) haló!, 3 ahoj! (při setkání)			Betonung markiert
61	halt	1 stůj!, dost! 2 inu		2 er will halt nicht – inu, on nechce	
66	0				
74	0				
75	0				
76	0				
79	0				
80	0				
81	0				
84	0				
85	0				
87	0				
88	0				
90	0				
92	hopp!	hop!		hopp aus dem Bett! – hupky z postele!	
94	0				
95	0				
96	0				
100	0				
102	0				
104	0				
105	0				
106	hurra!	hurá!			
109	0				
111	0				
112	0				
116	0				nur in einer anderen Bedeutung: je – 1 (ně)kdy, 2 po
120	0				
121	0				
122	0				

123	0				
124	0				
151	0				
152	0				im Wörterbuch nur: der Marsch, die Marsch
153	0				
154	0				
157	0				
159	na!	no!, nuže!		na ja! – no ano!; na also! – tak tedy!; na, so was! – no tohle!	
160	0				
161	0* (siehe <i>na</i>)				
162	nanu!	nono!	interj.		
164	o! oh!	ach!		o ja! – ó ano!; o weh! – běda	
165	0				
166	0				
167	o! oh!	ach!		o ja! – ó ano!; o weh! – běda	
168	0				
169	0				
171	0				
172	0				
173	0				
174	0				
175	0				
176	0				
181	pfui!	fuj!	interj.	pfui, schäm dich! – fuj, styď se!	
182	0				
191	pros(i)t!	na zdraví!, ať slouží!	interj.		
192	0				
193	pst!	pst! ticho!	interj.		
195	0				
205	sch!	1 pst!, ticho!, 2 kšá! všá! (zahánění drůběže)	interj.		
216	0				
217	0				
218	0				
219	stopp!	stop!, dost!			
228	0				
239	0				
240	0				
241	0				
242	0				
244	0				
247	0				
249	weh(e)	běda	interj.	weh(e) dir! – běda ti!	siehe auch <i>o! oh!</i>
250	0				
255	0				
SUMME: 17					

8.2.6. NČS

#	Lemma	Stilistik, Bedeutung, Äquivalente	Wortart	Exemplifikation	Anmerkung
1	ach!	ach!, ó!	citosl.	ach ja! – ba, ba!, hovor. jo, jo!; ach nein! – ba ne!, i kdepak!; ach was! – i což!, nevidáno!; ach so! – aha!, tak tedy!; ach, sagen Sie mal!, was Sie nicht sagen! – i co to povídáte!, koukejme na to!; ach, wäre er hier! – ach, kéž by tu byl!; ach und weh schreien – naříkat, bédovat, lkát	
2	ah!	ach!, aj!, á!	citosl.	ah so! – ach tak!, tak tedy!; ein Ah der Bewunderung – obdivné ach, výkřik obdivu	
3	0				
4	aha!	aha!, vida!	citosl.		
10	au!	au!, ou!, ouvej!	citosl.	au Backe! – jejej!	
11	0				
12	autsch!, auweh!	au!, ouvej!, jejej!	citosl.		
13	autsch!, auweh!	au!, ouvej!, jejej!	citosl.		
14	0				
15	0				
17	bäh	bé (bečení)	citosl.	bäh machen – bečēt (o ovci)	
24	0				
28	bravo!, bravissimo!	bravo!, výborně!, výtečně!	přísl.		
29	bravo!, bravissimo!	bravo!, výborně!, výtečně!	přísl.		
31	br!, brr!	I. br!, fuj!; II. prr! (volání na koně)			
32	0				
35	0				
36	0				
40	eh	I. výraz překvapení, údivu: co to (je)?, co to znamená?; II. výraz nelibosti, nezájmu: eh, nechme toho; III. výraz rozvahy, pobídka		III. eh nun! – eh co!, zkusme to, však to půjde!	
41	ei!	aj!, hle!		ei r Tausend! – u všech čertů!; ei natürlich! – ovšemže!, inu ovšem!, to se ví!; ei du mein Gott! i – pro pána krále!; ei warum nicht gar! – to by bylo pěkné, podívejme se (na to)!, vida ho!	

42	0				
45	0				
53	0				
54	0				
55	0				
56	0				
57	0				
58	0				
60	hallo!, hallo!	I. haló, pozor!; II. u telefonu: haló!; III. mysl. halli, hallo! hali, haló!			Betonung markiert
61	halt	I. 1. stůj, stát!, zadrž!, dost! 2. II. rak. inu, tak, tedy		I. 1. voj. halt, wer da? – stůj, kdo tam?; 2. halt einmal! – podrž (to)!; halt fest! – drž to dobře, pevně!; II. er will halt nicht – inu, (on) nechce, zkrátka se mu nechce; es war halt so'ne Geschichte... – bylo to zkrátka takové divné...	
66	0				
74	herrje!, herrjemine!	jémine!, jémináčku!			Betonung markiert; siehe auch Lemma <i>je</i>
75	0				
76	0				
79	0				
80	himmeldonnerwetter!	hovor. u sta hromů!, tisíc láter!			
81	0				
84	0				
85	0				
87	0				
88	0				
90	0				
92	hopp!	hop!	citosl.	hopp aus dem Bett! – hupky z postele!	
94	0				
95	0				
96	0				
100	0				im Wörterbuch steht nur: huh! citosl. hu!, hú!
102	0				
104	0				
105	hui!	I. huj!, fr!; II. oh!, huj! (projev radosti); III.	citosl.	I. hui war er fort! – fr, a byl ten tam!; II. außen hui, innen pfui – navrch huj, vespod fuj; III. er ist immer hui – je vždycky hr, pokažděse unáhlí	
106	hurra!	hurá!	citosl.		

109	(siehe Anmerkung)			i!, i der tausend! – i podívejme se!, takového něco!; i wo (denn)!, i bewahre! – ale kdepak!, co vás vede!, co vás nemá!, ani nápad	unter II. beim Lemma <i>das I, i (-, -)</i>
111	0				
112	0				
116	je!	jé!, jeje!		ach je!, Herr je! – jeje!, pane bože!, to jsou věci!	
120	juch!, juchhel!, juchhei!, juchheisa!, juchhu!	juch!, juchá!, juché!, juchů!	citosl.		
121	juch!, juchhel!, juchhei!, juchheisa!, juchhu!	juch!, juchá!, juché!, juchů!	citosl.		
122	juch!, juchhel!, juchhei!, juchheisa!, juchhu!	juch!, juchá!, juché!, juchů!	citosl.		
123	juch!, juchhel!, juchhei!, juchheisa!, juchhu!	juch!, juchá!, juché!, juchů!	citosl.		
124	0				
151	0				
152	marsch!	marš!, klid' se!, táhni!		marsch hinaus! – už ať jsi venku!, voj. marschieren marsch! – pochodem v chod!	
153	0				
154	0				
157	0				
159	na!	no!, nuže!		I. na, wirds? – tak co?, proč otálíš?, bude to, nebo ne?; na, komm doch! – tak už pojd', tak dělej!, tak honem!; na, warte! – no počkej!, ty uvidíš!; II. na also! – tak tedy!; na, da wären wir glücklich angelangt – tak tady bychom (konečně) šťastně byli!; na ja, ich bin im Bilde – no ano, už vím, já do toho vidím, už tomu rozumím; na, so schlimm wirds wohl nicht sein – no, no, tak zlé to snad nebude; hast du dich verbrannt? Na, und ob! – spálil ses? No, a jak!; III. na, wie wärs denn, wenn wir...? – no a co bys tomu řekl, kdybychom...?; IV. na, da bleiben wir halt zu Hause – no, tak tedy zůstaneme doma; to je toho, tak zůstaneme doma; na, da	

				kann man halt nichts machen – no, to se tedy, tady se tedy nedá nic dělat; V. na, so was! – no tohle!, to bych nebyl řekl!; na danke! – to tedy pěkně děkuji!, no děkuji!, no pěkně děkuji!; na, das wäre noch schöner! – no, to by bylo ještě hezčí!, no, to by ještě tak scházelo!, to by, panečku bylo ještě horší!, to bych se, panečku podíval!, poděkoval!	
160	0				
161	0* (siehe na)				
162	nanu!	nono!	citosl.	nanu, was soll das? – podívejme se, co to má být?, co to má znamenat?	Betonung markiert
164	o!, oh!	ó!		I. 1. o ja! – ó ano!; o nein! – ó ne!, ó nikoli!; o mit Vergnügen! – ó s radostí!; 2. o je!, o jemine! – ó jé!, ó jémine!, ó jemináčku!; o weh! – ó běda!; II. o Gott! – ó bože!, ó panebože!; III. 1. o hilf doch! – ó pomoz!; 2. o daß er wieder gesund würde! – ó kéž by se zase uzdravil!	
165	0				
166	0				
167	oh!	ó!, oh!, och!	citosl.		vgl. auch Lemma <i>o!, oh!</i>
168	0				
169	oha!	ouha!, pr!, pozor!	citosl.		
171	oho!	oho!, nono!	citosl.		
172	0				
173	o, je!, o, jemine!, o, jerum!	jemine!, jemináčku!, jeje!			
174	0				
175	0				
176	pah!	Pah!, bah!, e co!, i což!	citosl.	pah! das tut nichts – i co, to nevadí!, i, to nic není!	
181	pfui!	fuj!	citosl.	pfui Teufel! – fuj!, fuj tajfl!; pfui, schäm dich! – fuj, styď se!; pfui über ihn! – hanba mu!; oben hui, unten pfui – nahoře huj, vespod fuj	
182	0				
191	prosit!, prost!	na zdraví!, ať slouží		prosit Neujahr! – šťastný Nový rok!; prosit Mahlzeit – dobré chutnání!, dobré zažití!	selbstständiges Lemma auch: prost! – hovor. na zdraví!
192	0				
193	pst!	pst!, ticho!	citosl.		

195	puh!	uf!	citosl.	puh, wie heiß – uf, to je horko!; puh, diese schlechte Luft! – fuj, tady je ale špatný vzduch!, tady je ale smrad!	
205	sch!	I. pst!, ticho!, II. kšá!, všá! (zahánění drůběže)	citosl.		
216	0				unter so (I. 4.) opakující se so: so so! – tak tak!; es geht ihm so so – vede se mu jakž takž [...]
217	0				
218	stop!	stop! I. dost!, až sem!; II. tečka (v telegramu)			
219	stopp!	I. dost!, až sem!, stop!; II. tečka (v telegramu)			
228	0				
239	uff!	uf!	citosl.		
240	0				
241	0				
242	0				
244	0				
247	0				
249	weh(e)!	běda!, ouvé!	citosl.	weh(e) mir! – běda mi!, běda mně ubohému!; weh(e) den Besiegten! – běda přemoženým!; o weh(e)! – ó běda; ach und weh schreien – bédovat, naříkat, lkát	
250	0				
255	0				
SUMME: 43					

8.2.7. ONL

#	Lemma	Stilistik, Bedeutung, Äquivalente	Wortart	Exemplifikation	Anmerkung
1	ach	1. ach, ó 2. ach so – aha, ach tak, jo tak	Interj	1. ach Gott – ach bože 2. Ach so, jetzt ist mir das klar! – Ach tak, teď je mi to jasné!	
2	ah	ach, á	Interj	Ah so! – Ach tak!, Tak tedy! Ah, jetzt weiß ich, warum es vorher nicht funktionierte! – Á, teď vím, proč to předtím nefungovalo!	
3	äh	ehm	Interj		Aufnahme der Aussprache
4	aha	aha, vida	Interj		

10	au	1. au; 2. hurá, jó, juch(u)	Interj		
11		0			
12		0			
13		0			
14		0			
15		0			
17		0			
24		0			nur in der anderen Richtung: bingo citosl. (hovor.) – bingo
28		0			
29		0			nur in der anderen Richtung: bravo přísl. – (výborně) bravo
31		0			nur in der anderen Richtung: br, brr – citosl.(hovor. expr.) – huch, brr: Br, to je zima! – Brr, es ist kalt!; Br, to je odporné! – Huch, es ist ekelhaft!
32		0			
35		0			
36		0			
40		0			eh – Part (SüD, ÖRD hovor.) – beztak, stejně, i tak
41	ei	jeje, ejhle	Interj		
42		0			
45		0			
53		0			
54	ha	ha (vyjádření zadostiučinění)	Interj		
55		0			
56		0			
57	ha ha	cha-cha, ha-ha	Interj		
58		0			im Wörterbuch nur: s Halleluja
60	hallo	1. haló (při telefonování ap.); 2. (hovor.) ahoj, čau			
61	halt	stát, stůj (výzva)	Interj	Halt! Hier können sie nicht durch! – Stát! Tudy dále nemůžete!	
66		0			

74	herrje, herrjemine	(hovor.) jemine, jemináčku, jejda	Interj		
75	0				
76	0				
79	0				nur in der anderen Richtung: hihi, hihihi, hi – citosl. – hihi(hi)
80	0				
81	0				
84	0				nur in der anderen Richtung: hm – část. – hm
85	0				nur in der anderen Richtung: ho, hó, hoho, hohó, hohoho – citosl. – haha
87	0				nur in der anderen Richtung: ho, hó, hoho, hohó, hohoho – citosl. – haha
88	0				
90	0				
92	hopp	honem, šup šup	Part		
94	0				
95	0				
96	0				
100	0				nur in der anderen Richtung: hu, hů – citosl. – hu
102	0				
104	0				nur in der anderen Richtung: hu, hů – citosl. – hu
105	0				
106	hurra	hurá, sláva	Interj		selbstständiges Lemma: hipp, hipp, hurra – Interj (sport., hovor.) hip, hip, hurá
109	0				
111	0				
112	0				
116	je	ach/o je	Interj		
120	0				nur in der anderen Richtung: juch, juchej, juchu, juchů – citosl. juchhe, juchheisa

121	0				nur in der anderen Richtung: juch, juchej, juchu, juchú – citosl. juchhe, juchheisa
122	0				nur in der anderen Richtung: juch, juchej, juchu, juchú – citosl. juchhe, juchheisa
123	0				nur in der anderen Richtung: juch, juchej, juchu, juchú – citosl. juchhe, juchheisa
124	0				nur in der anderen Richtung: juch, juchej, juchu, juchú – citosl. juchhe, juchheisa
151	0				
152	marsch	marš, honem, rychle	Interj	Honem, do práce! – Marsch, an die Arbeit!	
153	0				
154	0				
157	0				
159	na	(hovor.) 1. no, nuže; 2. na, na (na) – no no; 3. na ja (hovor.) – no jo; 4. na gut – no dobře	Interj	phr Na also/bitte! – No prosím!; Na so was! – No tohle!; Na und? – No a?; (+ andere Beispiele mit "na", die den anderen Lemmata zugeordnet werden)	
160	0* (siehe na)				
161	0* (siehe na)				
162	nanu	no ne	Interj	No ne, to bych nikdy nečekal. – Nanu, so (et)was würde ich nie erwarten.	
164	o	ó (užívá se k vyjádření překvapení, úleku, lítosti apod.)	Interj		
165	0				nur in der anderen Richtung: ó, oh, och – citosl. – oh, o
166	0				
167	0				nur in der anderen Richtung: ó, oh, och – citosl. – oh, o
168	0				
169	0				
171	0				
172	0				
173	0				
174	0				

175	0				
176	0				
181	pfui	fuj	Interj	Fuj, co to je za humus? – Pfui, was für ein Zeug ist das?	
182	0				
191	prosit	na zdraví, ať slouží (při přípitku)	Interj	Prosit Neujahr! – Na nový rok! (přípitek); Prosit! – Na zdraví!	
192	0				
193	pst	pst, pšt, ticho	Interj		
195	0				
205	0				
216	soso	(hovor.) mhm, hm (v odpovědi)	Part	Ich war gestern beim Friseur. – Soso. – Včera jsem byla u kadeřníka. – Hm.	
217	0				
218	stop	stop, stát (na dopravních značkách apod.)	Interj		
219	stopp	(hovor.) stop, stát	Interj		
228	0				
239	0				nur in der anderen Richtung: uf, uff – citosl. – uff
240	0				
241	0				
242	0				
244	0				
247	0				
249	wehe	běda	Interj	Wehe dir! – Běda ti!	
250	0				
255	0				
SUMME: 25					

8.3. DeReKoVecs

#	S_{cos}	similar	by	w2v
1	1.000	tja		
2	0.833	naja		
3	0.799	nee		
4	0.784	puh		
5	0.783	hmm		
6	0.783	huch		
7	0.777	jaja		
8	0.760	herrje		
9	0.756	Tja		
10	0.753	nunjaja		
11	0.749	hach		
12	0.737	hmmmm		
13	0.727	Herrje		
14	0.727	öhm		
15	0.718	Naja		
16	0.716	Nee		
17	0.709	Ähm		
18	0.697	wow		
19	0.697	Aha		
20	0.696	na		
21	0.695	hoppla		
22	0.695	ähm		
23	0.692	hehe		
24	0.692	oje		
25	0.686	Hmm		
26	0.685	tschuldigung		
27	0.685	Hmmmm		
28	0.684	mmh		
29	0.682	Jaja		

bust ähm hüstel	nunjaja grms gähn fubi	haba seufz soas lol	mmh	hallo	Achja Nuja Ahja Moinsen moin Sorry
achja Bw achso ok	sry sorry	ähm hehe tschuldigung	naja hmm hmmmm öhm	Seufz	Nunjaja Hm Ok Achso
hm Und Aber	tja	jaja	jaja	Hehe Hihi	Naja Ähm Hm Hm Hm Ähm Mhm Hm Mhm
nein	hach wow na hoppla	puh huch herrje	nee Herrje	Aha Jaja Haha	Tja Äh Nö
jawoll jawohl ach	siehste Gottchen	Hä	Oje Siehste Ach Ooch Och Mimh	Nee Neee	Öh Ohje Tschuldigung
oje pah	oha hey oh weia	Puh Auweia Boah	Na	Uppls Oha Ahh Uups Jau	

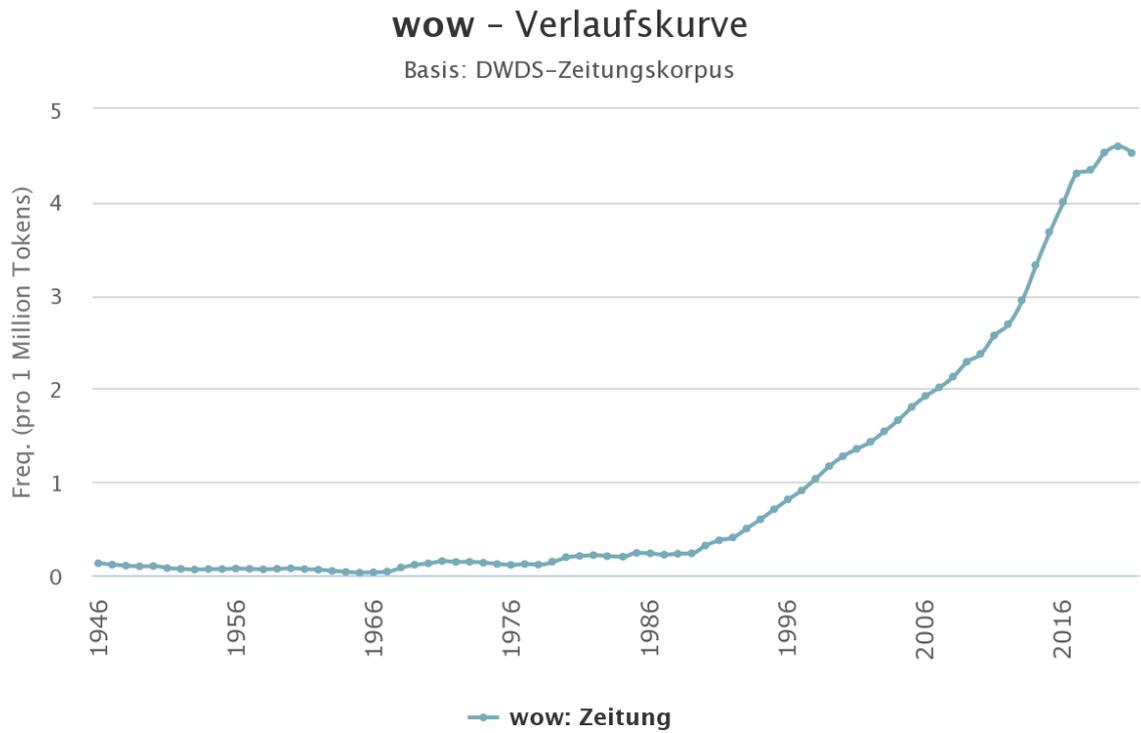
Filter: tja hüstel

SOM iteration 2000

Quelle: <http://corpora.ids-mannheim.de/openlab/derekovecs?word=tja&cutoff=500000&n=100&N=2000&sort=0> (abgerufen am 15.07.2021)

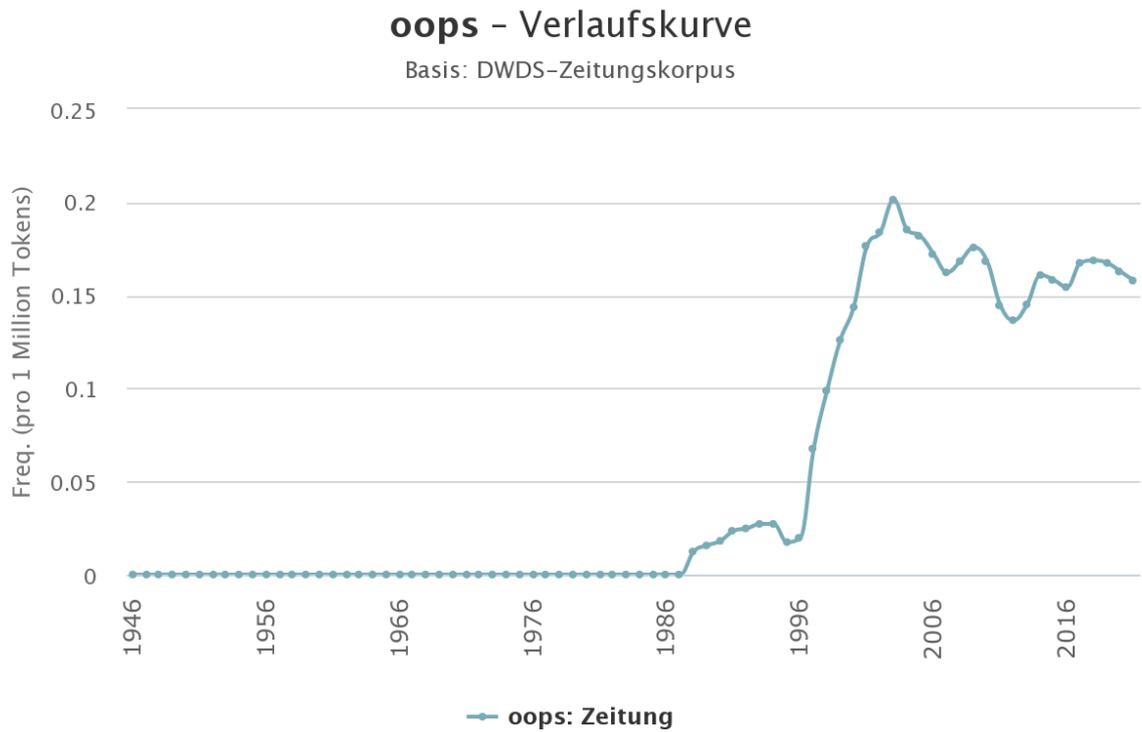
8.4. Verlaufskurven

8.4.1. *wow*



Quelle: <https://www.dwds.de/r/plot/?view=1&corpus=zeitungen&norm=date%2Bclass&smooth=spline&genres=0&grand=1&slice=1&prune=0&window=3&wbase=0&logavg=0&logscale=0&xrange=1946%3A2021&q1=wow> (abgerufen am 15.07.2021)

8.4.2. *oops*



Quelle: <https://www.dwds.de/r/plot/?view=1&corpus=zeitungen&norm=date%2Bclass&smooth=spline&genres=0&grand=1&slice=1&prune=0&window=3&wbase=0&logavg=0&logscale=0&xrange=1946%3A2021&q1=oops> (abgerufen am 15.07.2021)

8.5. Kookkurrenzprofil – *ach ja*

Korpus: InterCorp v11 - German | Dotaz: *ach, ja* (1 207 výskytů) ▶ Promíchat: ✓

Kolokace

1 ▶

	Filtr	word	Freq	MI	T-score	logDice ▼
1.	p / n	?	539	6.423	22.946	5.031
2.	p / n	...	27	3.491	4.734	2.093
3.	p / n	!	37	3.145	5.395	1.751
4.	p / n	«	20	2.674	3.771	1.278
5.	p / n	,	436	2.525	17.254	1.136
6.	p / n	"	6	1.820	1.756	0.419
7.	p / n	:	9	1.212	1.705	-0.182
8.	p / n	;	4	0.891	0.921	-0.508
9.	p / n	.	104	0.793	4.311	-0.597
10.	p / n	"	12	0.684	1.308	-0.708
11.	p / n	»	4	0.350	0.431	-1.046
12.	p / n	-	5	-0.641	-1.250	-2.032

Quelle: https://www.korpus.cz/kontext/collx?maincorp=intercorp_v11_de&viewmode=align&pagesize=40&attrs=word&attr_vmode=visible-kwic&base_viewattr=word&refs=%3Ddoc.id&q=~8Wo62yMIiOu8&cattr=word&cfromw=1&ctow=1&cminfreq=3&cminbgr=3&cbgrfns=m&cbgrfns=t&cbgrfns=d&csortfn=d&collpage=1 (abgerufen am 15.07.2021)

8.6. Frequenzliste – *ach*

Korpus: InterCorp v13 - German | Dotaz: ach (10 343 výskytů) ▶ Promíchat: ✓

Frekvenční seznam

Minimální frekvence:

Celkem: 6 položek

	Filtr	text.group	Freq	i.p.m.	
1	p / n	Core	6320	138.5	
2	p / n	Subtitles	3928	353.66	
3	p / n	Bible	52	61.02	
4	p / n	PressEurop	24	8.08	
5	p / n	Europarl	16	1.06	
6	p / n	Syndicate	3	0.55	

Quelle: https://www.korpus.cz/kontext/freqs?maincorp=intercorp_v13_de&viewmode=kwic&pagesize=40&attrs=word&attr_vmode=visible-kwic&base_viewattr=word&refs=%3Ddoc.id&q=~U6mME8kQQsiW&fcrit=text.group%200&fcrit=text.txtype%200&fcrit=text.srclang%200&fcrit=text.original%200&fcrit=text.translator%200&fcrit=text.author%200&fcrit=text.title%200&flimit=1&fpage=1&ft_incluede_empty=0 (abgerufen am 15.07.2021)

8.7. Musterwörterbucheintrag *ach*

ach, ʌch [Aufnahme]

Slovní druh: citosl.

A *ach* [Aufnahme] – přízvučné i nepřízvučné (výraz lítosti, smutku, zklamání, nespokojenosti, bolesti)

ach (jo)

Příklady:

Ach, der Arme, er muss sich um alles selbst kümmern. Ach, chudák se musí o všechno starat sám.

Guck mal da, ein Vogel! – Wo? – Ach, wie schade, jetzt flog er weg. Koukni, ptáček! – Kde? – Ach jo, škoda, teď uletěl.

Jana, denk bitte daran, dass du pünktlich zu Hause bist! – Ach Mama, du weißt doch, dass ich immer pünktlich bin. Jano, myslí prosím tě na to, abys byla doma včas! – Ale mami, vždyť víš, že chodím všude včas.

Ach lass mich endlich in Ruhe! Nech už mě konečně na pokoji!

Ach, das tut mir leid, da kann ich dir nur die Daumen drücken. Ach jo, to mě mrzí, teď ti můžu jenom držet palce.

Synonyma: **A** ach nein (A), ach nee (A)

B *ach* [Aufnahme] – zprav. přízvučné (výraz radostného údivu, nadšení)

ach, já, á

Příklady:

Ach, das ist genau das, was ich mir gewünscht habe! Já, to je přesně to, co jsem si přála!

Ich schreibe gerade meine Doktorarbeit. – Ach, wie interessant! Und worum geht es?

Právě píšu svou dizertaci. – Já, to je zajímavé! A o čem píšeš?

Ach, schön, dass Sie anrufen. Á, milé, že voláte!

neform. **Ach, ist das eine Wohnung!** Já, to je ale byteček! / To je mi bejvák!

Darf ich vorstellen... Ach was? Ihr kennt euch schon? Smím vás představit... Moment, cože? Vy už se znáte?

Synonyma: **B** ah, oh

C *ach* [Aufnahme] – zprav. přízvučné (výraz pochopení, dovtípení se)

ach, ach tak, jo tak, aha

Příklady:

Ach, das bedeutet das Sternchen in der Anleitung! Jo tak tohle znamená ta hvězdička v návodu!

Ach, so hängt es also zusammen! Aha / Ach, tak takhle to spolu souvisí!

ironicky **Ich habe etwas wirklich Interessantes entdeckt, guck mal. – Ach, wie interessant!** Objevil jsem něco opravdu zajímavého, koukni. – Ach, jak zajímavé!

Synonyma: **C** ah, ach so, ach ja (A), aha

D *ach* [Aufnahme] – zprav. přízvučné (stojí před práci větou a zdůrazňuje v ní obsažené přání)

ach (jo)

Příklady:

Ach, wäre doch schon Sommer! Kéž už by bylo léto! / Ach jo, ať už je léto!

Ach, wenn sie wüssten, wie angenehm es sich dort leben lässt! Ach, kdyby jen věděli, jak příjemně / dobře se tam dá žít!

E ach? [Aufnahme] (reakce na výpověď, jejíž obsah se zdá překvapivý)

ach ano?, vážně?, skutečně?, opravdu?, fakt?, neform. jo?

Příklady:

Dieser junge Mann, ich kenne ihn. – Ach? Und woher? Toho mladého muže já znám! – Ano? A odkud?

Es ist anders, als Sie vermutlich denken. – Ach? Na, dann erzählen Sie mal! Je to jinak, než si zřejmě myslíte. – Ach ano? No, tak povídejte!

Weiß du, dass in Surinam Niederländisch gesprochen wird? – Ach, wirklich? Das habe ich ja nicht gewusst. Víš, že se v Surinamu mluví nizozemsky? – Vážně? To jsem teda nevěděl! ironicky **Hören Sie, Herr Direktor, ich versuche nicht, Ihnen zu sagen, wie Sie Ihren Job erledigen sollen. – Ach, wirklich?** Podívejte, pane řediteli, já se vám nesnažím radit, jak máte dělat svou práci. – Ach, opravdu?

Synonyma: **E** ach so (B), ach ja (B)

F ach wo / was / woher [Aufnahme] – *ach* bez přízvuku (zprav. jako nesouhlasná reakce)

kdepak, kdeže, ne ne

Příklady:

Ich hoffe, es geht nichts schief. – Ach was, das klappt schon. Doufám, že se nic nepokazí. – Ale kdepak, všechno vyjde!

Haben Sie noch die große Palme? – Ach wo, die ist mir eingegangen. Máte ještě tu velkou palmu? – Kdepak / Ne ne, ta mi zašla.

Ich ein Alkoholiker? Ach woher! Já a alkoholik? Hloupost / Nesmysl!

Synonyma: **F** Ach Quatsch!

G *člen + ach so + příd. jm.* [Aufnahme] – *ach* zprav. přízvučné (zdůrazňuje přídavné jméno, poukazuje na značnou míru vlastnosti jím vyjádřené)

tak, velice, strašně

Ich habe dort eine ach so schöne Zeit verbracht. Strávil jsem tam moc příjemný čas.

Ich musste diesen ach so süßen Hund unbedingt streicheln. Musel jsem toho rozkošného pejska okamžitě pohladit.

ironicky **Er ist ein ach so beliebter Lehrer! – Absolut, alle finden ihn komisch.** Je to strašně oblíbenej učitel! – Přesně, všem připadá divnej.

Synonyma: **G** so, wirklich, echt

NB: Stejně jako v češtině bývá *ach* stojící na začátku věty odděleno čárkou od zbytku věty. Pokud však citoslovce nemá být zdůrazněno, není v němčině odděleno čárkou:

Ach lass mich endlich in Ruhe! Ach, nech už mě konečně na pokoji!

Ustálená spojení:

Ach, komm (schon)! neform. (zprav. jako nesouhlasná reakce)

Ale no tak!, Nech toho!, Ale jdi ty!

Ach, komm, ist doch alles nicht so schlimm! Ale no tak, není to přece všechno tak špatný / zlý!
Ach, komm schon! Mach doch einfach mal gar nichts und genieße den Tag! No tak! Prostě jednou nic nedělej a užívej si den!

Ach (du) Scheiße! vulg. (často jako reakce na nějakou informaci)
vulg. Do prdele!, vulg. Do hajzlu!, vulg. Kurva (fix)!, neform. Sakra!
Ich musste 600 euro Bußgeld zahlen. – Ach du Scheiße! So viel? Musel jsem zaplatit pokutu 600 euro. – No do prdele! Tolik?
Ach Scheiße, schon wieder die U-Bahn verpasst. Kurva / Sakra! Zas mi ujelo metro!

Ach Quatsch! neform. (výraz nesouhlasu)
Nesmysl!, Pitomost!, Blbost!, Houby!
Ich höre ein Geräusch. – Ach Quatsch, da ist nichts. Slyším nějaký zvuk. – Nesmysl, nic tady není. / Ale blbost, tady nic není.

Ach bitte! (nevyjadřuje prosbu, ale mírné rozhořčení)
Prosím tě!, Ale jdi!
Ich finde den Mann recht sympathisch. – Ach bitte, Fred, der Mann ist ein Schwindler! Ten chlap mi přijde celkem sympatickej. – Frede, prosím tě, ten člověk je podvodník!

Ach Gott! (povzdech doprovázející emoce)
Ach bože!, Bože!, Proboha!
Ach Gott, das klingt entsetzlich kitschig! Ach bože / Proboha, to zní strašně kýčovitě!
Ach Gott, wie freue ich mich auf unser neues Leben! Bože, jak já se těším na náš nový život!

Ach Gottchen! (povzdech doprovázející emoce, často ironicky)
Bože!, Božíku!, Ach božíčku!, Jezuskote!
Ach Gottchen, ist dieser Junge dumm! Bože, ten kluk je tupej!
Ach Gottchen, wir heulen ja! A jezuskote, my brečíme!

Ach du meine Güte! / Du meine Güte! / Meine Güte! (výraz údivu, překvapení, zděšení, rozhořčení)
Panebože!, Proboha!
Ach du meine Güte, das kann er doch nicht ernst meinen! Proboha, to přece nemůže myslet vážně!

Ach du grüne Neune! (výraz údivu, překvapení, zděšení, rozhořčení)
U sta hromů!, No toto!, Hrome!
Ach du grüne Neune, was ist hier denn passiert? U sta hromů, co se to tu stalo?

Odkazy na související hesla:

das Ach (podst. jm.) ach
mit Ach und Krach (ustálené spojení)
mit Ach und Weh (ustálené spojení)
Ach und Weh schreien (ustálené spojení)
ach so (citosl.) ach ano
ach ja (citosl.) ach ano
ach nein (citosl.) ach ano
ach nee (citosl.) ach ano

ach so, ach so [Aufnahme]
Slovní druh: citosl.

A *ach so* [Aufnahme] – pod přízvukem stojí *so* (výraz pochopení, dovtípení se)
ach ano, aha, neform. jo tak

Příklady:

Ach so! Jetzt verstehe ich, was du meinst. Jo tak! Už chápu, co máš namysli.

Ist das dein Ernst? – Mensch, das war nur ein Witz. – Ach so. To myslíš vážně? – Ale jdi, to byl jen vtip. – Jo tak. / Aha.

Synonyma: **A** ah, ach (C), ach ja (A)

B *ach so?* [Aufnahme] – pod přízvukem stojí *so* (reakce na výpověď, jejíž obsah se zdá překvapivý)
vážně?, opravdu?, aha?, neform. Jo?, Fakt?

Příklady:

Ich akzeptiere deinen Vorschlag. – Ach so? – Ja, komplett. Přijímám tvůj návrh. – Vážně?
– Jo, zcela.

Ich möchte darauf wetten, dass es sich um Selbstmord handelt. – Ach so? Vsadil bych se, že se jedná o vraždu. – Myslíš?

Synonyma: **B** ach ja (B), ach (E)

Odkazy na související hesla:

ach (citosl.) ach

so (část.) tak

ach nein, ach *nein* [Aufnahme]

Slovní druh: citosl.

A *ach nein* [Aufnahme] – pod přízvukem stojí *nein* (výraz lítosti, nesouhlasu)
ach ne, ale ne, to ne

Příklady:

Ach nein, ich habe mich geirrt. Ach ne / Ale ne, spletl jsem se.

Wollen Sie aus der Partei austreten? – Ach nein, das ist keine Frage. Chcete vystoupit ze strany? – Ale kdepak / To ne, to nepřipadá v úvahu.

Synonyma: **A** ach nee (A)

B *ach nein?* [Aufnahme] – pod přízvukem stojí *nein* (údiv na předchozí výpověď se zápořem)
že ne?, vážně ne?, opravdu ne?, fakt ne?

Příklady:

Du weißt nichts über mich! – Ach nein? Ich kenne dich doch seit 30 Jahren! Vůbec nic o mně nevíš! – Že ne? Znáš tě už 30 let!

Ich kann das jetzt nicht reparieren, ich habe ja auch gar kein Werkzeug dabei. – Ach nein? Das ist doch eine Werkzeugkiste. Nemůžu to teď opravit, nemám u sebe žádné nářadí. – Nemáte? Vždyť tohle je přece bedna s nářadím.

Synonyma: **B** ach nee (B)

Odkazy na související hesla:

ach (citosl.) ach

nein (část. odpov.) ne

ach ja, ach ja! [Aufnahme]

Slovní druh: citosl.

A *ach ja* [Aufnahme] – pod přízvukem stojí *ja* (výraz pochopení, dovtípení se)

ach ano, neform. **no jo**, **jó**

Příklady:

Ach ja, ich erinnere mich noch an meine Mitschüler. Jó / Ach ano, vzpomínám si ještě na své spolužáky.

Und was gibt es zum Abendessen? – Ach ja, das Abendessen, das haben wir ganz vergessen! A co budeme mít k večeři? – No jo, večere. Já na ni úplně zapomněl.

Synonyma: **A** ach so (A)

B *ach ja?* [Aufnahme] – pod přízvukem stojí *ja* (reakce na výpověď, jejíž obsah se zdá překvapivý)

ach ano?, **vážně?**, **opravdu?**, neform. **jo?**

Příklady:

Ich kenne seinen Ruf. – Ach ja? Was sagt man denn über ihn? Víím, jaká pověst ho provází. – Ach ano? / Jo? A co se o něm říká?

Tja, ich und Peter waren früher beste Freunde. – Ach ja? Hast du ihn in letzter Zeit gesehen? Já a Petr jsme bývali nejlepší kamarádi. – Vážně? Viděl jsi ho v poslední době někdy?

Synonyma: **B** ach so (B), ach (E)

Odkazy na související hesla:

ach (citosl.) ach

ja (část. odpov.) ano, jo

ach nee, ach nee [Aufnahme]

Slovní druh: citosl.

neform.

A *ach nee* [Aufnahme] – pod přízvukem stojí *nee* (výraz lítosti, nesouhlasu)

ach ne, **ale ne**

Příklady:

Eva ist in letzter Zeit so traurig. – Ach nee. Wieso denn? Eva je poslední dobou taková smutná. – Ale ne! Copak to?

Synonyma: **A** ach nein (A)

B *ach nee?* [Aufnahme] – pod přízvukem stojí *nee* (údiv na předchozí výpověď se záporem)

že ne?, vážně?

Příklady:

Sie haben kein Alibi für die Zeit. – Aber das beweist doch gar nichts! – Ach nee? Nemáte na tu dobu žádné alibi. – Ale to přece vůbec nic neznamená! – Že ne? / Že neznamená?

Synonyma: **B** ach nein (B)

Odkazy na související hesla:

ach (citosl.) ach

nee (část. odpov.) ne